228. Ausgabe • 37. Jahrgang

München, Donnerstag, 8. November 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647. Postscheckkonto: Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 11346

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 5000000000, auswärts M. 6000000000. Bezugspreis für Österreich: Einzelnummer 1200 Kr

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Kuhhandel um Ministersessel in Berlin

Tagesspiegel

Der Kuhhandel in Berlin um die leeren Ministersessel.

Amerikanische Entschädigungsforderungen an Deutschland wegen der Lusitania.

Auflösung von roten Hundertschaften in Gotha.

Die Bayerische Volkspartei will sich am Reichskabinett beteiligen.

Abschiebung der Hochverräter aus Bonn und Duisburg.

Schwere Unruhen in Polen.

Die interalliierten Militärkommissionen treten wieder in Tätigkeit.

Vor dem Sturm

In Berlin haben sich in den letzten Tagen eine Reihe von Unruhen abgespielt, welche deutlich zeigen, wie sehr die Zeichen heute auf Sturm stehen. Sowohl das hungernde Volk wie stets zum Plündern bereite Elemente haben allein in Berlin etwa 1000 Geschäfte ausgeplündert und einer großen Menge von Leuten auf offener Straße ihr „Hab und Gut" abgenommen. Wie gemeldet wird, trugen diese Ausschreitungen zum großen Teil einen antisemitischen Charakter, und daß dies namentlich in Berlin geschieht, ist zwar einesteils verwunderlich, da Berlin ja rein marxistisch regiert wird, andererseits aber wieder sehr verständlich, weil dort das Hebräertum gar zu deutlich in die Erscheinung tritt. Die Ereignisse, die sich über kurz oder lang auch in anderen Städten wiederholen werden, sind als Verzweiflungsausbrüche eines niederträchtig ausgeplünderten Volkes zu werten, eines Volkes, das nicht nur von seinen äußeren Feinden bedrängt und gepeinigt wird, sondern welches auch im Inneren einer hemmungslosen Ausbeutung preisgegeben ist. Schuld an dieser Tatsache ist, wenn man auf den Kern geht, die Tat, die morgen ihren 5. Jahrestag begehen wird, der 9. November 1918. An jenem Tage stieg das Schmarotzertum zum Herrn über Deutschland empor und hat im Laufe dieser Jahre, ungehindert durch die sogenannte deutsche Regierung, sich ansaugen können an den deutschen Volkskörper. Stellenweise sind die Opfer schon allmählich zusammengebrochen, in anderen Teilen regt sich eine verzweifelte Selbsthilfe. Charakteristisch ist nun aber, daß die „deutschen" Regierungen nicht etwa an die Wurzel des ganzen Übels gehen, um dieses ganze jüdische und jüdisch verseuchte Schmarotzertum mit Stumpf und Stiel auszurotten, zu welcher Tat ihnen das ganze deutsche Volk zujubeln würde, sondern im Gegenteil, die deutschen Regierungen untersagen denjenigen Kräften die Tätigkeit, welche gegen das Schmarotzertum aufzutreten wagen.

So hat der marxistische Polizeipräsident von Berlin sofort nach den Ausschreitungen in Berlin drei deutschvölkische Versammlungen verboten, um nur ja die Devisenschieber von der Grenadierstraße und das Schlemmerpack vom Kurfürstendamm nicht in Gefahr zu bringen. Wir wissen nicht, ob Herr Severing dabei das Gesetz zum Schutz der Republik zitiert hat. Wir glauben jedenfalls, daß er es hätte tun müssen, denn, indem man dieses ganze Börsenjobbertum und dessen Zuhälter angreift, gefährdet man selbstverständlich die Novemberrepublik. Denn nirgends herrscht treuere und echtere novemberrepublikanische Gesinnung als bei den Herren von der Grenadierstraße und der Börse.

Wenn man nun annehmen sollte, daß im „national" regierten Bayern Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden sollten, um wilde Exzesse zu verhüten und der Gerechtigkeit dem deutschen Volk gegenüber Gehör zu verschaffen, so muß man leider feststellen, daß dieses nicht der Fall ist. Mit größtem Bedauern haben wir schon eine Rede des Kardinals Faulhaber zitiert, in welcher er seine Sorge darüber aussprach, ob die Juden in diesem Winter nicht frieren und hungern würden, und heute müssen wir leider wieder ein Schreiben des Kardinals Faulhaber an Dr. Stresemann abdrucken. Wir müssen gestehen: Die christliche Nächstenliebe hätte sich zu allererst auf das deutsche Volk in allen seinen Schichten zu erstrecken. Aber ausgerechnet das Judentum heute gegen das Deutschtum zu verteidigen, ist wahrhaftig ein starkes Stück, demgegenüber wir unserer Verwunderung unverhohlen Ausdruck geben müssen.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die Regierenden gewisser Völker manchmal wie mit Blindheit geschlagen sind und gar nicht begreifen können, wie die Dinge im Volke wirklich liegen. Bei einer eintretenden Katastrophe stehen sie dann fassungslos und entrüstet da und schieben alle Schuld auf die anderen, anstatt an die eigene Brust zu klopfen und sich einen Teil der Schuld am Zusammenbruche zuzuschreiben. Die Ereignisse in Berlin sind jene Zeichen vor dem Sturm, die sich die heute noch Regierenden zu Herzen nehmen sollten. Sie haben sich zu fragen, was sie getan haben, um das Urteil abzuwenden, und sich nicht zu begnügen, mit Maschinengewehren in verzweifelnde Menschenmengen zu schießen.

Die Rache an der Grenadierstraße

Zu den Arbeitslosenkrawallen am Montag erfährt die „D. Z." noch folgende Einzelheiten:

Um ½8 Uhr wurden zwei Erwerbslose vor der Fürsorgestelle in der Kesselstraße von einem Juden angehalten und gefragt, ob sie Goldanleihe hätten. Auf ihre Bejahung bot ihnen der Aufkäufer 500 Milliarden für den Dollar. Die Erwerbslosen nahmen das Geld, behielten zugleich aber ihre Goldanleihestücke und verprügelten den Galizier. Dann setzten sich Trupps nach der Grenadierstraße zu in Marsch. Von allen Seiten erhielten die Erwerbslosen Zuzug, besonders von dem zu dieser Zeit zahlreich besuchten Arbeitsnachweis in der Gormannstraße, so daß kurz nach 8 Uhr bereits

mindestens 30 000 Menschen

die Gegend des Berliner Ghetto füllten. Einige der Aufkäufer, die in den Tagen zuvor sich an Erwerbslose herangemacht hatten, wurden erkannt, von den Wütenden halbtot geschlagen und mußten ihre Devisen und Goldanleihen herausgeben. Dann zogen die Plünderer in die Häuser, klingelten an den Wohnungen und holten alle Juden, die sie fanden, heraus. Nur die in mehreren Hundertschaften nach und nach anrückende Sipo vermochte die jüdischen Bewohner der Grenadierstraßengegend vor der Lynchjustiz der Menge zu retten. **Mehr als hundert Galizier mußten in Schutzhaft genommen werden.** Die auf den Lastautos sitzenden Inhaftierten, teils schäbig mit dem langen Kaftan angetan, teils elegant angezogen, in Zimmpschuhen und Kavalieranzügen, konnten von den sie bewachenden Schutzpolizisten

nur mit Mühe vor der Volkswut bewahrt werden.

Bei einem Festgenommenen, der am schäbigsten angezogen war, fand man in das Anzugfutter eingenäht, amerikanische Dollars.

Vor der Alexanderkaserne wurde ein Jude fast vollkommen ausgezogen und, nur mit Unterhosen, Hemd und Kragen bekleidet, barfuß von der Menge laufen gelassen.

Bezeichnend für die Stimmung war, daß mehrere Obstwagen, die mitten in dem Getümmel ihren Standort hatten, unbehelligt blieben.

Man bemerkte in den Mittagsstunden, als der Tumult am höchsten ging, u. a. sechs Juden, die aus einem Hause am Schönhauser Tor auf ein leerstehendes Mietsauto losstürzten, dem Führer zuriefen: „Nach dem Kurfürstendamm!" und davonfuhren.

Der Kuhhandel um die unbesetzten Ministersessel

tu. **Berlin**, 7. Nov. Auch im Laufe des gestrigen Nachmittags haben im Reichstag vielfach Verhandlungen über die Möglichkeit der Ergänzung des Reichskabinetts stattgefunden. Die Auffassung parlamentarischer Kreise neigte am Abend dazu, daß die Möglichkeit eines bürgerlichen Kabinetts unter Stresemann mit Einschluß der Deutschnationalen Volkspartei etwas wahrscheinlicher geworden ist. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Deutschnationale Volkspartei sich in Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei bereit erklärt hätte unter bestimmten Voraussetzungen in ein bürgerliches Kabinett einzutreten. Über diese Möglichkeit wurde nachher zwischen der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum und den Demokraten mehrfach in interfraktionellen Besprechungen verhandelt. Von einem positiven Ergebnis kann aber noch nicht gesprochen werden.

Beratung der Deutschnationalen über Regierungsbildung

tu. **Berlin**, 7. Nov. Die Deutschnationale Fraktion, die gestern bis in die späten Abendstunden hinein eine Fraktionssitzung abgehalten hat, wird heute um drei Uhr von neuem zusammentreten. Dr. Hergt hatte vorher eine längere Aussprache mit dem Reichskanzler Dr. Stresemann. Die Deutschnationalen halten, wie der „Berliner Lokalanzeiger" erfährt, an ihrer alten Linie fest und werden keinesfalls die Kleine Koalition stützen. Die Fraktion hatte von der Fassung eines formulierten Beschlusses in der gestrigen Sitzung abgesehen. Als eine Selbstverständlichkeit betrachtet man es, daß bei einer Wendung der Reichsregierung nach rechts hin durch Zuziehung der Deutschnationalen Volkspartei auch die Regierungsbasis in Preußen eine entsprechende Veränderung erfahren müsse.

Die Sitzung der Deutschen Volkspartei, in der auch Dr. Stresemann das Wort ergriff, dauerte ebenfalls bis in die späten Nachtstunden.

Sehnsucht der Bayerischen Volkspartei nach einem Ministersessel

tu. **Bamberg**, 7. Nov. Auf der Nordbayerischen Vertrauensmännerkonferenz der Bayerischen Volkspartei in Bamberg sagte Abg. Leicht unter anderem, wenn ein bürgerliches Reichskabinett möglich sei, werde die Bayerische Volkspartei sich an der Regierungsbildung beteiligen. Für die Bayerische Volkspartei gebe es kein Groß-Preußen mehr (der Pferdefuß kommt zum Vorschein!), sondern nur ein Groß-Deutschland auf föderalistischer Grundlage.

Das Sprachrohr Stresemanns zur Lage

Berlin, 6. Nov. In einem „Die Schicksalsstunde des deutschen Volkes" betitelten Artikel bespricht die „Zeit" die innerpolitischen Putschpläne und den Aufruf der Reichsregierung und führt u. a. aus: Die Reichsregierung bedarf an sich nicht der Hilfe. Ihre Entschlossenheit, allen Gewaltstreichen mit der vollen Macht des Staates entgegenzutreten, wird im Ernstfalle die Probe zweifellos bestehen. Ebensowenig kann es zweifelhaft sein, daß sie mit Anwendung der in ihrer Hand befindlichen Machtmittel aller Putschpläne Herr werden kann; aber die Bekämpfung der vorhandenen Gefahr ist Sache des ganzen Volkes. Das gesamte deutsche Volk muß sich bewußt sein, daß um sein ferneres Schicksal als Reich und Staat jetzt entschieden wird. In diesem Sinne ruft die Regierung das Volk zur Mitwirkung auf. Das Blatt weist auf die außenpolitische Lage hin und hebt hervor, daß England und Amerika die Kräfte der Weltwirtschaft erneut auf den Plan gerufen und dabei Italien und Belgien auf ihrer Seite haben, sowie, daß die amerikanische Hilfsbereitschaft bereits in Form von Lebensmittel- und Rohstoffkrediten eine ganz bestimmte Gestalt angenommen hat. In diesem Augenblick würde ein Staatsstreich in Deutschland alle außenpolitischen Möglichkeiten mit einem Schlage vernichten. Eine deutsche Militärdiktatur würde, wie die „Zeit" weiter ausführt, wieder jene Einheitsfront schaffen, die jahrelang wie ein Wall gegen uns gestanden hat. Diejenigen, die in diesem Augenblick im Innern Deutschlands einen Bruderkampf entfesseln, fallen der heldenmütig kämpfenden rheinischen Bevölkerung in den Rücken. An Rhein und Ruhr würde man es als Verrat an der Sache des Deutschtums empfinden, wenn das Volk das Schicksal der Brüder in den besetzten Gebieten über blutiger innerer Fehde vergessen würde. Das Blatt schließt mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß das deutsche Volk sich in seiner Schicksalsstunde seiner Pflicht bewußt sei!

An unsere Postbezieher!

Die von der Schlüsselzahlkommission des Deutschen Verlegerverbandes am 15. Oktober **festgesetzte Bezugsgebühr für November in Höhe von 2450000000 M.** ist durch die seit 15. Oktober eingetretene **katastrophale Markentwertung weit überholt.** Eine einzelne Nummer unseres Blattes kostet uns heute diesen Betrag.

Wir sind daher gezwungen, von unseren Postbeziehern **zweimal** im Monat November eine **Nachforderung** zu erheben. Die erste Nachforderung in Höhe von

Dreißig Milliarden Mark

wird durch die Post in den nächsten Tagen eingehoben.

Die zweite Nacherhebung erfolgt Ende November.

Wir bitten unsere Postbezieher, die Nachnahme bei Vorzeigung sofort einzulösen, da bei Nichteinlösung die Zeitungslieferung durch die Post sofort eingestellt wird.

Mit deutschem Gruß!

Geschäftsleitung des „Völkischen Beobachters".

Der Kampf um die Rheinlande

Abschiebung der Hochverräter aus Bonn

tu. **Bonn**, 7. Nov. Die seit gestern Nacht im Gewerkschaftshaus und im Dreikaisersaal untergebracht gewesenen etwa 200 Sonderbündler wurden heute Nacht abgeschoben. Gestern durchzogen sie mit umgeschnallten Revolvern die Straßen der Stadt und forderten das Publikum zum Weitergehen auf, wobei sie auch einige Verhaftungen vornahmen. Darauf wurden sie von der französischen Besatzungsbehörde entwaffnet und abgeschoben. Im Rathaus befinden sich noch einige Sonderbündler.

Verhaftete Hochverräter

tu. **Duisburg**, 7. Nov. Acht Mann einer Separatistenbande erschienen gestern vormittags bei der Brotfabrik Frey im Stadtteil Hochfeld, um Mehl und Brot zu „requirieren". Zur selben Zeit passierte, von Rheinhausen kommend, ein Trupp Kruppscher Arbeiter die Straßen und versuchte, die Separatisten an der Plünderung zu verhindern. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei die Separatisten auf in der Nähe liegende Rheinschiffe flüchteten und von dort aus in die nachdrängende Menge schossen. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt.

Inzwischen war die belgische Gendarmerie von dem Plünderungsversuch verständigt worden, erschien sofort auf dem Kampfplatz und verhaftete die Separatisten, mit ihnen 25 weitere, die zur Unterstützung des ersten Trupps heranrückten. Mit „Hände hoch!" erfolgte der Abtransport der Verhafteten zur Genugtuung der über die Schießerei erbitterten Menge.

Ein Hochverräter als Landrat

tu. **Bonn**, 7. Nov. Der französische Kreisdelegierte in Reinbach hat einen übelbeleumundeten Separatisten zum Landrat eingesetzt.

Die Ruhrverhandlungen

tu. **Bochum**, 7. Nov. Die Vertreter des Verbandes der Bergbauangestellten des Ruhrgebietes hatten eine mehrstündige Besprechung mit der Leitung der französischen Ingenieurkommission über die Lage im Ruhrgebiet. Sie wiesen auf die Tatsache hin, daß 117 Schachtanlagen vollständig und 97 teilweise stilliegen, dagegen nur 18 im Betrieb sind. Die dadurch hervorgerufene Arbeitslosigkeit treibe das Volk zur Verzweiflung und zu Unruhen. Man wünsche zu erfahren, wie weit die Verhandlungen mit den deutschen Arbeitgebern gediehen seien. Auch wurde die Hinzuziehung von Vertretern der Gewerkschaften zu den Verhandlungen zwischen der Micum und den deutschen Arbeitgebern gefordert. Der Beauftragte der Ingenieurkommission erklärte, daß die Verhandlungen mit den Konzernvertretern noch im Flusse seien; das Abkommen mit einzelnen Firmen sei schon unterzeichnet. Das Hinzuziehen der Gewerkschaften zu den Verhandlungen lehne man ab.

Die Katastrophe im Ruhrgebiet

tu. **Essen**, 7. Nov. Durch die katastrophale Entwicklung der Verhältnisse im Ruhrgebiet, die Unmöglichkeit für die Industrie, sich zur Wiederaufnahme der Arbeit die notwendigen Kredite zu beschaffen, sieht sich die Großindustrie gezwungen, immer mehr Arbeiter und Beamte zu entlassen. Nachdem bisher schon sämtliche ledigen Beamten und das gesamte weibliche Bureaupersonal von der Großindustrie entlassen worden sind, werden für den kommenden 13. November 50 Prozent der verheirateten Beamten entlassen. Der Rest, der jetzt in der Industrie tätigen Beamtenschaft wird täglich nur 4 Stunden beschäftigt, bei einer Lohnverminderung von 60 Prozent.

tu. **Essen**, 7. Nov. Von einer zahlreich besuchten Versammlung von Wirtschaftsverbänden und Kommunalverwaltungen in Essen wurde folgende Entschließung an die zuständigen Stellen in Berlin gesandt: Die Vertreter des Lebensmittel-Groß- und Einfuhrhandels, Konsumverwaltungen, von Industrieunternehmungen, Stadtverwaltungen und Handelskammern des Ruhrgebietes sind zu der Überzeugung gekommen, daß die gesamte **Lebensmittelversorgung des besetzten Ruhrgebietes in nächster Zeit zusammenbrechen muß**, wenn es nicht gelingt, die Lebensmittellager auf einen völlig veränderten Stand zu bringen. Dazu ist erforderlich, daß weit mehr als bisher der Lebensmittelhandel des Ruhrgebietes bei der Zuteilung von Devisen berücksichtigt wird, unter Umständen unter Ausschaltung minder wichtiger Gegenstände des täglichen Bedarfs bei der Devisenzuteilung. Wir müssen die Reichsregierung mit dem größten Ernst bitten, sofort Maßnahmen zu treffen, um der Lebensmittelversorgung die erforderlichen Devisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verschacherungskonferenz

tu. **London**, 7. Nov. Der Brüsseler Berichterstatter der „Daily Mail" erfährt, daß der Ministerpräsident Theunis und der Außenminister Jaspar den Wunsch haben, daß die Sachverständigenkommission definitiv den Geldbetrag festsetzen solle, den Deutschland zu bezahlen imstande wäre, und außerdem auch sich über die Repartierung der deutschen Gesamtschuld schlüssig werde. Die belgischen Minister hoffen außerdem, daß sich eine günstige Gelegenheit zur Erörterung des Schuldproblems ergeben würde. In Brüssel ist weiter, dem englischen Korrespondenten zufolge, die Ansicht verbreitet, daß die belgische Regierung die Räumung des Ruhrgebietes bei Abschluß einer internationalen Anleihe für Deutschland zum Zwecke der Reparationszahlungen empfiehlt. Es wird außerdem gefordert, daß zwischen Frankreich, Großbritannien, Italien und Belgien ein Garantievertrag abgeschlossen werde.

tu. **Paris**, 7. Nov. Wie aus Brüssel gemeldet wird, dementiert das belgische Außenministerium die Nachricht, daß zwischen England, Belgien und Italien eine Übereinkunft mit Bezug auf die Sachverständigenkommission geschlossen worden sei.

Die Reichskriegsflagge

veranstaltet am

Donnerstag, den 8. Novemb., abends 7,30 Uhr im Löwenbräukeller

einen

kameradschaftlichen Festabend

für die Angehörigen und Freunde des Deutschen Kampfbundes.

Musikkapelle — Unser Führer — Musikkapelle

Adolf Hitler

wird im Verlauf des Abends einige Worte zu uns sprechen.

Eintritt für Mitglieder des Kampfbundes und Angehörige der Vaterl. Verbände frei. Nichtmitglieder: 1 Milliarde.

Eine neue Note der Botschafterkonferenz

tu. **Paris**, 7. Nov. Die Botschafterkonferenz hat gestern abend der deutschen Botschaft eine neue Note zugestellt. Sie bezieht sich zunächst auf eine frühere Note der Botschafterkonferenz vom 3. Oktober, in der die Wiedereinführung der militärischen Kontrollkommission in Deutschland verlangt wurde. Auf diese Note, so stellt die Botschafterkonferenz fest, habe Deutschland bisher noch nicht geantwortet und ersucht alsdann um eine Antwort bis spätestens 10. November. Die Note der Botschafterkonferenz ist kurz. Sie umfaßt etwa eine halbe Schreibmaschinenseite.

Die interalliierten Militärkontrollkommissionen

tu. Paris, 7. Nov. Die Botschafterkonferenz hat sich in ihrer letzten Sitzung wiederholt mit der Frage der interalliierten Militärkontrollkommissionen in Deutschland befaßt und vorgestern Poincaré beauftragt, von der Berliner Regierung eine sofortige Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz vom 3. Oktober zu verlangen, in der sie von der Reichsregierung entsprechende Maßnahmen zur Fortsetzung der militärischen Kontrollen verlangt hatte. Der französische Ministerpräsident hat vorgestern dem deutschen Geschäftsträger schriftlich sein Erstaunen zum Ausdruck gebracht, daß die obengenannte Mitteilung der Botschafterkonferenz noch nicht beantwortet sei und hinzugefügt, daß die Berliner Regierung bis zum 10. November sich zu äußern habe. Über den Inhalt der neuen Note, die Poincaré im Auftrage der Botschafterkonferenz absandte, glaubt das „Journal" zu wissen, daß sie in ungewöhnlich schroffem Tone gehalten sei und die sofortige Wiedereinsetzung der interalliierten Militärkontrollkommissionen verlangt. Die Kommissionsmitglieder werden künftig ihre Tätigkeit in Uniform ausüben. Ferner werden in der Note der deutschen Regierung die Zwangsmaßnahmen mitgeteilt, die die sämtlichen Verbündeten zu ergreifen beabsichtigen, falls die deutsche Regierung der Forderung der Botschafterkonferenz nicht Rechnung trägt. In rechtsgerichteten parlamentarischen Kreisen glaubt man dem Pariser Blatt zufolge, daß die Reichsregierung zur Note der Botschafterkonferenz eine abschlägige Antwort erteilen werde.

Amerikan. Entschädigungsforderungen an Deutschland

tu. Neuyork, 7. Nov. Der gemischte Ausschuß für Entschädigungsansprüche hat die amerikanische Forderung gegen Deutschland wegen Ersatz für den Verlust von Menschenleben, Gesundheitsschädigung und Eigentumsverluste infolge der Torpedierung der „Lusitania" genehmigt. Nach den von dem Ausschuß niedergelegten Grundsätzen werden Ansprüche in Höhe von 22 600 000 Dollars für Verluste anläßlich des Untergangs der „Lusitania" genehmigt. — Und das, obwohl amtlich festgestellt wurde, daß die „Lusitania" mit schwerem Kriegsmaterial beladen war.

Mussolinis Klagen über den Völkerbund

tu. **Rom**, 7. Nov. Beim gestrigen Besuch des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Drummond, bei Mussolini sprach sich dieser sehr offen über die Schächen in der gegenwärtigen Organisation des Völkerbundes als einer internationale Streitfragen schlichtenden Körperschaft aus. Mussolini beklagte sich auch offen über die Parteilichkeit des Völkerbundes gelegentlich des griechisch-italienischen Zwischenfalls und darüber, daß der Generalsekretär ein Engländer, sein Stellvertreter ein Franzose sei, während Italien lediglich das Amt des Vizepräsidenten eingeräumt sei. Auch in den verschiedenen Kommissionen besäßen England und Frankreich die Oberhand.

Unruhen in Polen

tu. **Warschau**, 7. Nov. Das Zentralkomitee der polnischen Sozialdemokratie hat im Einvernehmen mit der Leitung der Berufsgenossenschaften den Generalstreik abgeblasen. Das Versagen des Generalstreiks hat die radikalen Elemente zu einem Attentat veranlaßt. In dem Hause des Bezirkskomitees der Polnischen Sozialistenpartei explodierte gestern eine Bombe, die den Sitzungssaal und das Stiegenhaus demolierte. Ferner wird aus Krakau gemeldet, daß ein bewaffneter Volkshaufe den militärischen Kordon der Stadt überfiel. Die Soldaten wurden mit einem Feuerhagel überschüttet, dem viele von ihnen, darunter auch ein Rittmeister, zum Opfer fielen. Der Woiwode wurde seines Amtes enthoben.

tu. **Krakau**, 7. Nov. In Krakau kam es gestern zu größeren Unruhen. Der Pöbel, scheinbar aufgehetzt durch radikale Führer, versuchte die einzelnen Militär- und Polizeipatrouillen zu entwaffnen. Die Militärbehörde stellte die Ruhe wieder her. Heute früh haben unbekannte Täter in Warschau im Hause des Arbeiterbezirkskomitees eine Bombe geworfen. Die Türen und Fenster des Hauses wurden zertrümmert, der Portier schwer verletzt. Die eingeleitete Untersuchung weist darauf hin, daß das Bombenattentat von Kommunisten begangen wurde. Im übrigen herrscht in Warschau Ruhe. Insgesamt läßt sich sagen, daß der zum Protest gegen die teilweise Einberufung der Eisenbahner zum Militärdienst proklamierte Generalstreik gänzlich fehlgeschlagen ist.

Der Worowskiprozeß

tu. **Lausanne**, 7. Nov. Die heutigen Verhandlungen im Worowskiprozeß sind bald auf das Politische übergegangen und drehten sich um das weiße oder rote Regime in Rußland, die Einmischung ausländischer Mächte usw. Die Zeugen der Zivilparteien, die gestern vernommen wurden, wurden in geschickter Weise für ein Eintreten der Sowjetpartei benutzt.

Das „christliche und nationale" Ungarn

Budapest, 30. Okt.

III.

Die völkische Bewegung in Ungarn begann sofort nach dem Ausbruche der Revolution. Die Trägerin dieses Ideals war der Verein der erwachenden Ungarn. Die Bewegung entstand nach der glorreichen Revolution, als die Parlamentarier von damals spurlos verschwanden, als manche Träger historischer Namen sich auf ihr Landgut zurückzogen, als in Budapest zionistische Garden organisiert wurden und das Schicksal des Landes in die Hände solcher Leute kam, die entweder ins Zuchthaus oder in die Irrenanstalt gehörten. In jenen Tagen „Erwachender" zu sein, dazu gehörte männlicher Mut. Der Verein konnte sich nicht rasch entwickeln, die meisten hatten keinen klaren Blick darüber was geschehen ist, erst die Räteherrschaft, das rassenreine jüdische Regiment, rüttelte auf die Seelen. Der nationale Geist zog siegreich durch das gemarterte, zertrümmerte Land, die Reihen der Erwachenden wurden täglich dichter. Der Andrang war dermaßen groß, daß man nicht die Zeit hatte, die nötige Auslese vorzunehmen. Es schlichen sich auch solche Elemente in den Verein der wirklichen Patrioten ein, die ihm später unendlichen Schaden verursachten und kompromittierten.

Bei einer nationalen Bewegung sollte niemals die Menge die Rolle spielen. Wenige, aber kampfbereite, überzeugte, verläßliche, ehrliche Männer vermögen viel mehr zu leisten als eine undisziplinierte Masse. Die Erwachenden hatten dieses Prinzip nicht vor Augen, deshalb sind sie genötigt gewesen, in der Leitung sowohl wie in der Organisation Änderungen vorzunehmen. Solche Änderungen erfolgen niemals ohne Erschütterungen. Die Linie der ungarischen völkischen Bewegung ist demzufolge keine gerade, sie ist wellenförmig, die Steigungen sind jedoch nach einem erfolgten Niedergang stets größer geworden. Heute stehen an der Spitze des Vereines der Erwachenden Ungarn Ivan Hejjas und Oberst Paul Pronay, Männer, die nicht bloß Willen, sondern auch Kraft und Mut verkörpern. Die Feinde behaupten, er sei ein Staat im Staate. Die Nationalsozialisten Deutschlands wissen, was diese Bezeichnung bedeutet. Männer, die nicht in „Ruhe und Ordnung" zusehen können, wie der Staat von unfähigen, eigennützigen, rückgratlosen, charakterschwachen Parlamentariern zugrunde regiert wird, die, in gefahrdrohenden Momenten auf die Stimme ihres patriotischen Herzens und Gewissens horchend, ihre Hand erheben, die den Schleier der verratenden Kompromisse lüften und dafür sorgen wollen, daß der innere Feind niemals das Angstgefühl verliere, werden stets als ein „Staat im Staate" genannt. Die Erwachenden waren auch in diesem Sinne ein Staat im Staate, doch begingen sie unverzeihliche Fehler, deren größter war, daß sie jedem „Staatsmann" Glauben schenkten, daß sie selbst einem Grafen Bethlen glaubten, der seine wahren Gedanken hinter schöne, verlockende Phrasen versteckte.

Neben dem Verein der Erwachenden Ungarn bestanden auch noch eine große Anzahl anderer vaterländischen Verbände, die dasselbe Ziel verfolgten: die Befreiung des Vaterlandes. Von den „großen" Staatsmännern Ungarns hörten sie, daß Ungarn innerhalb der jetzigen Grenzen nicht lebensfähig sei, daß der Vertrag von Trianon ein Verbrechen ist, sie sprachen von den unterdrückten ungarischen Brüdern in Ost und West, Nord und Süd, ihr vaterländisch fühlendes Herz begriff diese Wahrheit, die vaterländischen Verbände gaben niemals die Hoffnung auf, daß das Reich der heiligen St. Stephanskrone wieder auferstehen wird. In den ersten Jahren der christlichen Renaissance riefen Millionen Plakate jedem Ungarn und jedem Ausländer, der nach Ungarn kam, die drei Worte „Nem, nem, soha", Nein, nein, niemals zu. Nein, nein, niemals werden wir auf unser heiliges, tausendjähriges Vaterland verzichten. Diese drei Worte wurden vom weltberühmten Meister Dohnányi vertont, die Zeitungen wiederholten täglich den Wachruf: „Rumpfungarn ist kein Reich, Großungarn ein Himmelreich" und das Gelübde: „Ich glaube an einen Gott, ich glaube an ein Vaterland, ich glaube an die Auferstehung Ungarns." In diesem Geiste wuchs die Jugend heran, in diesem Geiste arbeiteten alle vaterländischen Vereine und nun erhebt sich der „christliche und nationale" Ministerpräsident Ungarns und erklärt offen: „Die Regierung übernimmt nicht die Verantwortung für jene Faits accomplis, die vorher geschehen, seitdem sie die Zügel der Regierung in die Hand nahm. Sie kann nicht die Verantwortung für jene faits accomplis die vorher geschehen, übernehmen und an deren Folgen das Land leidet". Bethlen übernimmt nicht die Verantwortung dafür, daß die vaterländischen Kreise sich nicht in das furchtbare Schicksal Ungarns fügten, daß sie an das Grab Franz Rákoczys in Kaschau, an das Grab Tökölys in Késmark, an die Grabhügel der 13 Märtyrer von Arad, an Klausenburg, Temesvar, Preßburg, an die schneebedeckten Gipfel der Tatra, an das Brausen des Hernad, Rima, Vág und Maros und das Waldesrauschen des Hargitta denken!

In Ungarn muß für alles erst der Boden vorbereitet werden, ebenso wie für das Abkommen von Genf. Das Elend, die Armut, der Hunger hat zwar viele Ideale zerstört, doch die Vaterlandsliebe der Jugend vermochten sie nicht auszurotten; das Herz kann nicht nach dem Wunsche mancher Politiker reguliert und danach eingestellt werden, ob dies oder jenes in den Rahmen eines politischen Programms hineinpaßt. Vaterländisches Gefühl verträgt keine Opportunität, nur Gesinnungslosigkeit ist lenkbar und dehnbar. Graf Bethlen mag mit den Herren Benesch und Nincic, was ihm für gut dünkt, abgemacht haben, seine Abmachungen mögen ihm die Herrschaft für eine bestimmte Zeit sichern; jene Ungarn, deren teuerstes Gut das Vaterland ist, werden sich nicht einschüchtern und nicht irreführen lassen, ebenso wie die mit großzügiger Geste preisgegebenen

Ungarn in der besetzten Gebieten sich nicht darum kümmern, ob Graf Bethlen auf die Rechte Ungarns verzichtet oder nicht.

Die außenpolitischen Folgen der ungarischen Auslandsanleihe lassen sich aus einigen Tatsachen bereits jetzt feststellen. Bethlen, der auch nicht versehentlich oder zufällig redlich handelt, begab sich im Frühjahr nach Paris, London und Rom, um die Mächte der großen Entente über den inneren Zustand des Landes aufzuklären, um die Signatarmächte des Friedensvertrages von Trianon davon zu überzeugen, daß Ungarn unmöglich Reparationen zahlen könne. Bethlen betrachtete damals noch das Reparationsproblem als die dringendste Frage. Besonders warm wurde Bethlen in Rom empfangen. Die italienisch-ungarische Freundschaft ist eine traditionelle, abgesehen jedoch davon liegt es im Interesse der italienischen Politik, daß Ungarn möglichst kräftig sei, um die slawische Gefahr in der Adria zu verhüten. Diese Politik veranlaßte seinerzeit Italien, in dem westungarischen Konflikt die Rolle des Vermittlers zu übernehmen. Italien befürchtete den Zusammenbruch Österreichs und wollte den tschechisch-jugoslawischen Korridor verhindern, was nur so möglich war, daß ein Teil des Österreich zugesprochenen ungarischen Gebietes mit der Eisenbahnlinie Ödenburg Ungarn zurückgegeben wird. Nicht Gefühlsmomente, sondern dringende Notwendigkeiten zwangen Italien dazu, Ungarn zu unterstützen. Wenn die Interessen Englands in Ungarn auch nicht so vital sind, wie die Italiens, so unterstützte England trotzdem dieses Land, weil es den Einfluß in den Ländern der früheren Donaumonarchie nicht vollständig verlieren wollte. Frankreich stellte sich nach wie vor auf die Seite seiner Vasallenstaaten. Kaum war Bethlen nach Budapest zurückgekommen (die nationale Presse freute sich noch ob des guten Empfanges des Ministerpräsidenten in Rom und London), als die Judenpresse ihm den Vorwurf machte, weshalb er nicht den Weg nach dem Westen über Prag machte. Die Geheimhaltung des Ergebnisses der Konferenz von Sinaia seitens des Herrn Benesch, der Einfluß der Juden, veranlaßte, beziehungsweise zwang Herrn Bethlen, eine Begegnung mit Herrn Benesch zu suchen. Ursprünglich sollte diese Zusammenkunft auf slowakischem Boden erfolgen, nur die nationale Presse verhinderte es, daß Graf Bethlen nicht auf früher ungarischem Gebiet mit den Räubern Ungarns verhandelte. Der skrupellose Graf Bethlen wäre zu allem bereit gewesen; nichts beweist diese Behauptung einwandfreier als die Tatsache, daß der ungarische Außenminister Dr. Daruváry am 28. Oktober an einem Festdiner des tschechischen Gesandten in Budapest teilgenommen hat. Dieses Fest wurde anläßlich der fünften Jahreswende der Gründung der tschechoslowakischen Republik veranstaltet. Die Regierung Bethlen nahm offiziell teil an einem Fest, welches für Ungarn einen Trauertag bedeutet; dies ist gerade so, als ob sich die deutsche Regierung in Mainz am Tage der Okkupation des Rheinlandes offiziell vertreten ließe. Wenn die Bethlen-Regierung sonst keine Sünden am Gewissen hätte, müßte sie nach diesem Fall verschwinden, denn eine größere Würdelosigkeit ist kaum denkbar. Zur Rede gestellt, verteidigte sich Bethlen damit, daß auch der Vertreter der Völkerbundskolonie Österreich an dem tschechischen Feste teilnahm. Das mit der kleinen Entente getroffene Abkommen des Grafen Bethlen ist eine offensichtliche Brüskierung Italiens, ein Verzicht auf jede Hoffnung. Bethlen änderte das unabhängige Ungarn in einen Vasallenstaat der Tschechoslowakei um.

Das amerikanische Hilfswerk für Deutschland

tu. **London,** 7. Nov. Der Neuyorker Sonderberichterstatter der „Times" berichtet über das geplante amerikanische Hilfswerk für Deutschland, daß die Stimmung in den Vereinigten Staaten dem Projekte günstig ist. Präsident Coolidge arbeite gegenwärtig daran, die Gelder für die Erweiterung der amerikanischen Regierungshilfe für Deutschland vom Kongreß so schnell wie möglich bewilligt zu erhalten, damit Amerika alsbald an der Spitze des Internationalen Hilfswerkes gegen die deutsche Hungersnot treten könnte. Gleichzeitig einzuleitende große Geldsammlungen für dieses Hilfswerk werden begleitet sein von Aufklärungsmaßnahmen über die Zustände in Deutschland, die für Frankreich keineswegs schmeichelhaft sein werden. Frankreich, das im Begriffe stehen, sich politisch zu isolieren, werde dann auch moralisch isoliert sein.

Die angebliche Rückkehr des deutschen Kronprinzen

tu. **London,** 7. Nov. Lord Grewes Unterhaltung mit Poincaré über die angeblich beabsichtigte Rückkehr des deutschen Exkronprinzen nach Deutschland ist nach Ansicht hiesiger politischer Kreise kein notwendiges Anzeichen dafür, daß die englische Regierung sich durchaus einer Heimkehr des Exkronprinzen widersetzen werde, sondern diente lediglich Informationszwecken. Der deutsche Kronprinz wird im Friedensvertrag von Versailles nicht erwähnt und vertraglich besteht nicht der geringste Grund, dem Kronprinzen die Heimkehr in seine deutsche Heimat zu verweigern, wenn die deutsche Regierung ihre Einwilligung zu seiner Rückkehr erteilt. Er braucht lediglich einen deutschen Paß und das holländische Visum. Allerdings glaubt man hier, daß die holländische Regierung irgendeinen technischen Grund finden wird, um ihr Visum zu verweigern.

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat November 2450000000 Mark, zweimalige Nachforderungen werden bekanntgegeben. Streifbandbezugsgebühr im November für Inland 60 Milliarden Mark, für Ausland: Österreich 30000 Kr., Ungarn 12000 Kr., Jugoslawien 50 Dinare, Polen 200000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1½ Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3½ schweizerische Franken.

„Deutsches" Reich

Aus dem sächsischen Landtag

tu. **Dresden,** 7. Nov. Der Sächsische Landtag trat gestern nachmittag in die Besprechung der Regierungserklärung ein. Abg. Wirth (Soz.) billigte die Erklärung namens seiner Fraktion. Die Vereinbarung, die mit den Kommunisten zur Regierung Zeigner führte, sei von den Kommunisten nicht gehalten worden. Seine Partei mißbillige die Aufhetzung der Kommunisten gegen die Reichsregierung, ebenso aber auch das Vorgehen der Reichswehr gegen Sachsen. Die erste Aufgabe der Regierung sei die Wiederaufrichtung der Wirtschaft und die Behebung der furchtbaren Not. Der deutschnationale Abg. Beutler beschäftigte sich mit den Ereignissen, die zur Regierungsbildung geführt haben, und erklärte: Wir halten die „Große Koalition" im Reiche für einen großen Irrtum der deutschen Politik; dieser Koalition bringen wir kein Opfer. Nur eines kann Deutschland retten: eine Zusammenfassung aller Nationalgesinnten unter Einbeziehung der Deutschvölkischen und Nationalsozialisten. In dem Zwist zwischen Bayern und Reich stehen wir auf Seite Bayerns. Dem Antrag der Deutschen Volkspartei auf Auflösung des Sächsischen Landtags stimmen wir zu. — Der volksparteiliche Abg. Kayser widersprach der Behauptung, daß die Reichsmaßnahmen dem Volkswillen widersprochen hätten und unerträglich gewesen seien. Nur eine Landtagsauflösung gebe die Möglichkeit, die sächsische Krise zu lösen. Nach heftigen Angriffen des Kommunisten Böttcher sprach der Demokrat Seyfert gegen die Landtagsauflösung.

Der sächsische Bolschewistenhäuptling protestiert

Dresden, 7. Nov. Im Landtag gab Ministerpräsident Fellisch eine Regierungserklärung ab, in welcher er sagte, die Regierung wird es als ihre Aufgabe betrachten, auf dem Boden der Verfassung zu wirken und diese zu schützen. Es erschien geboten, die dem eigenen allgemeinen Volkswillen widersprechende reichskommissarische Verwaltung in Sachsen so rasch wie möglich durch eine ordnungsmäßige Regierung zu ersetzen, die in der Beachtung und in dem Schutz der Reichs- und Landesverfassung ihre oberste Pflicht sieht. Die Regierung fordert die Achtung der Verfassung des ganzen Reiches und rücksichtsloses Vorgehen der Reichsgewalt überall dort, wo wirklich ein Verfassungsbruch vorliegt. Es darf aber nicht vorkommen, daß in Deutschland die verfassungsmäßige Regierung eines Landes, die die Einheit des Reiches auf dem Boden der Reichsverfassung erhalten wissen will, beseitigt wird. Die Regierung stellt fest, daß bei dem Vorgehen gegen die bisherige sächsische Regierung eine Form zur Anwendung gekommen ist, die mit der Würde einer Landesregierung unvereinbar und für ein Volk in einem parlamentarisch regierten Land unerträglich ist. Die neue Regierung stellt einen ernsthaften Versuch dar, auf verfassungsmäßiger parlamentarischer Grundlage die Militärdiktatur im Lande zu beseitigen und die ordentliche Regierungsgewalt in Sachsen wieder herzustellen. Zum Schluß spricht die Regierungserklärung die Erwartung aus, daß alle Volkskreise das soziale Pflichtgefühl höher stellen, als das eigene Streben nach Vorteil, und daß das ganze Volk mitarbeiten werde, um die hohen Güter der Wirtschaft und Freiheit zu erhalten. Nach der Regierungserklärung wurde die Sitzung zwei Stunden ausgesetzt, um den Fraktionen die Stellungnahme zur Erklärung zu ermöglichen.

Auflösung der roten Hundertschaften in Gotha

tu. **Berlin,** 7. Nov. Nach in Berlin eingetroffenen Meldungen ist die Reichswehr gestern in Gotha eingerückt und hat die dort befindlichen Roten Hundertschaften entwaffnet.

Ein Antrag der Deutschnationalen auf Verfassungsrevision

tu. **Berlin,** 7. Nov. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei stellte folgenden Antrag:

Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuß von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Weimarer Reichsverfassung im Sinne einer besseren Berücksichtigung gesunder föderalistischer Grundsätze zu überprüfen hat. **Hergt und Fraktion.**

Die badische Regierung gegen die Reichssteuern

tu. **Karlsruhe,** 7. Nov. Das badische Staatsministerium hat bei der Reichsregierung den Antrag auf baldige Abänderung der Rhein- und Ruhrabgabe, der Betriebsabgabe und der Landabgabe gestellt. In der Begründung des Antrages erklärt die badische Staatsregierung, daß für Baden die Belastung durch diese Gesetze besonders stark ins Gewicht falle, einmal durch die weite Entfernung Badens von der See und den Kohlenbezugsgebieten, wodurch die Betriebe in Baden außerordentlich verteuert würden, und weiterhin bestimmt dadurch, daß der für die Landabgabe maßgebende Wehrbeitrag in Baden sehr viel höher als in anderen Gebieten des Reiches sei.

Vermehrung der preußischen Polizei

tu. **Berlin,** 7. Nov. Angesichts der erhöhten Gefahren für die Ordnung und Sicherheit werden gegenwärtig vom preußischen Ministerium des Innern die notwendigen Schritte unternommen, die Schutzpolizei im Rahmen der durch den Etat gezogenen Grenzen auf die Sollstärke zu bringen, die bisher nicht erreicht ist. Für die Berliner Schutzpolizei sind 2500 Neueinstellungen nötig, um die Lücken im Mannschaftsbestand aufzufüllen.

Kardinal Faulhaber

Der Kardinal-Erzbischof Faulhaber hat in Beantwortung eines Schreibens an Reichskanzler Stresemann einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Ich schreibe diesen Brief auf meine persönliche Verantwortung, weiß mich aber gedankeneinig mit dem diesjährigen Hirtenschreiben der in Fulda versammelten Bischöfe. Wie sollen berufene Staatsmänner auf die Dauer den Mut haben, in der Regierung die Last der Verantwortung zu tragen, wenn ihnen fortwährend die Zirkel gestört und alle Kundgebungen und Maßnahmen der Regierung in unfruchtbarer, rein negativer Kritik, statt mit positiver Mitarbeit beantwortet werden? Wie wollen wir über die ins Riesenhafte gewachsene wirtschaftliche Not, über das mit der Arbeitslosigkeit kommende Elend dieses Winters Herr werden, wenn nicht alle sittlichen Mächte ohne Unterschied der Konfession und Partei zusammenhelfen? **Wie wollen wir sonst den Haß abbauen, der blindwütig über unsere israelitischen Mitbürger oder über andere Volksgruppen in Bausch und Bogen, ohne Schuldnachweis von Kopf zu Kopf den Stab bricht oder den Bürgerkrieg anrät, der unabsehbare neue Verwüstungen anstiften und die Verelendung unseres armen Volkes durch Selbstzerfleischung besiegeln würde.**

Nach dem Zeugnis der Geschichte waren Bürgerkriege noch immer die erbittertsten und blutigsten und wundenreichsten Kriege. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich die föderalistische Umgestaltung der Weimarer Verfassung für eine staatsmännische Notwendigkeit halte, um die schleichenden Bürgerkriege zu beenden und wertvolle Kräfte aus dem Eigenleben der deutschen Volksstämme für den Dienst am Ganzen zu gewinnen. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß alle Reichsschulgesetzversuche, die bisher zu Recht bestehende Bekenntnisschule in ihrem Rechtszustand zu bedrohen und damit in die Freiheit der Elterngewissen einzugreifen, das Vertrauen weiter Kreise zum Reich zu erschüttern geeignet waren. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß die Treue des bayerischen Volkes zu seinem Königshaus das Recht der völkischen Selbstbestimmung für sich in Anspruch nimmt.

Das alles darf aber nur auf verfassungsmäßi**gem Wege und unblutigem Wege** geschehen, nicht durch Umsturz und gewaltsame blutige Eingriffe in den Gang der Entwicklung. Möge es mit Gottes Hilfe gelingen, in erster Linie unserem armen Volk Brot und Arbeit zu geben, mit den Nachbarvölkern zu einem friedlichen Ausgleich auf dem Boden der Gerechtigkeit und Billigkeit zu kommen und das Schwere eines Bürgerkrieges fernzuhalten."

Das Hauptorgan der Bayerischen Volksverblödungspartei hat uns in seiner jüngsten Ausgabe wütend angerempelt, weil wir uns in aller selbstverständlichen Achtung vor einem Kirchenfürsten erlaubten, einige Bemerkungen an seine Allerseelenpredigt zu knüpfen, in welcher er sich so liebevoll der armen Juden annahm. Daß genanntes Blatt darin eine Verunglimpfung des Kirchenfürsten entdeckte, verrät eine schier mimosenhafte Empfindlichkeit. Eben weil wir gegen eine Verquickung von Religion und Politik sind, weil wir in der Verteidigung der christlichen Grundlage des Deutschen Reiches uns gegen die erbittertsten Feinde des Christentums, die Juden, wenden müssen, haben wir unser Befremden über die betreffenden Äußerungen des Kardinals Faulhaber zum Ausdruck gebracht, wobei wir ihn selbstverständlich auch auf die Widersprüche mit seiner Rede auf dem vorjährigen Deutschen Katholikentage zu München aufmerksam machen mußten. Wir möchten ihn ferner auch an seine Predigt in der St. Michaelkirche erinnern, bei der er gleichfalls sehr scharfe Kritik am Judentum übte.

Nun ging derselbe Kardinal Faulhaber so weit, sogar schwarz auf weiß in einem Handschreiben an den Gatten der Jüdin Kleefeld sich für die Juden und anschließend daran durchsichtig genug für den, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, für die Novemberverbrecher im allgemeinen einzusetzen. Welchem Kardinal Faulhaber soll also der gute Katholik glauben? Dem vom vorjährigen Katholikentag oder dem von den letzten Tagen? **Woher stammt also diese Wandlung?**

Vielleicht von der Amerikareise, bei der er sich so eigentümlich über die Torpedierung der als Munitionsschiff mißbrauchten „Lusitania" geäußert haben soll?

Was uns an dem Briefe noch auffällt, das ist das Wort Völkisch, das wir zum ersten Male von solcher Stelle hören, aber es wird in einem solch eigentümlich verklausulierten Zusammenhang mit der dynastischen Treue der Bayern und dem Recht der Selbstbestimmung gebraucht, daß man unwillkürlich nach tiefen Gründen sucht.

Warum man uns wohl den Inhalt des Stresemannschen Briefes vorenthält? Raunte man nicht in den Wandelgängen des Reichstagsgebäudes einander zu, daß ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei oder sonst eine prominente Persönlichkeit Bayerns in das Rumpfkabinett Stresemann eintreten sollte?

Oder hat vielleicht Dr. Stresemann in seiner Ratlosigkeit dem Kardinal Faulhaber eine hervorragende Rolle in der bayerischen Politik zugedacht? Etwa die eines bayerischen Seipel?

Bei der Gelegenheit möchten wir uns übrigens die Anfrage erlauben, ob es richtig ist, daß der Herr Kardinal nach seiner Rückkehr aus Amerika im Auditorium maximum der hiesigen Universität in einer Antwort an eine methodistische Kongregation sich dahin aussprach, daß nur der nach Amerika gehen solle, der die englische Sprache vollständig beherrsche. Denn die deutsche Sprache sei im Aussterben und in wenigen Jahren schon würde in Amerika nur noch englisch gepredigt werden.

In diesem Zusammenhange ist recht bemerkenswert eine Zuschrift, die uns **aus gutkatholischen Kreisen** zugeht und die u. a. besagt: „Es ist kaum anzunehmen, daß es sich bei der Stellungnahme des „Völkischen Beobachters" gegen die Allerseelenpredigt des Kardinals und sein Eintreten für die Juden um eine Feindseligkeit gegenüber dem kirchlichen und seelsorgerischen Bereich des Kardinals gehandelt hat, noch weniger, daß die Stellungnahme des „V. B." einem Haßempfinden gegen die katholische Kirche oder das positive Christentum entsprungen ist. Vielmehr darf angenommen werden, daß die Leute um den V.B. herum vielfach **mehr positives Christentum im Leibe verspüren, als viele Mitglieder der Bayer. Volkspartei. Auch scheint es, daß die völkischen Kreise recht wohl zu unterscheiden wissen zwischen dogmatischer und praktischer Toleranz."**

Der zitierte Einsender sieht ganz richtig den Kernpunkt des Ganzen darin, daß der Kardinal gerade **im gegenwärtigen Augenblick** sich der Juden besonders warm angenommen hat, und stellt fest, daß seine Äußerung **in weiten katholischen Kreisen Befremden erregt habe** und mindestens als **eine überflüssige Mahnung** empfunden wird. Der Nagel wird auf den Kopf getroffen durch folgende Bemerkungen: „Weniger die Juden bedürfen gegenwärtig eines Schutzes vor den Christen, als vielmehr umgekehrt. Die auserwählte Rasse hat nun Jahre hindurch das christliche Volk bis aufs Hemd und den letzten Bissen Brot ausgeplündert, sich selbst aber in schamloser Weise bereichert. Unter den Tausenden, die an den Bäckerläden anstehen, sind weder Juden noch Jüdinnen zu sehen, schlechtgekleidete und beschuhte Hebräer, Typen, denen das Elend aus den Augen sieht, wie so vielen unserer christlichen Volksgenossen, fehlen unter jenen völlig."

Der Einsender weist zum Schlusse darauf hin, daß der Kardinal Faulhaber einmal auf eines seiner Bildnisse geschrieben habe:

Vox temporis, vox dei! (Die Stimme der Zeit ist die Stimme Gottes.) Wir kennen ein anderes Sprichwort, das im **Kern** wesensgleich ist mit dem Motto des Kardinals: **Volkesstimme — Gottesstimme.** Auch der Kardinal und erst recht nicht die Bayer. Volkspartei werden in Abrede stellen können, daß die Stimme des Volkes den Juden als den Verderber des Deutschen erkannt hat und bezeichnet. Beide können daran nicht vorübergehen, sie sollten vielmehr in der Stimme des Volkes die Stimme Gottes hören und auf ihren unangebrachten Judenschutz, der gleichbedeutend ist mit der Verteidigung der größten Feinde des christlichen Volkes, verzichten, im Interesse der Wahrheit und der Gerechtigkeit gegen das eigene Volk, sie sollten handeln nach dem Wort: **„Zuerst seid gerecht gegen die, die euch nahestehen, dann könnt ihr großmütig gegen eure Feinde sein."**

tu. **Berlin,** 7. Nov. Aus einer Wendung zu Eingang des Schreibens, worin der Kardinal aus gesundheitlichen Gründen und kirchlichen Bedenken bedauert, für einen vom Reichskanzler gemachten Vorschlag sich nicht zur Verfügung stellen zu können, könnte von einzelnen Lesern gefolgert werden, daß Reichskanzler Dr. Stresemann den Kardinal Dr. Faulhaber um eine politische Vermittelungstätigkeit gegenüber der bayerischen Regierung angegangen habe. Das entspricht, wie die „B. Z. am Mittag" an zuständiger Stelle erfährt, nicht den Tatsachen. Vielmehr hat der Reichskanzler Dr. Stresemann wohl dem wiederholt im Sinne einer Versöhnung der Klassen und Volksschichten aufgetretenen Kardinal Dr. Faulhaber nahegelegt, seine Wirksamkeit angesichts der schwierigen politischen Lage des Reiches doch etwas mehr in die Öffentlichkeit zu verlegen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, München

Sonntag, den 11. November 1923 nachmittags 6 Uhr,

findet im

Zirkusgebäude auf dem Marsfelde

anläßlich der **Standartenweihe der Sturmabteilungen** der Nationalsozial. Deutschen Arbeiterpartei eine

große Festfeier

unter **Beteiligung des gesamten Deutschen Kampfbundes** statt.

Redner

Adolf Hitler

Mitwirkung 2er Musikkapellen.
Eintritt: 5 Milliarden Mark, einschließlich Lustbarkeitssteuer.

Kassaeröffnung: 4.30 Uhr nachmittags.
Kartenvorverkauf ab Freitag, den 9. 11. 1923 in der Geschäftsstelle Corneliusstraße 12.

Einberufer für die Parteileitung:

Anton Drexler.

Offener Brief

6. November 1923.
Widenmayerstr. 38/2
28—4—40

Herrn Professor R. Stempfle
Miesbach
„Miesbacher Anzeiger"

Sehr geehrter Herr Professor!

In der Nummer 256 des „Miesbacher Anzeigers" vom 6. November befindet sich unter der Überschrift „Verschlungene Wege" ein Artikel, der sich unter anderem mit meiner Person beschäftigt. In demselben wird die Behauptung aufgestellt, daß ich Jude sei. Diese Behauptung ist für mich insofern interessant, als ich selbst darüber nichts weiß und, soweit mir meine Vorfahren bekannt sind, sich unter denselben weder väterlicher- noch mütterlicherseits ein Jude oder Judenmischling befindet. Die Frage meiner jüdischen Abstammung interessiert mich selbst so sehr, daß ich derselben gern auf den Grund gehen möchte. Vielleicht wissen die Artikelschreiber mehr darüber, und wäre ich ihnen dankbar, wenn durch Ihre freundliche Vermittlung mir die nötigen Unterlagen zur Ergänzung meines Stammbaumes zugehen würden. Damit auch für weitere Kreise ein Anreiz zur Beschäftigung mit der Erforschung meiner Abkunft besteht, habe ich eine Belohnung von 300 Goldmark ausgesetzt für diejenigen, die den Nachweis erbringen, daß sich unter meinen Vorfahren Juden befinden. Ich bitte, beiliegende diesbezügliche Annonce in Ihrem Blatt aufnehmen zu wollen und die Rechnung mir hierfür zuzusenden. Was nun die weiteren Behauptungen über mich anbetrifft, so möchte ich Sie auf die Nummer 177 des „Bayerischen Kuriers" vom 5. Oktober verweisen, wo unter der sensationellen Überschrift „Wer ist der Mann" gleichfalls eine Reihe von lügnerischen Behauptungen über meine Person aufgestellt worden waren. Am 8. Oktober schrieb der „Bayerische Kurier", daß er, nachdem er Einblick in die entsprechenden Dokumente genommen hat, loyalerweise feststellen müsse, daß alle diese Behauptungen und die an meine Person geknüpften Schlüsse in sich zusammenfallen. Ich hoffe, daß auch Sie nach Einsichtnahme in die Ihnen jederzeit zur Verfügung stehenden Personalakten von mir mit derselben Loyalität wie der „Bayerische Kurier" eine diesbezügliche Erklärung veröffentlichen werden.

Was nun meine Zusammenarbeit mit russischen, ukrainischen und anderen nichtdeutschen Kreisen anbetrifft, so verfolgt die von mir geleitete Organisation „Aufbau" den Zweck, alle die Kreise zu einen, die auf antibolschewistischem und antimarxistischem Boden stehen. Über diese meine Tätigkeit kann sich jeder aus der von mir herausgegebenen „Aufbaukorrespondenz" unterrichten. Auch der Erzherzog Wilhelm von Österreich (Wassily Wischiwani) hat eine Zeitlang in antibolschewistischem Sinne mit dem „Aufbau" (übrigens auch mit Sanitätsrat Dr. Pittinger!) zusammengearbeitet. Was den Kongreß in Bad Reichenhall anbetrifft, so hat sich derselbe gegen — den Friedensvertrag von Versailles ausgesprochen, worüber seinerzeit der Berichterstatter der „Münchner Neuesten Nachrichten", Baron Engelhardt, ausführlich in dieser Zeitung berichtet hat. Die betreffende „einwandfreie Seite" ist über diese Sache somit äußerst falsch unterrichtet. Daß ich nie „Russe" gewesen bin, sondern von Geburt Reichsdeutscher, folglich auch meinem Zaren nicht untreu werden konnte usw., habe ich schon wiederholt dargelegt, so daß sich ein weiteres Eingehen darauf erübrigt. Wer sich hierfür interessiert, sehe meine Personalakten bei irgendeiner Behörde ein. Es kann mir nur höchst erwünscht sein, wenn das „in Riga zu erreichende Material" möglichst bald eingeholt wird. Hoffentlich ist dasselbe einwandfreier, als das bisher gegen mich vorgebrachte, und bringt nicht die auch schon in Umlauf gesetzte Sensation, daß meine Mutter wohl nicht Jüdin, aber „Armenierin" sei. Grundsätzlich möchte ich zum Schluß bemerken: Ich kann es verstehen, wenn man politische Gegner auf Grund ihrer politischen Tätigkeit angreift; widerwärtig, ekelhaft und eines Deutschen unwürdig erscheint mir jedoch die jetzt so überaus häufige Kampfesweise, daß man irgendwelche unwahre Behauptungen persönlicher Natur aufstellt, dieselben verbreitet, ohne den Mut zu haben, persönlich mit Namen für diese Behauptungen einzutreten. Für diese Kampfesweise habe ich nur tiefste Verachtung. Da bei unserer heutigen formal-juristischen Rechtsprechung ein gerichtliches Vorgehen in derartigen Fällen zwecklos ist, so bleibt einem zum Schutz der Ehre nur eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Betreffenden übrig — wenn man seiner habhaft werden kann! Ich hoffe, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo man diese, sich unter dem Schutz der Anonymität versteckenden, dunklen Ehrenmänner wird zur Rechenschaft ziehen können. Im übrigen sehe ich es als eine Ehre für mich an, von den Feinden der völkischen Sache und des Vaterlandes angegriffen zu werden.

Ich bitte, vorstehende Zeilen in Ihr Blatt aufzunehmen. Hochachtungsvoll

gez. Dr. von Scheubner-Richter.

Das größte Bedürfnis eines Staates ist das einer mutigen Obrigkeit. Goethe.

Karl Ludwig Sand

Ein deutsches Burschenleben

„Das höchste Heil, das letzte liegt im Schwerte,
Drück dir den Speer ins treue Herz hinein,
Der Freiheit eine Gasse!"
Theodor Körner.

Am 20. Mai des Jahres 1820 wurde zu Mannheim, vierundzwanzigjährig, der Student der protestantischen Theologie und „der allgemeinen teutschen Burschenschaft Mitglied" Karl Ludwig Sand als „schuldig und geständig des Meuchelmordes an dem Kaiserlichen Russischen Staatsrat August von Kotzebue" mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gerichtet. Schon damals gehörte die Achtung und Liebe seiner Volksgenossen diesem glühenden Vorkämpfer für ein freies Großdeutschland, in der vielfältigsten Weise gab sie sich kund. In diesen Tagen aber wird es erneut zum Drange und geradezu zu einer vaterländischen Pflicht, die Lebensbahn dieses mit reinsten und wahrsten Patrioten, den die deutsche Erde getragen, seinem Volk und insbesondere der deutschen Jugend vor Augen zu führen. Möge sie Sands Eigenschaften, seine Reinheit, sein Pflichtbewußtsein, seinen Opferwillen, sein ganzes deutsches Gewissen zu den ihrigen machen!

Karl Ludwig Sand wurde im Jahre 1795 in dem nachmalig bayerischen Städtchen Wunsiedel im Fichtelgebirge geboren. Von vortrefflichen Eltern ward dem gemütlich tief veranlagten Sohne die sorgfältige Erziehung zuteil, die den Grund legte zu der tiefen Religiosität und der wahrhaft verzehrenden Vaterlandsliebe, die Sands ganzes späteres Leben erfüllten. Zeit seines Lebens blieb er seinen Eltern mit der innigsten Liebe zugetan, wofür wir an seinen Briefen herrliche Belege haben. Seine Gymnasialjahre verbrachte er in Hof und Regensburg unter der Leitung tüchtiger Lehrer, die seine Anlagen zu schönster Entfaltung brachten. Wie schon zu dieser Zeit der vaterländische Sinn in Sand sich regte, dafür ein paar kurze Belege. Als zur Zeit seines Aufenthaltes in Hof Napoleon in dieser Stadt sich aufhielt, verließ Sand die Stadt und ging nach Hause, „da es ihm unmöglich sein würde, den Bedrücker seines Vaterlandes in Hofs Mauern zu wissen, ohne sein Leben an denselben zu wagen". In Regensburg erlebte er den großen Kampf der Befreiung Deutschlands. Aus einem Briefe dieser Zeit an seine Schwester entnehmen wir: „Was den Kampf fürs Vaterland betrifft, muß ich soviel sagen, daß ich es vorderhand nicht für nötig halte, selbst für unser edles Deutschland mitzukämpfen; dann aber, wenn ich auch nötig sein sollte, mein Leben zum Opfer zu bringen, fühlte ich mich viel zu mutbelebt, als daß ich mich erst dazu rufen lassen sollte."

Nach Beendigung seiner Vorbildung siedelte er im Herbst 1814 an die „ausländische" Universität Tübingen über, um dem Studium der protestantischen Theologie, das er sich erwählt hatte, zu obliegen. Aber schon im Frühjahr 1815 rief ihn der durch die Rückkehr des Korsen von Elba neu entflammte Krieg auf den Plan. Erst nachträglich in einem Briefe die elterliche Erlaubnis erbittend, rückte er sogleich als Freiwilliger bei den Jägern ein, kam wohl auch nach Frankreich, aber nicht ins Gefecht, da inzwischen bei Belle-Alliance bereits die Entscheidung gefallen war. Zeitlebens ging ihm das nach. Wie zur Beruhigung seiner selbst hatte er sich auf ein Band, das ihm ein Freund vor dem Auszuge geschenkt und das er von da ab immer um den Hals trug, die Worte geschrieben: „Mit diesem weihete ich mich 1815 zum Tode. War's nicht ernst? Würde ich über den Rhein zurückgegangen sein, ohne als Sieger?" Nach seiner Entlassung aus der Armee widmete er sich auf der bayerischen Universität Erlangen mit verdoppeltem Eifer seinen Studien. Das gesellschaftliche Leben der Studenten, wie es in den dortigen Landsmannschaften gepflegt wurde, war äußerst roh. Sand, der selbst einige Zeit derjenigen der Franken angehörte, trat, da seine Reformideen dort keinen Boden fanden, bald wieder aus derselben aus und gründete mit Gleichgesinnten eine der Jenaer ähnlich geartete „Burschenschaft". Die Ziele dieses Bundes, mit dessen Geschichte Sands Name eng verknüpft ist, finden sich in einer von ihm für das am 18. Oktober 1817 auf der Wartburg stattfindende Fest der Burschenschaften zusammengestellten Schrift. Sie verdienen hier genannt zu werden: „Wir, Teutschlands Burschen, haben uns zum Wahlspruch gewählt: Tugend, Wissenschaft, Vaterland! Das Teutschland, unser Vaterland wollen wir lieben, ihm sei aller Dienst geweiht! In ihm wollen wir leben und weben, mit ihm oder frei in ihm wollen wir sterben, wenn's Gottes großer Ruf gebeut! Die teutsche Sprache erstehe! Das wahre Rittertum erblühe! Das teutsche Land sei frei! Für diese heilige Sache streiten wir; weder durch Hölle noch Teufel soll die Wärme dafür in unserer Brust erkalten, und Gott wird mit uns sein! Amen. Wer sich zu diesen Ideen bekennt und zu ihrer Einführung ins Leben mitstreiten will, ist unser geliebter Bruder. Jedweden Unreinen, Unehrlichen, Schlechten und wer nur immer seinen teutschen Namen entehrt, soll der einzelne auf eigene Faust nach seiner hohen Freiheit zum offenen Kampfe entgegentreten."

Diesen Wahlspruch im Erlanger Burschenleben durchzuführen, wurde der kleinen Schar nicht leicht gemacht. Sand und mit ihm seine Freunden hatten in den drei Semestern, wo er zweimal Vorsteher derselben war, genug zu erdulden an **Tort und Kampf.** So groß war der Haß der **Landsmannschafter,** daß, als einer der besten Freunde Sands ertrunken war, die Burschenschaft bewaffnet dem Toten das letzte Geleite geben mußte, um eine Entehrung desselben fernzuhalten. In seinem Tagebuch findet sich darüber der Eintrag: „Ergrimmt, bewaffnet, den geringsten Angriff der Landsmannschaften zu rächen, zogen wir, ein wahrer Totenzug, mit dem Sarge einher. Wehe! Mein Gemüt war abgestumpft wie Stein, meine Augen waren vertrocknet." Aber er wußte sich Achtung zu verschaffen, allenthalben, und ließ angetanen Schimpf nicht auf sich sitzen. Unterm 23. Juli 1817 findet sich bezeichnend folgender Tagebucheintrag: „Heute abends von 4—6 Uhr vor dem Nürnberger Tore rechter Seite des Walds 1000 Schritte hinein", und am selben Tag abends: „Wir harrten zwei Stunden, aber der Schuft N . . ssen (ein Landsmannschafter, den Sand gefordert hatte) stellte sich nicht." Manchmal befiel ihn freilich auch eine verzagte Stimmung, so wenn er einmal schreibt: „Es wird um meine Seele immer trüber, ich sorge mich nun schon seit dem vorigen Semester ab. Nirgends zeigt sich mir ein fester Platz, den unser höchstes Bestreben, unsere christlich-deutsche Sache eingenommen hätte; am Ende wanken auch wir und ich; Schimpf und Schande lastet auf uns." Daneben widmete er sich mit Eifer und Nachdruck seinem Berufsstudium, von dem er immer die höchste und idealste Vorstellung in sich trug. In seinen Tagebüchern und Briefen sehen wir diese Innigkeit seines Glaubens, dieses kindliche Vertrauen auf Gott überall durchbrechen. Manchem mochte es sogar zuviel erscheinen, und Freunde nannten ihn im Scherze wohl manchmal die „Betschwester". Wie weit Sand aber von einer religiösen Schwärmerei, einem Pietismus oder einem Mystizismus entfernt war (Dinge, die man ihm nach seiner Tat nachsagen zu müssen glaubte), sagt uns sowohl das Urteil seiner Umgebung als sein eigenes; denn auch darüber prüfte er sich selbst aufs eingehendste. Im Gegenteil, er haßte dieses „gläubelnde und frömmelnde Wesen" und gab, als man ihn in Nürnberg einmal zur Gründung eines pietistischen Klubs in Erlangen bereden wollte, klipp und klar zu verstehen, daß man ihm mit solchem Ansinnen vom Leibe bleiben solle. Im Herbste des Jahres 1817 verließ Sand Erlangen, um sich nach der Teilnahme an dem schon erwähnten Wartburgfeste nach Jena zu begeben. Dort nahm nun seine Entwicklung so recht diejenige Richtung, die für sein späteres Handeln bestimmend wurde. Sein Horizont erweiterte sich in dem neuen Kreis bedeutend, die Größe seiner vaterländischen Bestrebungen ward ihm bewußt, die Notwendigkeit des Einstehens für die vertretenen Ideen drängte sich ihm unabweisbar auf. In Jena war es auch, wo er mit dem zersetzenden, volkverderberischen literarischen Wirken Kotzebues näher bekannt wurde, hier befestigte sich im Ideenaustausch mit zahlreichen Freunden und Patrioten die Überzeugung von der verräterischen Art dieses in weiten Kreisen des deutschen Volkes als Schriftsteller hochangesehenen Mannes, hier wuchs der Entschluß in ihm heran, durch die Tötung dieses Mannes für des Vaterlandes Freiheit zu wirken. Es ist hier nicht der Ort, des näheren auf die rechtliche, moralische und politische Seite dieser Tat einzugehen, es liegt dies auch gar nicht in der Absicht dieser Ausführungen. Das jedenfalls steht fest, daß sie aus dem reinsten Bestreben einer reinen, treuen, Gott und Vaterland innig liebenden und alles Falsche, Unechte ebenso innig hassenden deutschen Seele geboren ward. Der Gedanke, daß der „allgemeinen teutschen Sache" mit Taten zu dienen sei, statt mit Worten, finden sich um jene Zeit immer häufiger in Sands Briefen und Tagebüchern, wie sie denn überhaupt mehr und mehr und tiefer erkannt, zum Mittelpunkt seines ganzen Sinnens und Trachtens wird. Man muß die damaligen traurigen Zeitverhältnisse, die unselige Zerrissenheit der deutschen Lande, die alten Edlen, die vor wenigen Jahren die gewaltige Befreiung vollbracht hatten und die vielfach grausam sich um ihre Hoffnungen und Erwartungen im Innern betrogen sahen, man muß das kennen, um die Größe, die Freiheit und nicht zuletzt auch das Auflehnende dieser Bestrebungen um ein einiges, großes, starkes Deutschland zu verstehen. Kein Wunder, daß der Gedanke vor allem bei der Jugend groß war, von der Jugend, die bereit war, sich dem Gedanken auch zu opfern, getragen ward. Sands akademisches Leben, wo immer wir dasselbe betrachten, diente einzig diesem edlen Ziele, sein Berufsstudium und all seine freundschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen. Es gäbe viel zu sagen über Sands Freundestreue und -liebe. Überall, wo er hinkam, ward er geliebt, und er berichtet davon mehrmals als einem innigen Glücke. Sein bescheidenes, offenes, treues Wesen nahm alle ein. Er brachte seine Gesinnung auch äußerlich zum Ausdrucke, insofern, als er sich altdeutsch gekleidet trug und mit „langem, schlicht herabfallendem Haupthaare" ging. Auf Schritt und Tritt finden wir in seinen Aufzeichnungen jene Leitideen wieder, auf die er all seine Kraft eingestellt hatte. Stellen wie: „Ich wollte, wenn ich auch weiter nichts vermögen würde, wenigstens ein rechter Christ und ein rechter Teutscher sein", oder anderswo: „Nur zwei Gedanken stehen fest als Pfeiler in mir da und tragen dies Gewirre — der Gedanke an Gott und der ans teutsche Vaterland." Ein Stammbuchblatt, eines aus vielen, das so recht Sands und der edlen Jugend Geist von damals kennzeichnet, möge hier Platz finden: Ich kenne drei Offenbarungen Gottes, des Ewigen: eine: daß er schuf und in vollem Segen erhält das große Weltall, eine: daß er den Völkern Sprache und Sitte — Volkstum gab, und eine: daß er uns durch Christus, unsern Herrn, mit dem Leben und der Erde versöhnte, uns gewiß machte, in dem Geringsten sei des Unendlichen Keim! — Lasse uns erkräftigen in der Liebe zum Volk und Vaterland und — treu ihm — seine Söhne dereinst heranziehen zu reinen, tüchtigen Seelen, zu denen nach der Väter Art Trotz aus dem himmelsreinen Auge sprüht, deren jeder, wie Luther, für die Freiheit sprechen, wie die alten Väter, ohne große Rüstung die Feinde necken und schlagen kann, und von denen jeder, wenn's not tut, wie Arnulf von Winkelrieth zehn Speere der Dränger in seine eigene Brust stößt! Dein treuer teutscher Bruder Karl Sand."

Eine Reise nach Berlin zu Turnvater Jahn und ein Besuch der großen Schlachtfelder in Sachsen befestigten nur diesen Geist. Wie ernst es Sand um seine innere Bildung und Erkenntnis zu tun war, können spärliche Auszüge aus seinen Tagebüchern hier nur andeuten. Sein wahrhaft hohes Bekenntnis zu seinem Volk, das sich unterm Datum des 1. Sept. 1818 darin findet und das er sich nach hartem Kampf mit einem andersdenkenden Freunde errungen, kann hier nicht übergangen werden. Er schreibt: Ich liebe dies Menschenleben und mein Volk wirklich, möge es sich zeigen, wie es komme; ich erkenne, daß etwas Gutes und daß mehr Gutes als Böses in der Welt sei, auch in solchen Stürmen; und ich glaube an den endlichen Sieg des Guten, wenn ich auch im reinsten Bestreben vor meinen besten Freunden mit Nadeln zu Tode gemartert würde. Deshalb stehe ich bei dir, o Gott, auch in diesem und allem zukünftigen Kampf, und

Die Schweiz und die ostjüdischen Aasgeier

Unter dem Titel: „Eine Volksgefahr" geht durch die Schweizer Zeitungen eine Korrespondenzmeldung folgenden bezeichnenden Inhalts:

„Die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben der Schweiz eine Überschwemmung mit fremden Elementen gebracht, die unserer Volkswirtschaft nicht zu besonderem Vorteil gereichten, weil sie mit den erworbenen Reichtümern möglichst rasch verschwanden und zumeist vergaßen, ihre Steuern und fälligen Abgaben zu entrichten. Die gegenwärtigen Vorgänge in Deutschland haben allem Anschein nach wiederum eine ähnliche Wanderbewegung über den Rhein zur Folge, indem zahlreiche Deutsche, vorwiegend Israeliten, vor den möglichen Geschehnissen flüchten und sicherere Gefilde aufsuchen. Viele von diesen Elementen, die zu irgendwelchem harmlosen Zwecke die Einreisebewilligung erschleichen, beginnen, einmal bei uns, ihren Geschäftsdrang zu betätigen und suchen sich auf alle erdenkliche Weise festzusaugen. Sie wollen nicht allein in unser Geschäftsleben eindringen, sondern sich auch die Vorteile des Schweizer Bürgertums sichern und suchen auf dem raschesten Wege unser Bürgerrecht zu erlangen. Bis sie dieses Ziel erreicht haben, „wursteln sie so fort", wie in einem belauschten Gespräch ein deutscher Aufenthalter jüdischer Provenienz dieser Tage einem Glaubensgenossen bekannte.

Man weiß noch allzu gut, wie sich gewisse Gemeinden eine besonders ergiebige Einnahmequelle durch den Schacher mit ihrem Bürgerrecht schufen. Heute bieten eingewanderte Flüchtlinge vor der Revolution ganze Vermögen für ein Schweizer Bürgerrecht! Es ist deshalb an der Zeit, die Behörden sowohl als die Allgemeinheit auf die Gefahren dieser fremden Bestrebungen aufmerksam zu machen, die darin bestehen, daß trotz ihrer erheblichen Besitztümer unerwünschte Leute sich um unser gutes Schweizer Bürgerrecht bewerben. Wir sind es unsern Nachfahren schuldig, sie vor einer Flut von Neubürgern zu bewahren, die nicht ideale Zwecke in unser Land geführt haben, sondern einzig die Sorge um ihre eigene Person und die Angst um ihren Besitz. Es gilt, den Warnruf rechtzeitig zu hören und bemühenden Bürgerrechtsschacher, der sich schon einmal unliebsam bemerkbar machte, von vornherein zu verunmöglichen."

Also niemand will begreiflicherweise das Gelichter, das uns seit fünf Jahren systematisch ausbeutet. Polen protestiert gegen die Ausweisung „polnischer Staatsbürger" durch Bayern, weil es seine ausgewanderten Vampyre nicht wieder haben will. Man merkt eben allmählich, daß Goethe recht hatte: „Sie haben einen Glauben, der sie berechtigt, die Fremden zu berauben."

Die Angst vor dem Erwachen des deutschen Geistes

Kürzlich konnten wir unseren Lesern berichten, daß sich ein deutscher Offizier gefunden hat, der es fertig brachte, den Bericht von der Roßbachfeier in München zu unterdrücken. Dem Verbot liegt das nachfolgende bezeichnende Schreiben zugrunde:

2. Kavallerie-Division

Abt. IA T. IC Nr. 9113/23 Breslau, 25. Okt. 23.

An

die „Niederschlesische Zeitung"

Görlitz.

Ich habe durch Sie alle 3 Zuschriften betr. Deutsche Freiheitsbewegung von E. Ebertin erhalten und teile Ihnen mit, daß ich nicht in der Lage bin, die Richtigkeit der Münchener Vorgänge nachzuprüfen.

Sie sind aber abgesehen hiervon durchaus geeignet, auf einen großen Teil der Bevölkerung aufreizend zu wirken.

Ich sehe mich daher gezwungen, Ihnen mitzuteilen, daß, wenn die anliegenden Artikel oder Auszüge davon, die aufreizend wirken, in Ihrer Zeitung erscheinen, ich diese verbieten würde.

gez. Hasse, Militärbefehlshaber.

Der Herr Militärbefehlshaber setzt also Zweifel in die Berichterstattung über die Roßbachfeier, obwohl doch Tausende von Menschen Zeugen der hohen Begeisterung waren.

Als „aufreizend" empfindet dieser deutsche Offizier sie deshalb, weil darin noch vaterländischer Geist und echt deutsche Gesinnung zum Ausdruck kommt!!! Also muß der Bericht unterdrückt werden!

Hut ab vor dieser treuen Stütze der Novemberrepublik!

Werden nun die andern Offiziere dem General Hasse gegenüber die Folgerungen ziehen?

Jüdische Frechheit

Bekanntlich führen sämtliche Überseedampfer nach Amerika einen „koscheren" Judenkoch an Bord, da sich jüdische Passagiere weigern, das „unsaubere" christliche Essen zu genießen. Der Einsender dieser Zeilen kennt aus eigener Anschauung von seinen Amerikareisen diese Einrichtung. Juden genießen also eine als selbstverständlich hingenommene Bevorzugung vor Nichtjuden.

Vor zirka vier Wochen ereignete sich an Bord des Dampfers „Mount Clay" der American Linie folgender Vorfall. Von den zirka 1500 Auswanderern waren 200 Juden. Da die Abreise des „Mount Clay" auf einen jüdischen Feiertag fiel, verlangten die Juden, einen Tag früher an Bord gebracht und eingeschifft zu werden. Diesem wurde stattgegeben, und mußte der Dampfer — was mit erheblichen Mehrkosten für die Reederei verbunden ist — einen Tag früher seeklar gemacht werden. Als die 200 Juden an Bord waren, verlangten sie besondere Bestecke und Teller zum Essen, da sie nicht von unreinen christlichen Tellern und Bestecken essen könnten. Die Reederei mußte nun für diese jüdischen Frechlinge neue Bestecke und Teller anschaffen. Kommentar erübrigt sich. Die Juden betrachten sich als Herren der Welt. Streift man die Judenfrage unter dem Gesichtspunkte der Rassenfrage, so schreien die Juden über christliche Unduldsamkeit, sie selber aber weisen Teller und Bestecke, von denen Christen gegessen haben, als „unrein" zurück.

Jüdische Arbeitsmethoden

Während der Kommunistenunruhen in Hamburg in der vorigen Woche sind mehrere hundert Angehörige der Vereinigung Republik in die Sipo eingestellt worden. Laut Anschlag an den Polizeiwachen wurden „verfassungstreue Hilfspolizeibeamte" gesucht, die Militärpapiere und „Parteiausweise" (der S.P.D.) mitzubringen hatten.

Außer dieser rein parteimäßigen Verstärkung sind noch etwa 100 Juden, und zwar Angehörige des Verbandes Jüdischer Frontsoldaten eingestellt worden. Was bezwecken diese hundert jüdischen Spaltpilze in der Sipo?

Merkwürdig zu dieser jüdischen Verstärkung der Sipo mutet an, daß in den Unruhetagen zahlreiche jüdische Hetzer auf den Straßen offen zum Widerstand gegen die Sipo anreizten. Ein solcher jüdischer Hetzer wurde am 25. Oktober vormittags im Zentrum der Stadt festgenommen, weil er aufforderte, auf die Sipo zu schießen.

Letzte Nachrichten

„Gegen die Reichszerstörung!"

Der „Vorwärts" schreibt:

Die Reichsregierung ruft das deutsche Volk auf, geschlossen für Ordnung und Freiheit des Reiches einzutreten, wenn ihr von den rechtsradikalen Putschisten der Kampf aufgezwungen wird.

Den Kopf steckt in den Sand, wer nicht heute schon klar erkennt:

Die Putschisten wollen den Kampf!

Jedes Ausweichen wird der Regierung als Schwäche gedeutet und fördert nur die Angriffslust der Reichsverderber.

Die werktätige Bevölkerung, Arbeiter, Angestellte und Beamte, stehen in erdrückender Mehrheit auf dem Boden der Verfassung. Sie stehen hinter denen, die den Willen haben, Deutschland vor der Herrschaft wüster Prätorianerhorden zu schützen.

Neben den Organen des Reiches werden die Landesregierungen den Umsturz abzuwehren haben. Auf ihren Ruf muß jeder, der die Freiheit liebt, jeder, der die Zukunft Deutschlands nicht zerschlagen lassen will, sich zur Verfügung stellen. Ein Heer von waffengeübten Republikanern wird aus dem Boden wachsen, sobald es gerufen wird. Bandenbildungen und Freikorpsformationen führen nicht zum Ziel. Nur in Angliederung an die Organe der staatlichen Gewalt kann und soll der Kampf um die Freiheit geführt werden.

Sozialdemokraten! Seid bereit, für die Erhaltung der deutschen Republik alles einzusetzen!

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

*

Die außenpolitischen Pazifisten stehen also nicht an, gegen das bewußte Deutschtum zu den Waffen zu rufen!

Pack!

Die Franzosen hinter den Separatistenputschern.

Kaiserslautern, 7. Nov. Der Putsch ist von den Franzosen vorbereitet worden. Die Stoßtrupps, die sich auf den ausgegebenen Requisitionsscheinen als „Heilsarmee der Rheinischen Republik" bezeichnen, sind an der pfälzischen Westgrenze gesammelt worden und wurden in der Montagnacht eingesetzt. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Teil jenes Gesindels handelt, das in Aachen aus der Stadt gejagt worden ist.

Im Laufe des gestrigen Tages haben die Separatisten bedeutende Verstärkungen erhalten. Es mögen jetzt etwa 1000 Mann in Kaiserslautern beisammen sein. Sie sind alle bewaffnet, und zwar ganz verschiedenartig: die einen haben Flinten, Jagdgewehre, Revolver, manche haben nur Seitengewehre.

Kaiserslautern ist fest in ihrer Hand. Das Rathaus, das Bezirksamt, die Post und das Gerichtsgebäude haben die Separatisten besetzt. Bei der Ausrufung der pfälzischen Republik kam es zu Gegendemonstrationen von der Bevölkerung. Die Separatisten schossen in die Menge und verwundeten zwei Personen. Daß sich die Separatisten der Stadt so schnell bemächtigen konnten, liegt daran, daß sie von den Franzosen in jeder Weise unterstützt worden sind. Die Franzosen haben den von den Bürgern der Stadt gebildeten Selbstschutz aufgelöst und der Polizei verboten, von der Waffe Gebrauch zu machen. Die politischen Parteien und die Gewerkschaften haben auf eine Abwehraktion verzichtet und verhalten sich abwartend. Im Arbeitsamt hat der Separatistenführer Heinz aus Orbis, der bekannte Führer der Freien Bauernschaft, seinen Sitz.

Auch in Kirchheimbolanden haben die Separatisten das Bezirksamt besetzt. Sie ziehen weitere Verstärkungen heran. Man ist darauf gefaßt, daß sie den Generalangriff auf die Pfalz vornehmen. Gestern abend rechnete man mit einem Überfall in der Nacht auf Zweibrücken und Pirmasens. Die Industriestädte haben wohl Vorbereitungen zur Abwehr getroffen, aber bei der Haltung der Franzosen ist es zweifelhaft, ob diese Abwehr von Erfolg sein wird.

Die Not in der Pfalz ist so groß, daß sie den Separatisten wesentlich zu Hilfe kommt, denn die Bevölkerung ist nicht imstande, sich zu wehren. Sie denkt nur daran, wie sie sich ernähren kann. Besonders in Pirmasens herrscht infolge der Arbeitslosigkeit der Schuhmacher ein großer Notstand. Es kam dort gestern zu Ausschreitungen und Plünderungen.

Die Gefahr des Beamtenstreiks.

tu. **Berlin**, 7. November. Die „Deutsche Gewerkschaft", das Zentralorgan der etwa 200 000 Eisenbahner umfassenden Gewerkschaft deutscher Eisenbahner nimmt in seiner neuesten Nummer zu den Maßnahmen der Reichsregierung und den Bestrebungen, die Beamten in einen Streik zu hetzen, Stellung, indem sie schreibt: Wer jetzt zum Streik, zur Arbeitsverweigerung gegen den Staat aufruft, der versucht, den Staat zu zertrümmern. Gelingt dieses Unternehmen, so wäre das Chaos vollkommen und das traditionelle Berufsbeamtentum ein Begriff der Vergangenheit.

Die Plünderungen in Berlin.

tu. **Berlin**, 7. Nov. Auch im Laufe des heutigen Vormittags sind die Plünderungen in Berlin fortgesetzt worden. Immerhin hat das energische Durchgreifen der Polizei erreicht, daß sich die unglaublichen Szenen, die sich gestern im Zentrum Berlins abgespielt haben, nicht wiederholen können. 300 Personen, unter denen sich gewerbsmäßige Verbrecher befinden, wurden festgenommen. Auch in anderen Stadtteilen ist es zu Plünderungen gekommen, die jedoch nicht den Charakter großer Aktionen trugen. In etwa 40 Bäckereien, Schlächtereien, Zigarren- und Konfektionsgeschäften wurde versucht, Waren mit Gewalt herauszubekommen. In den meisten Fällen konnte die rasch am Platze erschienene Polizei die Plünderungen verhüten.

tu. **Berlin**, 7. Nov. Die Kommunisten tragen sich mit dem Plan, einen kommunistischen Ordnungsdienst ins Leben zu rufen, der aus den Erwerbslosenräten und den Mitgliedern der bekanntlich verbotenen Kontrollausschüssen bestehen und auf die Erwerbslosen überall, wo sich Ansammlungen bemerkbar machen, in beruhigendem Sinne einwirken soll. Die Mitglieder dieses Ordnungsdienstes sollen weiße oder rote Armbinden erhalten, damit sie den Erwerbslosen gegenüber kenntlich sind. Zur Ausführung dieses kommunistischen Plans dürfte es jedoch kaum kommen, da die Polizei gegen alle nichtbeamteten Ordnungsorgane, von welcher Seite sie auch kommen mögen, wegen Amtsanmaßung einzuschreiten gedenkt.

Der Staatsgerichtshof von Sachsen angerufen.

tu. **Dresden**, 7. Nov. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Die sächsische Regierung hat wegen des Vorgehens der Reichsregierung und des Reichspräsidenten gegen das Ministerium Zeigner und wegen der Amtsenthebung der bisherigen Minister durch den Reichskommissar und des Verbots des Landtagszusammentritts am 30. Oktober die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Verfassungsmäßigkeit dieser Maßnahmen angerufen.

Die Fraktionsberatungen im Reichstag.

tu. **Berlin**, 7. Nov. Die Fraktionsberatungen im Reichstag dauern an. Heute ist nur die Fraktion des Zentrums zu einer Sitzung um 12 Uhr zusammengetreten. Die Deutsche Volkspartei hat ihre nächste Fraktionssitzung für Freitag angesetzt.

Aufdeckung eines Kommunistenputsches in Mecklenburg.

tu. **Rostock**, 7. Nov. In der Nacht vom Sonntag zum Montag, auch im Laufe des gestrigen Tages wurden bis jetzt 21 Kommunisten verhaftet, darunter auch eine Frau. Ferner wurden bei verschiedenen Kommunisten Haussuchungen vorgenommen und weitere Verdächtige festgenommen.

In Schutow bei Rostock wurde ein Lager, das 60 Mauserpistolen mit Munition enthielt, aufgedeckt. Untersuchungen sind noch im Gange. Offenbar beabsichtigten die Kommunisten, wie kürzlich in Schwerin und Neustrelitz, auch in Rostock zu einem Putsch auszuholen, der in erster Linie zunächst gegen das Palais und gegen das Gerichtsgebäude gerichtet sein sollte.

Die französische „Neutralität".

tu. **London**, 7. Nov. Der Berichterstatter der „Times" im Rheinland veröffentlicht eine Reihe von verbürgten Schriftstücken, die klare Beweise dafür ergeben, welcher Art die Neutralität der französischen Besatzungsbehörden gegen die Separatisten ist. Das englische Blatt gibt die Schriftstücke des Berichterstatters unter der Überschrift: „Beweise für die französische Hilfe" wieder. So werden u. a. angeführt Fahrscheine der französischen Eisenbahnregie. Auf einem Fahrschein heißt es: „27. Oktober Eisenbahnregie — ausgestellt für 200 Personen — Rheinische Republik — hin und zurück Koblenz." Die Veröffentlichung dieser Einzelheiten macht hier keinen geringen Eindruck.

Internationale Fahrplankonferenz.

tu. **Berlin**, 7. Nov. In Nizza trat heute die Internationale Fahrplankonferenz zusammen, die alljährlich die Fahrtlinien der großen, durch mehrere Länder laufenden Züge festsetzt. Von deutscher Seite nehmen an der Konferenz die Dezernenten für den Personenzugsfahrplan der Grenzdirektionsbezirke Königsberg, Breslau, Bayern, Württemberg usw. teil.

Das thüringische Ausfuhrverbot von der Reichsregierung aufgehoben.

tu. **Weimar**, 7. Nov. Die Reichsregierung hat die von der thüringischen Regierung erlassene Verordnung gegen die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aufgehoben.

Aus München

Die bayerische Landtagsmehrheit brüchig?

München, 7. Nov. Eine Erklärung der Bayerischen Mittelpartei besagt: Nach Zeitungsmeldungen scheint es, als ob zwischen dem Stresemannschen Rumpfkabinett und der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei Verhandlungen schwebten, um eine Ergänzung des Rumpfkabinetts durch ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei herbeizuführen. Dies stünde in vollkommenem Widerspruch zu der von der bayerischen Regierungskoalition eingeschlagenen Marschlinie, es würde aber auch jede einheitliche und geschlossene bayerische Politik unmöglich sein, wenn die Bayerische Volkspartei in Berlin und München jeweils verschiedene Politik machen würde. Die Bayerische Mittelpartei jedenfalls hat in der Behandlung des Konfliktes zwischen Bayern und der derzeitigen Reichsregierung und in der ganzen Frage unseres deutschen Schicksals eine so klare und eindeutige Haltung eingenommen, daß ein Abweichen von dieser Linie für sie schlechterdings untragbar wäre.

5, 8 und 10 Milliarden die Straßenbahnfahrt.

Ab Samstag, den 10. November, an Werktagen: eine Teilstrecke 5 Milliarden, zwei Teilstrecken 8 Milliarden, mehr als zwei Teilstrecken 10 Milliarden. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen eine Teilstrecke 5 Milliarden, mehr als eine Teilstrecke 8 Milliarden; Fahrten während des Nachtbetriebes (12 Uhr 15 Min. nachts bis 3 Uhr morgens) 12 Milliarden; Fahrten während des Frühwagenbetriebes 8 Milliarden; Gepäcktarif 5 Milliarden.

Die neuen Bierpreise.

Nach Mitteilung des Bayerischen Brauerbundes betragen mit Genehmigung der Landespreisstelle von Mittwoch, den 7. ds. an, die Bierpreise (alles in Milliarden): Ausschankpreis je Liter: Vollbier dunkel 42, hell 43,5, Exportbier dunkel 54, hell 58,5, Märzenbier 64,5. Hiezu kommt die 5 Prozent betragende gemeindliche Getränkesteuer.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze.

Die Erwerbslosenunterstützung für München wird rückwirkend ab 29. Oktober wie folgt erhöht: Männliche Personen: a) über 21 Jahre 21 000 000 000 M.; b) unter 21 Jahren 12 600 000 000 M.; Weibliche Personen: a) über 21 Jahre 16 800 000 000 M.; b) unter 21 Jahren 8 900 000 000 M.; Familienzuschläge: a) für den Ehegatten 7 800 000 000 M.; b) für die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige 6 200 000 000 M. Die erhöhten Unterstützungen werden am Donnerstag, den 8. November, ausbezahlt.

Münchener Beobachter

Die eigene Notenpresse

Die Novemberrepublik ist heute für jeden halbwegs klarsehenden Menschen erledigt. Sie ist zugrunde gegangen an ihrer eigenen Unfähigkeit und Verderbtheit, und die dem Weltgeschehen gleich einem Naturgesetz innewohnende Gerechtigkeit wird auch das mit ihr verknüpfte Verbrechen gebührend sühnen. Noch leben wir allerorts im Reiche die äußeren Formen und „Stützen" dieser Novemberrepublik aufgerichtet, aber geistig, ideell und moralisch ist sie bereits tot, und der Augenblick ist, rein gefühlsmäßig, in unmittelbarer Nähe, wo auch diese äußeren Formen und Stützen unter dem Ansturm des erwachenden Volkes zusammenbrechen werden.

Das Urteil über die fünf Jahre Novemberrepublik wird einst vernichtend sein. Nur in einem war sie groß, diese Novemberrepublik. Sie war Meisterin in der Fähigkeit, das Volk hinters Licht zu führen und zu betrügen. Bei der Wahl der Mittel und der Aufmachung, mit der das abwechslungsweise geschah, war man erstaunlich erfinderisch. Und bis zuletzt fand sich immer wieder ein neuer Schwindel, mit dem das gute deutsche Volk weiter am Narrenseil geführt wurde.

So waren denn auch die Novemberrepublikaner und ihre Vollzugsorgane nicht verlegen, als der Währungsverfall einsetzte in einem Ausmaß, daß selbst dem eigensinnigsten Optimisten Hören und Sehen verging. Sie waren sofort mit einem Schwindelmanöver bei der Hand, dazu angetan, das für jeden Hoffnungsschimmer dankbare Volk auf etliche Wochen und Monate hinaus wieder zu „beruhigen" und es für seine rasend fortschreitende Verelendung blind zu machen. In Parlamenten, Zeitungen und Versammlungen faselte man von „wertbeständigen Zahlungsmitteln", von „Rentenmark" und weiß der Kuckuck von was noch. Inzwischen sind Wochen vergangen — wir rechnen mit Billionen. Wer diese Billionen auf die Hand bekommt, hat die höchste Eile, sie wieder loszuwerden, aus begründeter Angst, 24 Stunden später bloß mehr die halbe Kaufkraft zu haben. So hilft sich jeder selber, so gut er kann, und kauft sich für seine Papierbillionen, wessen er nur habhaft werden kann. Allzuviel kriegt er freilich nicht dafür, und den meisten bleibt nach Befriedigung der lebenswichtigsten Bedürfnisse gewiß nichts übrig. Wem aber noch was übrigbleibt, der ist nicht mehr wählerisch bei der Anlage seines „Kapitals".

Und da zeigt es sich, wie gut es immerhin noch ist, in einem so unternehmungslustigen Lande wie Deutschland zu leben. Industrie und Handel sind offenbar in bester Blüte. Am Aktienmarkt ist täglich ein frischer Zugang von neuer Ware, und selbst dem sogenannten kleinen Mann ist Gelegenheit geboten, sich ein Aktien-„Portefeuille" zuzulegen. Und da man sich für sein Geld nicht lauter Erdäpfel kaufen kann, greift nach dieser Gelegenheit jeder gerne, wenn die Aktien nur „billig" sind. Und das sind sie jetzt vielfach, denn junge, neugegründete Unternehmungen sind eben in ihren Ansprüchen noch bescheiden.

Auf diese Weise sind beide Teile befriedigt: die junge Gesellschaft bringt ihre Aktien an, der glückliche Käufer seine Papiermilliarden. Die Aktien der Neugründung haben zwar gar keinen realen Wert, denn die neue „Gesellschaft" hat oft nicht einmal eigene Geschäftsräume und Einrichtungen, geschweige denn greifbare Vermögenswerte. Ihre Aktien sind nichts als ein fingierter Wert. Doch was liegt daran — das sind schließlich auch die Papiermilliarden, und es findet sich schon einer, der die Aktien, natürlich zu höherem Kurs, wieder abnimmt. Nur haben die Aktien den erheblichen Vorteil, daß sie nicht unter den Paragraphen der Falschmünzerei fallen, so daß jeder dieser Aktienausgeber zugestandenermaßen über seine eigene Notenpresse verfügt. Und da ich nicht einsehe, warum ich mir diese nicht auch zulegen soll, habe ich mich entschlossen, auch eine Aktiengesellschaft zu gründen. Ich suche bloß noch einen Teilhaber. Ein Firmenschild und einen Buchdrucker, der die Aktien in x-beliebiger Auflage auf Kredit herstellt, habe ich bereits.

Spirifankerl.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Von den Britischen Inseln und Skandinavien her bewegen sich noch polare Luftmassen nach dem Kontinent, welche insbesondere in Süd- und Ostbayern noch weitere Niederschläge erwarten lassen. Die darauf folgende Hochdruckwirkung wird kaum von mehrtägiger Dauer sein, da bei Island eine neue Depression ansetzt, welche gleich ihrer Vorgängerin am Ostrande des bis an den Kanal hin ausladenden Azorenmaximums gegen die Nordsee vordringen wird.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 8. November: Pfalz und Nordbayern zeitweises Aufklaren, stellenweise Nachtfrost. Südbayern zunächst noch weitere Niederschläge, höhere Lagen Schnee.

*

Der neue Milchpreis. Auf Grund der Vereinbarung des paritätischen Ausschusses zur Festsetzung der Frischmilchpreise im schwäbisch-oberbayerischen Milchgebiet und für sonstige Lieferungen nach München errechnet sich ab Donnerstag, den 8. November, ein Milchgrundpreis von 13 Milliarden, ein Frischmilchzuschlag von 1 Milliarde, somit ein Stallpreis frei Molkerei oder örtlicher Sammelstelle von 14 Milliarden. Den oberbayerischen Milchlieferanten wird ein Rampenpreis von 18 240 Millionen ausbezahlt. Der neue Preis tritt am Donnerstag, den 8. November, in Kraft und gilt am 8. und 9. November, da neue Vereinbarungen über Festsetzung der Milchpreise und vor allem über die Zahlungsart bevorstehen. Der Verbraucherpreis beträgt **25 Milliarden per Liter.**

Der Kampf um Brot nimmt infolge der täglichen Preisneufestsetzungen bedenkliche Formen an. Am Dienstag nachmittag kam es am Frauenplatz in einem Bäckerladen zwischen Käufern und einem Arbeiter, der kein Brot mehr erhielt zu einer bedrohlichen Szene, weil ein Herr vor ihm vier Wecken erhielt. Der Arbeiter warf zuerst den Mann mit den vier Wecken aus dem Laden, eilte zu seiner nahegelegenen Baustelle, kam mit einem Schwunghammer bewaffnet zurück und bedrohte die Leute. Es gelang, den Mann zu beruhigen, indem man ihm Brot abtrat. Er will schon seit drei Tagen ohne Brot sein.

Preistreiberei. Trotzdem die in der Zenettistraße 31 ansässige Milchhändlerin Anna Miller von Hohenfurth bei Schongau bereits vom Stadtrat München wegen Ungehörigkeiten in ihrem Milchgeschäfte verwarnt wurde, verkaufte sie am 16. Juli den Liter Milch um 4840 M., obwohl der damalige Preis für Kundenmilch nur 2386 M. betrug; sie erzielte dabei pro Liter einen Reingewinn von 2460 M. Vom Milchinspektor zur Anzeige gebracht, verurteilte das Schöffengericht München die Angeklagte wegen eines Vergehens der Preistreiberei an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu einer Geldstrafe von 700 Milliarden Mark und zu einer weiteren Geldstrafe von 800 Milliarden Mark.

Die Frau „Fürsorge"-Beamtin. Eine Frau von 51 Jahren, deren Mann seit 5 Wochen arbeitslos, die zwei Söhne im Kriege verloren und noch zwei in der Lehre und nur zeitweise Arbeit hat, kommt auf die „Fürsorgestelle" für Kriegshinterbliebene und fragt an, ob man nicht etwas für sie tun könne. Die Beamtin, Frau Ziegelhöfer, erwidert: „Solange Sie noch zappeln können, bekommen Sie überhaupt nichts; und — Sie kommen immer so schön gekleidet!" (Die Kleider sind von der Frau des gefallenen Sohnes geschenkt!) Eine wirklich gefühlvolle Beamtin, diese Frau Ziegelhöfer!

Justizpensionsnachzahlung. Das Finanzamt München IV zahlt am Donnerstag, 8., vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 1/2 3 bis 4 Uhr eine neuerliche Nachzahlung für 1. mit 8. November. Die Zahlung wird an alle Empfangsberechtigten, also auch an die Kontoinhaber, von der Finanzkasse bar geleistet.

Pensionsnachzahlungen. Bei der Kreiskasse von Oberbayern wird die Nachzahlung für die erste Novemberwoche an folgenden Tagen geleistet: 1. Für **Ruhestandsbeamte:** M mit Z am Mittwoch, den 7. Nov., A mit L am Donnerstag, den 8. Nov.; 2. für **Beamtenhinterbliebene:** M mit Z am Freitag, den 9. Nov., A mit L am Samstag, den 10. Nov. Wegen Arbeitsüberlastung muß auf strenge Einhaltung der Buchstabenordnung gesehen werden; bei Nichtbeachtung erfolgt grundsätzlich Zurückweisung.

Das Finanzamt München teilt mit: Die für 1. mit 8. November erhöhten **Teuerungszuschläge** werden an die bayerischen Pensionäre und Hinterbliebenen des Finanzamtes München 1 an folgenden Tagen gezahlt: **Pensionäre:** 8. Nov., vorm. 8 bis 12 Uhr. **Hinterbliebene** A bis K: 9. Nov., vorm. 8 bis 12 Uhr, L bis Z: 10. Nov., vorm. 8 bis 12 Uhr. An anderen Tagen können Zahlungen wegen Geschäftsüberhäufung nicht erfolgen. Auch an Kontoinhaber wird Zahlung in bar geleistet.

Das Hauptversorgungsamt München teilt mit: Am Freitag, 2. Nov., wurde hier bekannt, daß für das erste Novemberviertel eine **Nachzahlung von Ruhegehaltsgebührnissen** unter Zugrundelegung der Meßzahl 4 062 000 zu erfolgen hat. Am Montag, den 5. Nov., vorm. 8 Uhr, traf ein Kreistelegramm ein, wonach der eingangs erwähnten Nachzahlung die Meßzahl 6 093 000 zugrunde zu legen ist. 1½ Stunden später wurde vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt, daß als Meßzahl für die Nachzahlung für das erste Novemberviertel 10 155 000 anzuwenden sind; statt der 17fachen Novembergebühr wird nunmehr das 35fache errechnet und bezahlt. Durch die vorgeschilderten Änderungen in den Meßzahlen verzögert sich die Auszahlung um fast zwei Tage.

Die Zahlstellen der **Postverwaltung** wurden angewiesen, den Pensionisten und Hinterbliebenen die Bezüge mit den aktiven Beamten am gleichen Tage verläßig auszubezahlen oder ihnen wenigstens an diesem Tage angemessene Abschlagszahlungen zu leisten.

Angestelltenversicherung. Die Versicherungspflichtgrenze ist durch die Versicherungsordnung vom 26. Oktober mit Wirkung vom 1. Oktober an im unbesetzten Gebiet auf monatlich 550 Milliarden Mark, im alt- und neubesetzten Gebiete und in dem Gebiete, in dem besondere Vorschriften für die Erwerbslosenfürsorge gelten, auf monatlich 683,3 Milliarden Mark festgesetzt worden. — Die Marken der Angestelltenversicherung sind bei der Gehaltszahlung zu kleben. Der Arbeitgeber hat die Marken aus eigenen Mitteln zu erwerben. Erhält ein Angestellter sein Gehalt im voraus, so ist die Marke am Anfang des Monats zu verwenden, bei nachträglicher Gehaltszahlung am Monatsschluß. Sind am Monatsschluß die Tarife noch nicht festgesetzt, die Abrechnungen noch nicht fertig, oder das endgültige Monatsgehalt noch nicht festgestellt, so muß eine Marke geklebt werden, die der Summe der tatsächlich für den Monat im Laufe des Monats gewährten Bezüge entspricht. Der Arbeitgeber darf keineswegs bis zum Abschluß des Tarifes oder der Abrechnung mit der Verwendung der Marken warten. Arbeitgeber, die nicht rechtzeitig die Marken erwerben, können bestraft werden und haben damit zu rechnen, das Mehrfache des Rückstandes leisten zu müssen.

Einhebungssätze für die Hausunratabfuhr- und Kanalbenützungsgebühren. Vor einigen Tagen veröffentlichten wir eine Notiz des städtischen Nachrichtendienstes, wonach

---

helfe mir gnädiglich — nicht zum Siege — aber dazu, daß ich diesen Glauben unerschütterlich, wie unser Heiland, vor allen Feinden bewahre!!!"

Von Sands Absicht, Kotzebue zu ermorden, die nach seinem eigenen Bekenntnis mehr als ein halbes Jahr bis zur endlichen Ausführung bestand, erfahren wir aus seinen Tagebüchern bloß zweimal. Am 24. Nov. 1818 trägt er ein: „Wenn ich so sinne, denke ich oft, es sollte doch ein Mutiger über sich nehmen, dem Kotzebue oder sonst einem Landesverräter das Schwert ins Gekröse zu stoßen." Bedeutender ist sein Eintrag vom 31. Dez., sein letzter Tagebucheintrag überhaupt. „Soll es etwas werden mit unserm Streben, soll die Sache der Menschheit aufkommen in unserm Vaterlande, soll in dieser wichtigen Zeit nicht alles wieder vergessen werden und die Begeisterung wieder auflohen im Lande, so muß der Schlechte, der Verräter und Verführer der Jugend A. v. K. nieder — dies hab' ich erkannt. Bis ich dies durchgeführt habe, habe ich nimmer Ruhe, und was soll mich trösten, bis ich weiß, daß ich mit ehrlichem Willen mein Leben darangesetzt habe."

Nur nach langen und schweren inneren Kämpfen hat Sand sich zu der Tat entschlossen, deren Notwendigkeit er als unbedingt erkannte. Dann aber traf er die Vorbereitungen dazu mit einer Kaltblütigkeit, Umsicht und Seelenruhe, die verwundert. Um keinen zu verdächtigen, zog er keinen ins Vertrauen. Mit zwei Dolchen ausgerüstet zog er, nachdem er von seinen Freunden fröhlich wie zu einer Reise in die Heimat Abschied genommen, über Eisenach, Frankfurt, Darmstadt nach Mannheim, woselbst er am 23. März 1819 anlangte. Am Nachmittage desselben Tags ward er bei Kotzebue vorgelassen, den er nach kurzer Wechselrede mit den Worten: „Hier, du Verräter des Vaterlandes!" niederstieß. Der außergewöhnlich kräftig geführte Stoß hatte den Tod Kotzebues sofort zur Folge. Sand, wohl in der Aufregung verwundete sich selbst erheblich, ward verhaftet und zunächst ins Hospital, später ins Gefängnis gebracht. Nach einem schmerzreichen, von ihm mit äußerster Geduld ertragenen, 14 Monate langen Krankenlager — er hatte sich noch einer durch seine Verwundung notwendig gewordenen Brusthöhlenoperation unterzogen — wurde er am 20. Mai 1820 als Meuchelmörder öffentlich hingerichtet. Was an rührenden und erhebenden Zügen aus der Zeit seiner Gefangenschaft und seiner letzten Augenblicke erzählt wird, kann hier nicht Platz finden. Bereut hat Sand seine Tat nie, den endlichen Tod hat er begrüßt und ging ihm männlich entgegen. Verbürgt sind seine letzten Worte auf dem Schaffot: „Gott gibt mir in meiner Todesstunde viel Freudigkeit — ich sterbe in der Gnade meines Gottes!" Er hatte geloben müssen, nicht zum Volke zu reden. Nach der Enthauptung lief das Volk hinzu und suchte mit den Taschentüchern von dem Blute aufzutrocknen; aus dem Blutgerüst wurden Späne als Reliquien geschnitten. Der Platz aber, wo die Hinrichtung stattfand, erhielt im Volk den Namen: Sands Himmelfahrtswiese.

. . . Eine neue schlimme Zeit ist über Deutschland hereingebrochen, schlimmer, bedrohlicher, als Sand sie kannte. Ihr tun Männer von seinem Schlage bitter not, Männer der Tat, bereit, für des Vaterlandes Rettung den Tod mehr zu lieben als das Leben. Was einer von Sands Freunden im Verhör bekannte: erst die Nachwelt würde ihn zu würdigen verstehen — heute erkennen wir's, er war, wie wir uns jetzt alle wünschen müssen. Er soll uns nicht umsonst vorgelebt haben, er, Karl Ludwig Sand, der deutsche Bursch!

*

Literatur:

Hohnhorst: Vollständige Übersicht der gegen Carl Ludwig Sand wegen Meuchelmordes, verübt an dem K. Russischen Staatsrath v. Kotzebue, geführten Untersuchung. Stuttgart, 1820.

Aktenauszüge aus dem Untersuchungs-Prozeß über Karl Ludwig Sand; nebst andern Materialien zur Beurteilung desselben und Augusts v. Kotzebue. Verlag des literarischen Comptoirs. Altenburg und Leipzig 1821.

Carl Ludwig Sand, dargestellt durch seine Tagebücher und Briefe von einigen seiner Freunde. Altenburg, Verlag von Christian Hahn, 1821.

Ausstellung Galerie Paulus

Durch die Veranstaltung von Sammelausstellungen, die uns nicht nur das Schaffen altbekannter oder neugebackener Koryphäen vorführen, sondern auch Künstler, die der Allgemeinheit weniger bekannt sind, erwirbt sich die rührige Leitung der Galerie Paulus ein Verdienst, das um so höher einzuschätzen ist, als sie hier nicht breite (und darum einträgliche) Straßen, sondern neue Pfade geht, und dem Publikum die Gelegenheit gibt, sich mit seiner Meinung selbst den Weg zu suchen. Darum soll es nicht Zweck einer Besprechung sein, hier im voraus Urteile vorzuschreiben, sondern nur der, Anhaltspunkte zu geben, das Verständnis anzubahnen.

Einer der Räume umfaßt eine Sammlung von Gemälden Thiems, ehrliche Arbeiten, ohne Pose, die im einzelnen Freude und Nachempfinden im Beschauer wecken können, im ganzen aber eine gewisse Befangenheit und Vorsicht zeigen. Im gleichen Raum hängen ältere Meister, unter ihnen eine auf Blech gemalte Madonna in gotischer Reinheit.

Im kleinen Eingangszimmer zeigt Jul. Seyler ein paar amerikanische Motive. In den wunderbar edlen grauen Gesamtton sind die verwandten Farben mit sicherem Schönheitsempfinden hineingesetzt.

Als Ruhepunkt der Ausstellung — und in dieser Umgebung altmeisterlich — erscheint eine Landschaft von Stevenson, eine abendliche Silhouette von großer, ruhiger Geschlossenheit. Eine packende Stimmung von unendlicher Süße ohne jede Süßlichkeit. Starke Wirkung mit sparsamsten farbigen Mitteln. Bewundernswert ist die fein durchgefühlte Umrißlinie, die die Gegenstände in Erscheinung treten läßt, ohne sie sachlich zu schildern.

Nach diesem Bilde muß man sich für die Gedächtnisausstellung Schüllers gänzlich umstellen: hier wirkten zweifellos „moderne" Einflüsse, die trotz des starken Talents äußerlich geblieben sind. In den Aquarellen sind die leuchtend reinen Farben teppichartig aneinandergefügt und ergeben für den, der „Bilder" erwartet, allzu ornamentale Wirkung, zu wenig organischen Zusammenhang; wer aber noch rein schmückender Wirkung sucht, der empfindet das Figürliche als Ballast. Ausnahmen sind da, z. B. ein gutes kleines männliches Porträt oder das Kakteenstilleben, das klar und scharf etwas von dem heiligen Forschen unserer Alten verrät. Im ganzen aber scheint es, als sei das „Moderne" an sich das Ziel, d. h. etwas, das nur Folge oder Begleiterscheinung sein dürfte, denn das eigentliche Ziel kann dem Maler nur malerisch sein: Form, Stimmung, Wesen, Freude an Farbe oder Linie. Auch in den Ölgemälden drängen sich Einflüsse vor, vor allem Cézanne, doch läßt sich die deutsche Art nicht verleugnen und klingt als Grundton in der gotisch gefaßten „Heimsuchung" durch. Gerade an diesen Bildern wird es klar: Expressionistische Einflüsse — von außen her — können nur verderblich sein, denn der Ausdruck muß innerlich bedingt sein, kann nur als innere Notwendigkeit Form werden. Das Ringen zwischen Form und Ausdruck spricht sinnfällig aus den Radierungen und Zeichnungen Schüllers: der Übergang von der sorgfältigen Studie zum formverachtenden, sogenannten „reinen Ausdruck".

Ganz anders wirkt die Sammlung Ebers: gründliches Naturstudium, starke Stimmungen, am stärksten vielleicht in den sonnenklaren Impressionen „Serbischer Friedhof" und „Kloster St. Eufemia" oder in der wohlabgewogenen, farbig sehr feinen „Achmündung bei Seeshaupt". In den zuweilen recht robusten Landschaften scheint Ebers aber noch nicht das Letzte zu geben: oft wirkt das Material noch träge und zäh und verstrickt den Maler in sehr diesseitigen Naturalismus. Überraschend frei und großzügig wird er im „Fort Lovrisac" (Ragusa), wo in starker und originaler Komposition bestechende Unmittelbarkeit mit ruhiger Bildwirkung sich zu monumentalem Stil vereinigen. Hier erscheint der Weg: Aus der Natur und dem guten Handwerk heraus zum Ausdruck und zur künstlerischen Persönlichkeit.

Der Geist der Versöhnung

In einer **„Der Geschichtsunterricht als freiwilliger Lehrgegenstand"** betitelten Abhandlung von Studienrat Dr. Witte, Berlin, erzählt dieser würdige Volksvertreter von einer Geschichtsstunde, der er als Zuhörer beiwohnte, und wo bei der Behandlung des Wilhelm Tell der Lehrer unter anderem folgende Frage stellte: „Von wem wird Deutschland jetzt geknechtet?" — Antwort eines Schülers: „Von den Franzosen unter Führung Poincarés." Hieran knüpft Dr. Witte folgenden Kommentar: „Wenn auch die Frage unterblieb, was die Deutschen mit den Franzosen machen sollten, so ist es doch ganz natürlich, daß sich des Herzens und des Kopfes der Schüler ein Gedankengang bemächtigt, der sie in einem Revanchekrieg den einzigen Ausweg aus dem Elend sehen läßt. Ist ein solcher Unterricht mit dem Artikel 148 der Reichsverfassung vereinbar, nachdem der Unterricht ‚im Geiste der Völkerversöhnung' gegeben werden muß?"

Kleine Nachrichten

Graf du Moulin-Eckart. Am 7. Oktober waren es fünfundzwanzig Jahre, seitdem der Historiker Graf du Moulin-Eckart als Professor an der Münchener Technischen Hochschule seine Vorlesungen begann. Graf du Moulin-Eckart, der gegenwärtig u. a. über „Von Bach bis Richard Wagner" und deutsche Wirtschaftsgeschichte liest, verfügt nicht nur über einen glänzenden, angenehm zu hörenden Vortrag, sondern er hat sich auch als Schriftsteller durch zahlreiche Veröffentlichungen einen bedeutenden Namen gemacht. Bekannt ist er ferner als einer der hervorragendsten Vertreter des Bayreuther Kulturkreises. Wir beglückwünschen Grafen du Moulin-Eckart, den wir auch als kerndeutschen Mann hoch zu schätzen wissen, zu seinem Jubiläum auf das herzlichste; wir bedauern nur, daß er sich noch nicht restlos auf den Boden der völkischen Bewegung gestellt hat.

Hausweberei auf der Deutschen Bauernhochschule. Die Hausweberei soll uns ja in dieser Notzeit helfen, leider wird alles Leben so gelähmt durch die trostlosen wirtschaftlichen Zustände, daß für die einzelnen Frauen und Mädchen auch hierin der Anfang ungeheure Schwierigkeiten bietet. So müssen die Lehrgänge für Mädchen, die ein umfassendes neues Frauenbildungsziel herausarbeiteten, vorläufig aussetzen, und statt dessen wird Gelegenheit geboten, in der seit einiger Zeit bestehenden Lehrwerkstatt mit denkbar geringsten Unkosten das Weben praktisch von Grund auf zu lernen. Die Arbeit richtet sich auf die Herstellung solider und zugleich schöner Stoffe für alle Zwecke mit Wiederbelebung der herrlichen alten Muster, wie sie uns besonders die schwedische Volkskunst, neben deutscher, bietet, und auf die Schaffung einer geschmackvollen, farbenprächtigen, echt deutschen Frauentracht. Die reizende ländliche Umgebung des Jugendheims, die schnelle Verbindung mit Dresden, das in seinen Theatern, Kunstsammlungen und sonstigen Anregungen unerschöpflich reich ist, der trauliche kleine Kreis von Mitarbeiterinnen in der hellen Werkstatt macht den Aufenthalt zur Freude. Auskunft erteilt das Arbeitsamt der Deutschen Bauernhochschule, Abt. Weberei, Hellerau b. Dresden.

Akademische Arbeiterkurse. 8. Nov., ½8 Uhr, in der Wittelsbacherschule, Beginn des Kurses über Bauart und Geschichte der Münchener Kirchen (Kursleiter: Buchhändler R. Benschlag).

Buchbesprechung

Wolgadeutsche Monatshefte. Monatsschrift für Kultur und Wirtschaft der Wolga-Deutschen, erscheint in Berlin NW. 52, Schloß Bellevue.

Seit zwei Jahren erscheinen diese gut geleiteten Hefte, die nicht nur allen Auslandsdeutschen in Rußland Wissenswertes zu bieten haben, sondern auch berufen sind, bei uns in der Heimat Anteilnahme an dem Schicksal unserer Stammesbrüder im Osten zu wecken. Aus den letzten 3 Nummern seien angeführt die Aufsätze über „Die Genossenschaften im Schwarzen Meergebiet", „Die deutsche Schule im Kaukasus", über „Das Deutschtum Bessarabiens", „Die Industrie in den Wolgagebieten", „Das 200jährige Jubelfest der Banater Schwaben", die Beiträge zur Rußland-Deutschen Familienkunde und die literarische Umschau.

Hammer, Parteilose Zeitschrift für nationales Leben; Verlag Th. Fritsch, Leipzig 13, Königstr. 17, Nr. 518, 22. Jahrgang, 1. Nebelung (Nov. 23). Aus dem Inhalt: Poincare, von P. Lehmann; Biologische Vorteile der jüdischen Nation II., von Ludwig Neuner; Staatsphilosophie, Randbemerkungen zur Zeitgeschichte; Politischer Umschwung in Schwaben. Katholizismus und Antisemitismus. — Es gibt noch Richter.

Kraft und Schönheit, Monatsschrift für Körperkultur, Verlag Berlin-Steglitz, Kuhligshof 5, 23. Jahrgang, Nr. 10. Diese Zeitschrift, die wir immer für eine der besten gehalten hatten bringt in der vorliegenden Nummer ein — nennen wir's einmal Gedicht — von Ellegaard Ellerbeck. Vielleicht erkundigt sich der Herausgeber einmal über die Person des Herrn Ellerbeck.

die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter die Hausunratabfuhrgebühren und Kanalbenützungsgebühren für das Jahr 1923 selbst einzubezahlen haben. Die Hausunratabfuhrgebühren betragen nunmehr, wie uns mitgeteilt wird, durch Stadtratsbeschluß vom 26. Oktober mit Wirkung vom 1. Oktober 15 866 550 000 Promille der Haussteuerverhältniszahl. Die Gebühren für Benützung der Straßenkanäle ebenfalls mit Wirkung vom 1. Oktober durch Beschluß vom 26. Oktober 54 340 000 000 Promille der Haussteuerverhältniszahl.

Die Gebühren für die beweglichen Vorrichtungen (Rasen-, Firmen- und Reklameschilder, Schaukästen, Transparente usw. (an Gebäuden und Umfriedungen sollten ursprünglich nach einem Stadtratsbeschluß nach der jeweils geltenden Personenschlüsselzahl im Eisenbahnverkehr berechnet werden. Mit Rücksicht darauf, daß für den Personenverkehr ab 1. November die Goldmark gilt und diese Berechnung für Gebührenpflichtige, welche noch nicht einbezahlt haben, eine unbillige Härte wäre, hat die Einzahlung der genannten Gebühren zur Zeit noch nach dem jeweiligen, in der Presse veröffentlichten Reichslebenshaltungsindex zu geschehen. Es liegt also im Interesse der Pflichtigen, die noch ausstehenden Gebühren ungesäumt bei der Stadthauptkasse einzubezahlen.

Für die Gebühren der Großmarkthalle und der städtischen Lebensmittelmärkte wurde die Schlüsselzahl ab 1. November auf 16 000 000 festgesetzt.

Eine zerstörte Sportanlage. Die aus Anlaß des Turnfestes auf der Theresienwiese mit großen Kosten errichtete Sportanlage sollte für sportliche Zwecke erhalten werden und wurde deshalb auf Veranlassung des Stadtrates mit einer Einfriedung versehen. Trotzdem wurde die Sportanlage vom Publikum als Gehweg benutzt und letzten Endes sogar die hölzerne Einfriedung teilweise weggestohlen. Diese wird daher, bevor sie ganz in den Ofen wandert, gemäß Stadtratsbeschlusses beseitigt, die Sportanlage selbst wird der Zerstörung anheimfallen.

Die städt. Desinfektionsanstalt stellt vorübergehend den Betrieb ein. Die Wohnungsdesinfektion wird dem Krankenhaus Schwabing übertragen. Alle übrigen Desinfektionen sind den städtischen Krankenhäusern zu überweisen.

Falschgeld. In letzter Zeit sind zwei Fälschungen von Reichsbanknoten in Umlauf, eine Note Ausgabe 1. Mai 1923, lautend auf 500 000 Mark, mit gefälschtem roten Über- und Seitendruck 5 Milliarden, die andere Ausgabe 22. August 1923 über 100 Millionen, mit gefälschtem grünen Überdruck 100 Milliarden.

Ein Defraudant. Mit 41½ Billionen Mark in Devisen flüchtig gegangen ist der bei einer Münchener Transportgesellschaft angestellt gewesene 23 Jahre alte Buchhalter Joseph Oslisto, geboren in Kreuzenort, Reg.-Bez. Oppeln. Er erbeutete Dollars, holländische Gulden, tschechische und ungarische Kronen und Schweizer Franken.

Überfall durch Einbrecher. In der Nacht zum 6. November drangen Diebe in die Starkstationsleitungsanlage des Kraftwerkes bei Baierbrunn ein und stahlen 120 Meter 9 mm starken Kupferdraht. Als sie den Tatort verließen, kamen sie mit zwei Wächtern, die nur mit Stöcken bewaffnet waren, ins Geräufe. Dabei erhielt einer der Diebe Hiebe im Gesicht und am Hals. Die Täter flohen mit der Beute. Auf der Flucht gaben sie auf die Wächter 15 Schüsse ab und verletzten sie erheblich. Mitteilungen über die Täter, von denen einer groß war und braunen Anzug, der andere dunklen Anzug trug, sind zu richten Polizeidirektion München, Zimmer 239.

Kohlendiebstahl. Am Montagabend wurden in der Tegernseerlandstraße drei Männer kontrolliert, von denen jeder einen Sack Kohle trug. Die Kohlen hatten sie nach eigenem Geständnis Montag abend zwischen halb 9 und 9 Uhr von einem von Unterhaching kommenden Lastkraftwagenzug, der noch unbekannt ist, gestohlen. Mitteilung Polizeidirektion, Zimmer 238.

Vermißt. Regierungsbaumeister Richard Graßmann, 30 Jahre alt, aus Lenggries, wird seit 23. September vermißt. Er traf am 22. September in Mittenwald ein, hinterstellte sein Fahrrad in der Hußmühle und kam spät abends zur Hochlandhütte, in der er in der Nacht zum 23. September verblieb. Am gleichen Tage früh ging er auf dem Wörnerweg weiter mit der ausgesprochenen Absicht, den Wörner zu besteigen. Seither fehlt von Graßmann jede Spur, und alle Nachforschungen waren seither ergebnislos. Inzwischen wurde in Erfahrung gebracht, daß sich am 23./24. September verschiedene Touristen im gleichen Felsengebiet aufgehalten haben. Die bayer. Nachrichtenstelle für Vermißte bei der Polizeidirektion München ersucht dringend die vorbezeichneten unbekannten Touristen um Mitteilung ihrer Adressen und Wahrnehmungen in dieser Sache. Der Vermißte ist 184 Zentimeter groß, schlank, hat dunkelblonde Haare, hohe Stirn, blaue Augen, kräftige Nase und dunkelblonden kurzen Schnurrbart. Er trug wahrscheinlich Bluse aus grauem Zeltstoff, blaues Sporthemd, abgetragene kurze Lederhose, graue Gamaschen und Bergstiefel. An der in seinem Besitz befindlichen silbernen Remontoiruhr ist ein vergoldeter Anhänger des Akademischen Gesangvereins mit seinem Namen.

Vermißt wird seit Sonntag, den 4. November, abends, die 18 Jahre alte Emilie Sch. Das Mädchen erklärte, ein Lichtspieltheater besuchen zu wollen und ist nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. — Größe zirka 160 Zentimeter, Haare hellblond, Augen blau, schlank. Bekleidet war die Vermißte mit dunkelbraunem Raglanmantel, dunkelblauem Kleid mit Stickerei und weißem Kragen, schwarze Schnürschuhe und Davoser Mütze in rostbrauner Farbe. Sachdienliche Mitteilungen an die Polizeidirektion München, Vermißtenabteilung.

Kleine Chronik. Die aus der Isar bei Großhesselohe geborgene weibliche Leiche ist erkannt. Es ist eine 20 Jahre alte Haarformerin von München, die freiwillig den Tod suchte. — Aus einer Mühle bei Landsham wurden 6 Zentner Weizen, 30 Pfund Roggen und ein Lebertreibriemen gestohlen. — Gewarnt wird vor oftmals erscheinenden Gewohnheitsbettlern, die um Wäsche bitten. Sie verkaufen die Wäsche und vertrinken das Geld in Kneipen. — Festgenommen wurde ein Hilfsarbeiter, der ohne Licht fuhr und einen bepackten Rucksack mit sich führte. In dem Rucksack war Wein, Schnaps und anderes, das dessen Geliebte in ihrem Dienstplatz in Großhadern gestohlen hatte. — In der Nacht zum 5. November wurde ein an der Widenmayerstraße wohnhafter Gutsbesitzer von einem bei ihm nächtigenden angeblichen Kaufmann empfindlich bestohlen. Der noch unermittelte Dieb stahl silberne Dosen, mit Gold und Edelsteinen besetzt, goldene und silberne Kaffeelöffel und Gabeln u. a., Wert mehrere Milliarden.

Der völkische Rechtsblock in Bayern — Ortsgruppe München — veranstaltet Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Hofbräuhaus-Festsaal eine große **öffentliche Versammlung**, in der Dr. Rudolf **Buttmann** über **„Marxismus und Bürgerkrieg"** sprechen wird. Alle völkisch und vaterländisch gesinnten Kreise sind hiezu besonders eingeladen. (Siehe Inserat.)

Die 5. Totenfeier der Landespolizei München findet am Samstag, den 10. Nov., vormittags 9 Uhr in der Theatiner-Hofkirche statt.

15. Bayer. Infanterie-Division. Donnerstag, 8. Nov., abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Rottmannstr. 23, Monatsversammlung und Lichtbildervorträge.

Öffentlicher Vortrag des Präsidenten der Ev.-luth. Landeskirche. Auf Veranlassung des Ortsverbands der ev. Vereine Münchens wird Herr Kirchenpräsident Dr. Veit am Montag, den 12. November, abends 8 Uhr, in der Tonhalle vor der Öffentlichkeit zu wichtigen kirchlichen Fragen Stellung nehmen, indem er einen Vortrag hält über das Thema: „Evangelisches Christentum in unserer Zeit." Eintrittskarten für reservierte Plätze werden vom Samstag, den 10. November, ab im Vorverkauf bei den christlichen Buchhandlungen, Mathildenstr. 6 und Glückstr. 13, sowie bei den ev. Stadtkirchnern zu haben sein.

Der Verein für Naturkunde teilt mit: Sonntag, den 11. November, 10 Uhr vormittags, Festsitzung zur Feier des 25jährigen Bestehens. Vortrag des Herrn Geh. Rat R. v. Hertwig: Grundzüge der Vererbungslehre. Zoologischer Hörsaal, Alte Akademie (Neuhauser Straße).

Bestattungen

am 8. November.

Südfriedhof. Auguste Durn, Gesellschaftsdame, 76 J., 11 Uhr.

Ostfriedhof. Lorenz Schillinger, Privatier, 90 J., 2¼ U. Kath. Fischer, Oberlehrerswitwe, 77 J., 3½ U. Anna Eder, Amtsschreiberswitwe, 72 J., 2¼ U. Kaspar Knöpfle, Eisenbahninspektor, 50 J., 3¼ U. Maria Ascher, Hilfsarbeiterin, 22 J., 2 U. Marg. Possenbacher, Kunstmalerswitwe, 76 J., 9¼ U., Feuerbestattung. Albert Lang, 21 T., 2¾ U.

Nordfriedhof (Schwabing). Michael Schreitmiller, Privatier, 70 J., 3½ U.

Westfriedhof (Moosach). Alois Bernthaler, Taglöhner, 82 J., 2 U.

Waldfriedhof (Holzapfelkreut). Erich Röhrner, Kaufmann, 18 J., 2¾ U. Franziska Hausner, Oberoffiziantensgattin, 54 J., 2¼ U. Emilie Rieser, Schreinermeisterskind, 1 T., 2 Uhr.

Die Beamtenabbauverordnung

Der **Gesamtverband deutscher Beamtengewerkschaften** — Landesverband Bayern, Ortsgruppe München — hielt am Dienstag im Löwenbräukeller eine gut besuchte Versammlung ab. Dr. **Imhof** (München) gab zunächst einen Überblick über die wichtigsten Bestimmungen der auf das Ermächtigungsgesetz gestützten Abbauverordnung vom 27. Oktober, um hierauf die Stellungnahme der Beamtenschaft zu dieser einschneidenden Maßnahme klarzulegen. Die Verordnung, die auch auf die Länder und Gemeinden ausgedehnt werden soll, bedeutet einen **schweren Eingriff in die Rechte des Berufsbeamtentums.** Tatsächliche Einsparungen für die Reichskasse werden hierdurch nicht erzielt, so lange die **Vielzahl der Gesetze** und Verordnungen besteht, die Arbeit die gleiche bleibt und die **Vielheit der Behörden** nicht vermindert wird. Der Beamtenapparat ist namentlich in der Nachkriegszeit ungeheuer angeschwollen; es wird **zu viel neben- und gegeneinander regiert** und infolgedessen **überhaupt nicht regiert.** Der Referent erinnerte an die verrückte Steuerorganisation mit ihren 46 Steuerarten, von denen nur 8 die Verwaltungskosten decken. An diesem System sind nicht die Beamten schuld, sondern andere Faktoren (Zuruf: **Das Parlament!**). Bestimmte Kreise benützten die Neugründung des Staates, um sich **eine gesicherte Existenz** zu schaffen; gerade jene, die den alten Staat niedergerissen haben, drängten sich im neuen Staat an die **Futterkrippe.** So wenig als die Beseitigung der vierteljährlichen Gehaltsvorauszahlung die Inflation hemmen konnte, wird die Abbauverordnung die Reichslasten mindern. Im Gegenteil, es werden **neue Abbaubehörden** entstehen und man wird später eine große Anzahl der entlassenen Beamten wieder einstellen müssen. Gleichwohl wäre es verkehrt, gegen die Abbauverordnung mit dem Gedanken des Streiks vorzugehen.

Der Referent beleuchtete kritisch die Stellungnahme der verschiedenen großen Organisationen zur Frage der Herstellung einer **Kampfgemeinschaft auf der Grundlage eines Beamtenstreiks.** Dieser Gedanke, der vom sozialistischen Allgemeinen Deutschen Beamtenbund ausging, und anfänglich auch vom Gewerkschaftsring und einzelnen Persönlichkeiten des neutralen Deutschen Beamtenbundes unterstützt wurde, ist, nachdem sich der Christlich nationale Gesamtverband deutscher Gewerkschaften, der Deutsche Beamtenbund und der Bund höherer Beamten ablehnend verhalten haben, nunmehr wieder fallen gelassen worden. Es kann sich also nur darum handeln, Härten im Benehmen mit dem Reiche zu vermeiden.

Der zweite Referent, **Jahn**, schilderte das Fiasko des seit einem Jahre in Gang befindlichen Abbaues bei der Postverwaltung, erläuterte die Wirkung der neuen Verordnung, die auch manches Gute und Berechtigte enthalte und forderte **Revision der Verordnung durch den Reichstag.** Nach einer lebhaften Aussprache, in der die Vertreter der verschiedenen Richtungen zu Worte kamen, wurde eine

Entschließung

angenommen, in der es u. a. heißt:

„Dem Willen einer klassenkämpferisch gerichteten Minderheit der Beamtenschaft setzt die christlich-nationale Beamtenschaft das frohe opferbereite Bekenntnis der Volksgemeinschaft entgegen. Für sie bedeutet ein Beamtenstreik in der Gegenwart das Ende von Reich und Volk, die Selbstaufgabe des deutschen Berufsbeamtentums. Die Versammlung macht Regierung und Öffentlichkeit erneut mit allem Ernst und Nachdruck aufmerksam auf die **unhaltbaren wirtschaftlichen Zustände**, in welche die deutsche Beamtenschaft durch den **Zusammenbruch unserer Währung** gebracht worden ist. In weiten Schichten hungert heute buchstäblich die Beamtenschaft. Im Interesse unserer selbst, aber auch im Interesse von Staat und Wirtschaft fordern wir, daß die wiederholt gemachten Zusicherungen der Reichsregierung auf **wertbeständige Besoldung und Entlohnung** umgehend, wenigstens zu einem ansehnlichen Teil, verwirklicht werden.

Durch die **Beamtenabbauverordnung** der Reichsregierung ist die Beamtenfrage in verstärktem Maße akut geworden. Die Versammlung verkennt nicht die Ursachen, welche die Reichsregierung zu dem Erlaß dieser Verordnung veranlaßt haben. **Allerschärfstens protestiert** sie aber gegen die Art und Weise, wie der Staat durch den Abbau des Personalapparates sparen will. Wir versprechen uns nichts von einer solchen Verordnung, wenn nicht Hand in Hand mit ihr **der Abbau der Behörden**, also eine wesentliche **Vereinfachung der gesamten staatlichen Verwaltung**, vorgenommen wird. Die Versammlung erwartet bei der Durchführung der Personalabbauverordnung, daß nach den Forderungen des Gesamtverbandes Deutscher Beamtengewerkschaften Härten möglichst vermieden werden."

Gerichtssaal

Das Martyrium eines Kindes. In gefühl- und herzloser Weise mißhandelten in der Zeit von August 1922 bis zum Mai 1923 die in der Fasanerie Moosach wohnhaften Hilfsarbeitersebeleute Georg und Therese **Rußwurm** von Kaffelberg das außerehebliche, am 1. Dezember 1915 geborene Kind des Ehemannes, Anna Rußwurm, indem es die Ehefrau mit der Hand, sowie mit einem Kochlöffel und einem Handbesen züchtigte. Gleichfalls mißhandelte der eigene Vater das ohnehin schwächliche Mädchen mit einem Riemen, gab ihr ebenfalls auch mit der Hand öfters heftige Schläge in das Gesicht. Auch warf er es einmal mit aller Gewalt an einen Putzeimer, so daß das Kind am linken Augen eine blau verfärbte Geschwulst erlitt. Weiter schlug es die Ehefrau einmal derart, daß das Kind am nächsten Morgen nicht in die Schule gehen konnte. Die Folgen der fortgesetzten Mißhandlungen waren nach dem ärztlichen Gutachten, daß das Mädchen eine Anzahl schmerzhafte Verletzungen am Oberarm, an der Nase und Stirne, am Oberschenkel und Rücken aufwies. Ferner hatte die Kleine zwischen den Schenkeln eine faustgroße Beule, mehrere blau und grün verfärbte, blutunterlaufene Stellen, die auf die fortwährenden Mißhandlungen zurückzuführen sind.

Ein höchst trauriges Bild gab in der Verhandlung vor dem Schöffengerichte München, vor welchem sich die beiden Eheleute wegen Kindsmißhandlung zu verantworten hatten, die als Zeugin erschienene Lehrerin, indem sie unter anderem bekundete, daß das Kind bei ihrer Besichtigung ein wahres Bild des Jammers darstellte. Es habe nur Knochen und Haut besessen. Auch habe es neben den übrigen Verletzungen eine Fleischwunde aufgewiesen von einer Größe und Tiefe, daß man einen Bleistift hätte hineinlegen können. (Unruhe im Zuhörerraum.) Sie habe dann das Mädchen mit nach Hause in Pflege genommen. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die außerordentliche Roheit der Tat eine Gefängnisstrafe von je einem Jahr und die sofortige Verhaftung der Angeklagten. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten wegen Kindsmißhandlung zur Gefängnisstrafe von je drei Monaten.

Bayern

Die Lage an der bayerisch-thüringischen Grenze

Koburg, 6. November.

In Bayern bestanden von jeher auf bestimmten Strecken durchgeführte Kontrollen der einreisenden Personen. Über diese Kontrollen hinaus sind keine besonderen Paßmaßnahmen getroffen. Insbesondere im Koburger Gebiet findet eine Kontrolle der Züge überhaupt nicht statt. Alle dahin gehenden Behauptungen sind frei erfunden. Auf Grund einer bereits längere Zeit zurückliegenden Verfügung des Generalstaatskommissars Dr. von Kahr findet lediglich auf gewissen Punkten auch innerhalb des Landes, z. B. an den Zufahrtsstraßen nach Koburg, eine Kontrolle der Fahrzeuge auf Waffen statt. Diese Waffensuche entspricht den im Reiche allgemein gültigen Bestimmungen über den erlaubten und verbotenen Waffenbesitz. In Koburg finden die Maßnahmen ihre besondere Begründung darin, daß Koburger rote Hundertschaften vor einiger Zeit versucht hatten, öffentliche Geländeübungen abzuhalten, wogegen nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen eingeschritten werden muß. Diese Kontrollen werden aber durch zuverlässige Kommandos durchgeführt, und zwar ohne Gewaltanwendung. Lediglich in einem einzigen, mindestens zwei Wochen zurückliegenden Fall wurde ein Fahrzeug unberechtigt angehalten; der Schuldige wurde sofort zur Aburteilung dem ordentlichen Gerichte übergeben. **Im Gegensatz dazu lassen sich zahlreiche Fälle in Thüringen nachweisen, wo gegen Nichtsozialisten in brutalster Weise unter Gewaltanwendung und überflüssiger Vernichtung bzw. Beschädigung von Privateigentum vorgegangen wurde.**

Darauf und auf Androhung von Schutzhaft ist es zurückzuführen, daß zahlreiche Thüringer Nichtsozialisten auf bayerischen Boden übergegangen sind. Die Haupttriebfeder für das brutale Vorgehen Thüringens ist offensichtlich der thüringische Regierungsrat **Worch**, der früher die Koburger Stadtpolizei unter sich hatte, aber vor einiger Zeit freiwillig aus der Koburger in die Thüringer Polizei hinüberwechselte, nachdem er gelegentlich ernster Unruhen im Gegensatz zu der Landespolizei für Forderungen der linksradikalen Unruhestifter eingetreten war. Gelegentlich einer Verhaftung in Haina in Thüringen hat Worch wörtlich gesagt: **„Ich kann verhaften, wen ich will!"** Im Koburger Gebiet dagegen ist in der letzten Zeit aus politischen Gründen nicht eine einzige Verhaftung vorgenommen worden und ebensowenig wurde Schutzhaft oder dergleichen verhängt oder angedroht. Soweit einzelne Koburger Linksradikale nach Thüringen übergetreten sind, liegt von bayerischer Seite keine besondere Veranlassung vor. Führende Persönlichkeiten der Linken befinden sich jedenfalls nicht unter den Flüchtlingen. Aus der Kronacher Gegend sollen sich allerdings zahlreiche Sozialisten und Kommunisten nach Thüringen begeben haben.

Auf der thüringischen Seite der Grenze befinden sich außer zahlreichen Thüringer Schutzpolizeiwachen auch in größerem Umfange rote Hundertschaften. Auf alle Fälle ist das Thüringische Aufgebot um ein Vielfaches größer als auf bayerischer Seite.

Wenn behauptet wurde, daß im Koburger Gebiet mindestens 6000—10 000 schwerbewaffnete illegale Formationen stünden, so ist diese Zahl weitaus übertrieben und bei den geringen vorhandenen Kräften handelt es sich nicht um irgendwelche illegalen Organisationen; soweit außer Landespolizei überhaupt andere Leute eingesetzt sind, handelt es sich um die staatlich organisierte Notpolizei.

Im übrigen sind die Abwehrmaßnahmen, zu denen in einigen Fällen auch die Zivilbevölkerung gezwungen war, durch Übergriffe von Thüringer Seite gerechtfertigt. Von thüringischen Banden wurden wiederholt Raubzüge auf Koburger Gebiet versucht, so in **Trappstadt**, nahe der Thüringischen Grenze, wo nach einem Plünderungsversuch auch die Scheune eines Bauern in Brand gesetzt wurde. **Die bayerische Bevölkerung glaubt, sich gegen den thüringischen Bolschewismus schützen zu müssen.** Irgendwelche Angriffsabsichten bestehen jedenfalls hier nicht. Das Gerücht über eine Bereitstellung von Flugzeugen in Koburg dürfte darauf zurückzuführen sein, daß am Freitag vor acht Tagen der Koburger Trukkenbrodt mit einem Zivilflugzeug der Bodenseeluftschiffahrtsgesellschaft in Konstanz nach Koburg kam, um gemeinsam mit der Koburger Ortsgruppe des Luftfahrtverbandes für den Flugsport Propaganda zu machen. Er hat eine Reihe von Passagierflügen gegen Entgelt beabsichtigt, wird aber wegen des anhaltend schlechten Wetters noch hier festgehalten; im übrigen war er während einer Notlandung bei Meiningen von der Thüringer Landespolizei in Schutzhaft genommen worden, wurde jedoch auf Weisung der Thüringischen Regierung mit seinem Flugzeug wieder freigelassen, da die Behauptung, das Flugzeug führe Waffen mit sich, sich als falsch erwies.

Nach Auffassung hiesiger verantwortlicher Stellen verhält sich Bayern gegenüber den thüringischen Drohungen und Übergriffen „beinahe leichtsinnig ruhig". Die Behauptung von einer Unterbindung des Grenzverkehrs mit Lebensmittel zwischen Koburg und Thüringen durch bayerische Formationen steht im Widerspruch mit den Tatsachen. Selbst auf Grund des Ausfuhrverbots des Generalstaatskommissars für bestimmte Bedarfsgegenstände sind keine besonderen Sperrmaßnahmen getroffen worden; lediglich in einem einzelnen Falle wurde der Inhalt eines Autos beschlagnahmt, dessen Besitzer bei einer großen Koburger Lebensmittelfirma aufgekauft hatte. Es hatte sich deshalb der durch den großen Verkauf leer ausgegangenen Hausfrauen eine starke Erregung bemächtigt. Allerdings würden die Verpflegungsverhältnisse in Koburg bedeutend besser sein als gegenwärtig, wenn die thüringische Grenze gesperrt würde. Die Stimmung in Koburg ist absolut ruhig, von irgendwelcher Gewaltanwendung gegen einzelne Bevölkerungsteile kann keine Rede sein. Es widerspricht auch den Tatsachen, daß Koburger Juden geflüchtet seien. Wenn bei einem jüdischen Händler die Fensterscheiben eingeschlagen wurden, so ist das vor wenigen Wochen auch einem Buchhändler passiert, der Bilder von Hindenburg, Ludendorff und Schlageter ausgestellt hatte. Damals dachte niemand daran, politisches Aufhebens davon zu machen. Das Gerücht von einem Aufenthalt Ehrhardts oder Hitlers oder einer putschistischen Führerrolle des Herzogs von Koburg findet nirgends eine Begründung. Hitler selbst soll zuletzt vor mehr als einem Jahre in Koburg gewesen sein.

Es wird halt wieder einmal nach dem Trick gearbeitet: Haltet den Dieb! Während Sowiet-Thüringen einen Einfall nach Bayern planmäßig vorbereitet, schreit die ganze Judenpresse, daß die „Reaktion" in Bayern marschiert.

Kommunistische Umtriebe

In Nürnberg und Fürth wurden in den letzten Nächten in den äußeren Stadtteilen verschiedene Flugschriften angeschlagen. Einer der Täter wurde abgefaßt und verhaftet.

In Tüßling (Obb.) wurde von der Gendarmerie eine Kommunistenversammlung ausgehoben. Die meisten Versammlungsteilnehmer ergriffen die Flucht. Ein Münchener Führer und seine Begleiterin wurden festgenommen.

Die brüchige Separatistenherrschaft

Kaiserslautern.

Die Separatisten sind hier nach wie vor Herr der Lage. Der Haupträdelsführer ist der Führer der freien Bauernschaft, Heinz Orbis, der früher Offizier gewesen ist. Im Verlaufe des gestrigen Tages wurde, wie bereits gemeldet, das Hauptpostamt besetzt. Als einige Separatisten in die Räume des Fernsprechamtes dringen wollten, wurden sie von den Franzosen wieder hinausgetrieben. Im Laufe des Tages kam es zu Plünderungen. Unter den Separatisten selbst kam es verschiedentlich zu Meutereien. Die Leute, die den ganzen Tag nichts zu essen erhielten, verlangten Brot, Essen, Geld und Urlaub. Diejenigen, denen dies verweigert wurde, sind ausgerissen.

Die Separatisten drangen ferner in die Räume der Löwenapotheke ein und verlangten Medikamente. Dies wurde seitens des Apothekers verweigert, und die Separatisten mußten infolge der drohenden Haltung der Menge, die sich vor der Apotheke angesammelt hatte, das Feld räumen. Die Redakteure der „Pfälzischen Freien Presse" und des „Volksboten" mußen gestern auf dem Bezirksamt in dem Quartier der Separatisten erscheinen und dort u. a. eine Erklärung abgeben, ob sie bei der Beschlagnahme der Zeitungen bereit wären, weiterzuarbeiten. Dies wurde abgelehnt. Nach wie vor durchrasen die Autos der Separatisten, die zum größten Teil requiriert sind, die Stadt. Nachmittags gegen 6 Uhr fuhr ein Lastauto voll Separatisten unter starker Bewachung nach Kusel. Wie wir hören, wurde der politische Redakteur der „Pfälzischen Presse" verhaftet, jedoch im Laufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die Wahrung der Reichseinheit

Das Generalstaatskommissariat teilt mit: Auf die Übersendung der Resolution der Handelskammer Augsburg hat der Generalstaatskommissar folgendes geantwortet: „Ich bestätige den Empfang des Berichtes über das vom Syndikus Dr. Meier am 29. Oktober erstattete Referat und der im Anschluß daran von der Handelskammer gefaßten Entschließung. Der darin ausgedrückte Wille zum unbedingten Festhalten an der Einheit des Reiches hätte mich bei meiner bekannten Einstellung sympathisch berühren müssen, wenn nicht, von belanglosen Nebensätzen abgesehen, die Mahnung zur Wahrung der Reichseinheit allein an die bayerische Adresse statt an die Reichsregierung berichtet gewesen wäre."

Sehr richtig, denn an der Zertrümmerung Deutschlands arbeiten die jüdisch-sozialistischen Machthaber an der Spree genau so wie jene dunklen Kräfte, die Dr. von Kahr, an dessen Reichstreue wir nicht zweifeln, auf den Schild hoben.

Die Nürnberg-Fürther Polizeidirektion

Nürnberg. Im goldenen Saal der Burg fand die feierliche Eröffnung der Nürnberg-Fürther Polizeidirektion statt. Innenminister Schweyer übergab die städtische Polizei mit einer Ansprache, in der er die Gründe der Verstaatlichung beleuchtete und auf einen gewissen Mangel hinwies, daß seither die zweitgrößte Stadt Bayerns in der Staatsregierung fast nicht vertreten sei. Die Zusammengehörigkeit des Nordens und des Südens unter einer bayerischen Staatsregierung und einem geschlossenen Staatsempfinden solle durch die Neuerrichtung zum Ausdruck kommen. Der Minister betonte, daß die Polizeidirektion in dieser Richtung ein starkes Bollwerk gegen jene dunklen Kräfte sein solle, die auf eine Spaltung innerhalb Bayerns hinzielen und sich unterfangen möchten, für ihre ebenso verrückte wie verbrecherische Idee der Errichtung einer Republik Franken zu werben. Jetzt dürfe es keine Zerstückelung geben.

Polizeidirektor **Gareis** dankte dem Minister. Oberster Leitstern der Polizeidirektion bleiben immer die Volkswohlfahrt, das Gesetz und rücksichtsloser Kampf gegen alle staatszersetzenden Kräfte.

Mit dem, was unser Innenminister über Bayern sagte, sind wir durchaus einverstanden. Wir hoffen, daß er bezüglich der Erhaltung der **Reichseinheit** ebenso denkt.

•

Landabgabe. Aus verschiedenen Teilen des Landes wird gemeldet, daß die Erregung der Landwirtschaft über die unerschwingliche Höhe der Landabgabe sich gelegt habe, nachdem durch Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der bayerischen Landesbauernkammer der Umrechnungssatz für Zahlungen zwischen dem 1. und 8. Nov. auf 17 Milliarden für 1 Goldmark belassen wurde. Eine Reihe von Landwirten benützen diesen Satz, um die noch fälligen 2 Monatsraten der Landabgabe jetzt schon im voraus einzubezahlen. Somit scheint der gefährlich aussehende Konflikt zwischen der bayerischen Landwirtschaft und den Reichssteuerbehörden zunächst aus der Welt geschafft.

Verschiebung des Bundestages des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes. Der diesjährige Bundestag des Bayer. Bauern- und Mittelstandsbundes, der am 11. Nov. in München stattfinden sollte, ist mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse und auf die hohen Fahrtkosten auf spätere Zeit verschoben worden.

Ein gefälschtes Flugblatt. Amtlich wird mitgeteilt: Wie hier bekannt wurde, wird von unverantwortlicher Seite ein an die Reichswehr gerichtetes Flugblatt mit der Unterschrift „von Lossow" verbreitet. Es wird festgestellt, daß dieses Flugblatt mitsamt der Unterschrift eine glatte Fälschung ist.

Turnen und Sport

Deutschvölkischer Alpenverein

Donnerstag, den 8. Nov., Vereinsabend im Rokokosaal, Ecke Hacken- und Sendlingerstraße. Vortrag des Herrn Lindner.

•

Unsere Skialm.

„Die Schönheit unserer Berge können sie uns nicht nehmen," sagte man immer. Und doch, das Zeitalter der Schönheit und Würde bringt dies spielend fertig. Habt ihr sie nicht gesehen, die vielen Bergesfrohen, die in den letzten Tagen einfach umkehren mußten am Bahnhof, weil sie nicht genügend Geld für die Bahnfahrt hatten. Wie zum Hohn ließ man uns noch einmal an Allerheiligen fahren, um an diesem Trauertag Abschied zu nehmen von unseren Bergen, die von jetzt ab scheinbar nur mehr für Goldmarkbesitzer reserviert gehalten werden sollen.

So wanderten denn auch wir von den dunklen Wellen des Schliersee weg in den jungen Tag hinein, unserer Skialm entgegen. Der Nachtreif machte die Wiesen silberschimmernd, die Berge legten riesige, kalte Schatten bis weit hinaus in die Ebene. Vorboten des nahen Winters. Nur die Gipfel glänzten in den Sonnenstrahlen und lockten uns hinauf in die lichten Höhen.

Nach 2 Stunden stehen wir vor der Hütte, die in den nächsten Monaten deutscher Jugend zur Stärkung von Körper und Geist fürs Vaterland dienen soll. Schon wurde fleißig gearbeitet für ihre Wohnlichmachung. Der Stall ist eingeschlichtet mit Bernnholz. Strohsäcke, Küchengeräte, Zement liegen bereit, leider noch nicht genügend. Ein Spaziergang zeigt uns das herrliche Skigelände, sowohl für Übungszwecke in der Umgegend der Hütte, als auch für größere Touren auf den Jägerkamp, Miesing und Rotwand. Die großartigen Fernblicke, die wir überall genießen, mögen uns dazu ermahnen, das Skifahren nicht nur des Sports, sondern auch der Natur wegen zu betreiben.

Allzu früh neigte sich der selten schöne Spätherbsttag zu Ende. Es ist etwas Eigenartiges um solche Stunden. Das ist kein Allerheiligen, weil es auf dem Kalender steht, das ist ein fühlbares Allerheiligen der Natur, die letzten Akkorde eines Werkes, die verklärten Worte des sterbenden Helden.

Langsam kriecht die Dunkelheit aus dem Tal empor, in das wir hinabsteigen. Bald haben wir die Schönfeldalmen hinter uns und erreichen die Spitzingstraße, die uns der nächsten Bahnstation zuführt.

Zufrieden hätten wir auf den wunderbaren Tag zurückschauen können, läge nicht ein Druck auf uns allen und auf jedem Gebiet wegen der nahen dunklen Zukunft. Oder dämmert es schon, ist die befreiende Tat doch nicht mehr fern?

H. M.

Opfer des Wahnsinns

24 **von J. A. Rodionoff.**

Von neuem gab es ununterbrochene lange Gewaltmärsche, unaufhörliche Gefechte, ein blutiger Alpdruck, eine Hölle. Halt wurde nur gemacht, um sich mit den Waffen in der Hand den Weg zu bahnen, um den von allen Seiten herandrängenden Feind zu verjagen und zu verfolgen. Unablässig galt es zu kämpfen, sowohl vorne, an den Flanken und im Rücken. Kampf während der Nacht, Kampf auch während des Marschierens.

Sich durch schwere Kämpfe jeden Schritt erzwingend, überschritten sie den Fluß Laba und ließen die Staniza Nekrassowskaja hinter sich.

Jenseits der Laba lagen durchweg Bauerndörfer (nicht Kosaken), deren Bevölkerung bei Annäherung der Freiwilligen ihre Häuser verließ und sämtlich floh.

Es kam zum Gefecht bei einigen brennenden Vorwerken, zum Gefecht vor dem Kisselewsker Vorwerk, Gefecht im Vorwerk selbst und Gefecht gleich hinter dem Vorwerk.

Am 9. März nahm die Freiwilligen-Armee nach einem Gefecht die Bauern-Ansiedlung Philippowski ein, die sich auf beiden Seiten des Flusses Pschecha, auch Bjeli genannt, hinzieht.

Im Dorfe war kein einziger der Einwohnerschaft zurückgeblieben.

Die bösen kubanischen Hunde barsten fast vor Bellen, auf den Straßen und Marktplätzen brüllten herumirrende Ochsen, muhten Kühe und Kälber, rannten und wieherten Pferde, grunzten Schweine. Auf den Höfen schrien beunruhigt die Gänse, schnatterten aufgeregt die Enten, sogar die Hühner, die sonst ihrer Gewohnheit nach mit Sonnenuntergang schlafen gingen, schlugen, da sie nicht zur gewohnten Zeit in den Hühnerstall auf ihre Stangen gekommen waren, mit den Flügeln, flogen auf die Zäune und gackerten erschreckt.

Die Partisanengruppe, in der Jurik mit seinen Freunden, den Tschernezowzern, diente, war in einem ihnen angewiesenen Hofe untergekommen.

Die Partisane, die seit dem frühen Morgen bis zum späten Abend im Gefecht gestanden hatten, ohne auch nur eine Brotkruste gesehen zu haben, traten ermattet und ausgehungert in die Hütte.

Sie fanden es dort heiß eingeheizt.

Im Backofen, der reichlich die Hälfte der Hütte einnahm, glühte noch das Holz, vor dem breiten hölzernen Bett stand auf einer Bank ein runder Backtrog ganz voll gegorenem Teig, der eben im Begriff war, über den Rand zu laufen.

Anscheinend waren die Besitzer eben erst geflohen.

Zu Lebzeiten Kornilows wurde „Plündern" in der Freiwilligenarmee aufs strengste erbarmungslos bestraft.

Für alles, was bei den Einwohnern genommen wurde, wurde der volle Preis bezahlt.

So war es in allen Kosakendörfern und Stanitzas gehalten worden.

In den Bauerndörfern, die durchweg bolschewistisch gesinnt waren und deren Bevölkerung bei Annäherung der Freiwilligen Hals über Kopf floh, war niemand da, dem man bezahlen konnte; so wurde erlaubt, daß Fourage und Eßvorräte umsonst genommen werden durften.

Woloschinow, der Gruppenführer, stellte seinen Karabiner in den hinteren Teil der Hütte in die Ecke, warf die Patronentasche auf die Bank und rief:

„Kirejew, Jurik komm' mit mir! Du Matwejew und Du Kastrjukow, holt mal Holz oder wenigstens Späne, was ihr findet, — brecht meinethalben Pfähle dort aus dem Zaun und tragt sie herbei, und du Andrjuscha, wandte er sich an einen 14jährigen schwarzäugigen Partisankadetten, sorgst dafür, daß der Ofen nicht ausgeht. Und sucht noch, Herrschaften, nach irgend etwas Eßbarem. Wenigstens Brot — der Bauch dreht sich um vor Hunger."

Woloschinow und Jurik traten aus der Hütte.

„Machen wir Jagd", sagte Woloschinow. „Ich sah hier Hühner auf den Zäunen 'rumfliegen und hörte Enten schnattern. Sieh, da sind sie ja."

In einer Ecke des Hofes vor dem geschlossenen Türchen eines aus Zweigen geflochtenen, mit einer dicken Lehmschicht verschmierten Ställchens saß dicht zusammengedrängt ein Haufen Enten.

Sie schnatterten aufgeregt, watschelten auf ihren krummen Beinchen hin und her und krochen eine über die andere, dadurch beunruhigt, daß so viele fremde Leute auf ihrem stillen, friedlichen Hof erschienen waren, ungewohnten Lärm verursachten, und niemand ihnen ihre Stalltüre öffnete.

Besonders lebhaft schnatterte ein weißer, dicker Erpel mit schon vor Aufregung ganz heiserer Stimme, als ob er sich erkältet hätte.

„Nun, Jurik, fang!" sagte Woloschinow. „Man los!"

Jurik drückte die Mütze fester auf den Kopf und beide gingen gebückt, breitbeinig mit weit ausgestreckten Armen auf die Enten los und drängten die aufgeregte Gesellschaft in die Ecke zwischen Zaun und Ställchen.

Jeder packte ein paar der aus vollem Halse schreienden und mit den Flügeln schlagenden Vögel.

Die übrigen rannten mit großem Geschnatter und Gegacker und Geflatter nach allen Seiten davon.

Jurik hielt unter andern auch den dicken Erpel an die Brust gedrückt.

Er reckte seinen langen Hals, bakschte verzweifelt und schlug wahnsinnig mit seinem einen freien Flügel.

„Den lass' laufen, Jurik, der ist zu schade. So'n schöner Kerl. Den lass' ihnen zur Zucht", bemerkte Woloschinow sachverständig. „Dafür fangen wir uns noch ein Huhn."

„Hast recht."

Und Jurik bückte sich und ließ den Erpel, den er mit seinem Arm an sich gedrückt hatte, und der seinen plumpen Schnabel weit aufsperrte und unaufhörlich schrie, vorsichtig los.

„Na denn, lauf', du schöner Kerl, sollst leben. Deine Stunde hat noch nicht geschlagen", murmelte er.

Der Erpel watschelte eiligst mit sich überstürzenden Schritten auf seinen breiten Füßen davon, stieß immer noch heisere Schreitöne aus und patschte nach der Mitte des Hofes, wohin die anderen aufgestöberten Enten sich schreiend geflüchtet hatten.

Matwejew und Andrjuscha hatten von irgendwo Eier, Speck, Hirse und Milch aufgetrieben und Kastrjukow brachte unter jedem Ellbogen ein großes rundes, weißes Brot und legte es triumphierend auf den Tisch unter die Gottesbilder in der zweiten Hälfte der Hütte.

Woloschinow faßte nach dem Brot.

„Woher habt ihr das? Und noch ganz heiß!" rief er mit freudig aufleuchtenden, hungrigen Augen.

„Requiriert", antwortete, übers ganze Gesicht schmunzelnd, Kastrjukow. — „Haben alles durchgeschnüffelt, Boden, Keller, Scheune."

„Das Weißbrot gaben uns die Kameraden vom zweiten Zug. Die liegen hier neben uns", erzählte Andrjuscha. „Ungeheuerlich viel Weißbrot haben dort die Bauern gerade gebacken gehabt, und konnten es nicht mitnehmen.

Die Jünglinge stürzten sich wie hungrige Wölfe auf das frische Brot und hatten bald den einen Laib in Stücke gebrochen und aufgezehrt, um wenigstens fürs erste den nagenden Hunger ein wenig zu stillen.

In dem vorderen Teil der Hütte schien hell die Flamme durch das breite Ofenloch. Lustig knisterte das Holz und spritzten die augenblicklich verlöschenden Funken.

Das Kochen begann.

Woloschinow und Jurik waren schon immer durch die während des Feldzuges angenommenen Gewohnheiten die Küchenmeister ihrer Gruppe, Andrjuscha heizte den Ofen, Duckmassow, Matwejew und Kastrjukow hatten die Mäntel abgeworfen, die Ärmel ihrer zerrissenen Hemden aufgekrempelt und rupften und zerteilten die geschlachteten Enten und Hühner, die übrigen schleppten Holz und Wasser.

Nach eineinhalb bis zwei Stunden saßen alle, nachdem sie sich der Reihe nach am Ziehbrunnen auf dem Hof im eiskalten Wasser gewaschen hatten, und sättigten sich an der schmackhaften, fetten Suppe aus dem Geflügel und der Hirsegrütze gekocht, aßen auch noch Setzeier mit Speck und tranken Milch dazu.

„Das nenn' ich gegessen, — sowas von essen, — so gut haben wir's schon lange nicht gehabt", bemerkte Kastrjukow in faulem, singendem Tonfall, denn vor Müdigkeit und Sattheit fielen ihm die schwer gewordenen Augenlider zu.

Alle waren so übermüdet und so satt, daß es jedem schwer fiel, auch nur die Zunge zu rühren.

Nach dem Abendbrot legte sich jeder seine Patronentasche unter den Kopf, rollte sich in seinen Mantel oder Pelzjacke und versank auf dem Bett, auf der Bank oder auf der Erde, wo jeder Platz fand, in bombenfesten Schlaf.

Jurik, Woloschinow und Andrjuscha nahmen ihre Tornister und Gewehre und suchten sich ihr Nachtlager unter dem gedeckten Heuschuppen, da es in der eingeheizten Hütte stickig und eng war.

Die Nacht war hell und still.

Der Halbmond am sternenklaren Himmel kam gerade hinter den Dächern des Hofes hervor und übergoß die Erde mit mattem, rötlichem Licht.

Der erwärmte Boden strömte jetzt die am Tage eingesogene Wärme aus; unbeweglich in träumerischer Ruhe standen die kahlen, jungen Kirschbäumchen in dem Garten, den die Jünglinge durchschritten.

Die abendliche Aufregung, all der Lärm und der Wirrwarr hatten sich gelegt.

Auf den Straßen war keine Seele.

Nur auf den Höfen lagen und standen die müden Freiwilligenpferde, kauten ihr Futter, prusteten ab und zu laut auf und stampften mit den Hufen die weiche Erde.

Die Jünglinge konnten kaum ihre Beine heben.

„Wenn man sich doch einmal ausschlafen könnte…, sie einen nicht nachts wieder durch Alarm wecken würden…" murmelte Jurik schon mit ganz erlöschender Stimme, wühlte seinen Kopf ins Heu und schlief im selben Moment wie ein Toter.

Woloschinow und Andrjuscha folgten dem Beispiel ihres Kameraden, und schnarchten schon, sowie sie sich nur auf ihr zufällig mal so weiches Lager geworfen hatten.

Das Dorf schlief. Es herrschte tiefste Stille.

Nur selten zerriß ein einzelner Schuß in der Umgegend die feierliche Ruhe, lärmte mit langhallendem Echo und verlor sich schließlich stöhnend in der endlosen Steppe.

Und wieder Stille rundherum.

XXIV.

Der Aufbruch war auf 6 Uhr morgens festgesetzt. Doch noch vor Tagesanbruch fielen hinter dem Dorf einzelne dumpfe Schüsse.

Sowie es hell wurde, entbrannte die Schlacht, und ein Maschinengewehr nach dem anderen griff ein.

Die Wachthabenden weckten die Partisane, sowie die ersten Schüsse fielen.

„Ach Gott, wann wird man sich mal ordentlich ausschlafen können", dachte Jurik traurig, nachdem er nur mit größter Willenskraft den all seine Glieder umfangenden Schlaf abgeschüttelt hatte und mit seinen Gefährten zusammen aus dem Heuschober auf den Hof heraussprang.

Die frische, kalte Morgenluft umspielte ihn.

Im Osten zeigte sich ein heller Streifen, und am Himmel blinzelte rosig und wie frisch gewaschen, einsam und hell der Morgenstern.

Jurik blickte nach dem sich aufhellenden Osten, dem prächtig strahlenden Stern.

Das Leben lockte ihn.

„Wann werde ich wirklich leben? Soll es denn wirklich immer nur Krieg sein?"

Durch die vibrierende Morgenluft klang ganz nah, grell, dröhnend, deutlich das Tack-tack-tack eines Maschinengewehrs und das Gewehrfeuer setzte heftig ein. „Immer wieder dasselbe und dasselbe" — dachte Jurik kummervoll.

Woloschinow stellte mit undurchdringlicher Miene seine Gruppe auf, kommandierte „rechtsum" und führte sie in schnellem Schritt aus dem Hof hinaus und zum Sammelpunkt.

Als es hell wurde, waren die Partisanen schon mitten im Gefecht.

Mit Sonnenaufgang bewegte sich der riesige Freiwilligentroß, ein Wagen nach dem anderen, über die in der Nacht von einem Pionierkommando ausgebesserte, humplige, lange Brücke auf das andere Ufer des Flüßchens Pschecha.

Es war ein sonniger, warmer Morgen. Am Himmel schwammen hier und da leichte Wölkchen, die aussahen wie dicker, weißer, allmählich sich auflösender Dampf. (Forts. f.)

Aus der Bewegung
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Aufruf!

Das Oberkommando der Sturmabteilungen der N.S.D.A.P. hat die Aufstellung einer Radfahrabteilung verfügt. Den Stamm hiezu bilden ausgesuchte Leute des Regiments München.

Mit der Organisation ist Oberleutnant Roßbach beauftragt worden.

Bedingungen: Alter zwischen 20 und 30 Jahren. Keine ehrenrührigen Vorstrafen, nationalsozialistische Gesinnung, gute Radfahrer, brauchbare eigene Räder, 1 bis 2 Bürgen.

Alle im Dienst entstandenen Rad- und Reifenschäden werden in einer eigenen Werkstatt des Oberkommandos kostenlos beseitigt.

Deutsche Männer, die Ihr ein Stoßtrupp für den Sieg des Hakenkreuzes werden wollt: herein in das Radfahrbataillon!

Meldungen täglich von 10—11 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm. im Wurzerhof, Wurzerstraße.

Das Oberkommando.

*

Sektionsversammlungen

Donnerstag, den 8. November 1923:

Sektion Sendling: Sprechabend im Gasthaus „Khidlerburg", Sendling, Ecke Khidler-Oberländerstraße. Beginn 8 Uhr abends.

*

Fernsprecher — Funker!

Seid ihr schon bei der Nachrichtenabteilung der N.S.D.A.P.? Alle technisch vorgebildeten Leute werden im Nachrichtenwesen ausgebildet.

Meldung schriftlich oder persönlich bei H. Weiß, Landsbergerstraße 5/I.

*

Bund nationalsozialistischer Künstler

In der Erkenntnis, daß die dramatische Kunst in unserer Zeit dazu ausersehen ist, beim Wiederaufbau unseres unglücklichen Vaterlandes, bei der Erziehung, Erbauung des Volkes und namentlich der heranwachsenden Jugend tatkräftig mitzuarbeiten, haben sich eine Anzahl darstellender Künstler zu einem **Bund nationalsozialistischer Bühnenkünstler** zusammengeschlossen, der folgende Punkte auf seinem Programm hat:

1. Kampf gegen das geschäftstüchtige Theaterunternehmertum, das ohne Rücksicht auf die nationalen und ethischen Forderungen der Bühne, ausschließlich seine Kassen füllen will.
2. Energisches Eintreten für den nationalen Charakter der deutschen Bühne in bezug auf Spielplan. Eintreten für die Pflege unserer deutschen Klassiker in Aufführungen, die dem deutschen Empfinden entsprechen, ohne Konzessionen an fremdländische Geschmacksrichtungen zu machen.
3. Forderung, daß die vom Staate erhaltenen Nationaltheater ihren Namen wieder zu Recht tragen, indem sie Werke nationaler Dichter und Komponisten in gutem Deutsch von national empfindenden Künstlern darstellen lassen.
4. Bekämpfung des Agentenwesens und Schaffung einer unentgeltlichen Stellenvermittlung.
5. Schutz der weiblichen Bühnenmitglieder vor lüsterner Willkür, aber auch Bekämpfung der Elemente, die dem Stande der Bühnenkünstler Unehre machen.
6. Energisches Eintreten dafür, daß in den kleinen Provinzstädten, die während der Kriegs- und Nachkriegszeit der Bühnenkunst verlorengegangenen Häuser ihrem eigentlichen Zweck wieder zugeführt werden, um dem jungen Bühnennachwuchs Gelegenheit zur Entwicklung zu geben.
7. Untersuchung der Zweckmäßigkeit der sogenannten Landesbühnen, Lösung der Konzessionsfrage, ferner Wiederbesetzung der kleineren Provinztheater mit eigenem Ensemble unter Leitung von sozial empfindenden, künstlerisch einwandfreien Direktoren.

Wir suchen darum Kolleginnen und Kollegen, die entschlossen sind, getragen von dem Ernst unserer Bewegung, mit uns zu kämpfen.

Wir suchen nicht:

1. Mitläufer, die nicht mitkämpfen wollen.
2. Schläfrige Pessimisten, denen Ruhe das höchste Ziel ist.
3. Mittler, die überall die goldene Mitte zwischen den Gegensätzen suchen, auch dort, wo es keine gibt, sondern nur reinste Scheidung in Lüge und Wahrheit und unerbittlichen Kampf.
4. Alle diejenigen, deren letzter Antrieb persönliches Interesse ist und die feige Tat fürchten.

Bund nationalsozialistischer Bühnenkünstler
(Bühne und Film)
J. A.: Geiger.

Parteigenossen! Antisemiten!

Donnerstag, den **8. November 1923, abends 8 Uhr**, findet in **Freising**, Kolosseumsaal, eine

große Massenversammlung

statt. Es werden sprechen: Unser Führer

Adolf Hitler und Anton Drexler

über das Thema:

„Die nationalsozialistische Bewegung und ihre Mission."

Donnerstag, den 8. November 1923, abends 8 Uhr, findet in **Mehring** bei Augsburg, „**Bayer. Löwe**", eine

große öffentliche Versammlung

statt, in der sprechen wird unser Parteigenosse

Hermann Esser

über:

„Der Zusammenbruch der Novemberrepublik und die Aufgaben der nationalsozialistischen Bewegung."

Parteigenossen sorgt für Massenbesuch!

Handel
Finanz- und Wirtschaftspolitik

Bevorstehende Ausgabe des Rentengeldes

Mit der Herstellung der **Rentenbankscheine** war noch vor Inkrafttreten der Verordnung über die Rentenbank begonnen worden. Die starke Inanspruchnahme der Reichsdruckerei und der mit ihr zusammenarbeitenden Privatdruckereien für die Zwecke der Herstellung der Reichsbanknoten und der Goldanleihestücke hat die technischen Möglichkeiten der Herstellung erheblich eingeschränkt. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß die Herstellung eines so hochwertigen Zahlungsmittels, wie es die Rentenmark ist, im Interesse der Verkehrssicherheit weitgehende Vorsichtsmaßregeln erfordert. Die erste Menge Rentenbankscheine war am 30. Oktober fertiggestellt, und zwar war damals der zunächst kleine Betrag von 150 000 M. erreicht. Am 31. Oktober war er auf 450 000 M., am 1. November auf 2 950 000 M., am 5. November auf 17 750 000 M. gestiegen. Am 12. November werden 105 Millionen Rentenmark fertiggestellt sein. Bis zum 15. November soll dann der Betrag der bis dahin insgesamt hergestellten Rentenbankscheine auf 243 Millionen Mark steigen. Auch die Herstellung der Rentenpfennige ist in die Wege geleitet. Die Berliner Münze wird, nachdem alle Vorarbeiten unter Inanspruchnahme der Privatindustrie getroffen sind, noch in dieser Woche mit der Prägung beginnen. Der Tag, an dem das Rentengeld herauskommen wird, läßt sich noch nicht mit Sicherheit angeben, weil eine sorgsame Verteilung über das ganze Reich vorausgehen muß. Man darf aber damit rechnen, daß die Rentenmark und der Rentenpfennig sehr bald in die Hauptkanäle des Zahlungswesens eindringen und dem Verkehr zur Verfügung stehen werden. An dem gleichen Tag, an dem mit der Herausgabe der Rentenmark begonnen wird, hört, entsprechend den Bestimmungen über die Rentenmark, die Inanspruchnahme der Reichsbank durch Diskontierung von Reichsschatzwechseln auf mit der weittragenden praktischen Bedeutung, daß die Einnahmsquelle verstopft und die Tätigkeit der Notenpresse stillgelegt wird. Wie man von anderer Seite hört, steht die Einführung der Rentenmark für die nächste Woche, wahrscheinlich schon zu Anfang derselben, in Aussicht. Es liegt bereits ein größerer Betrag an Rentenmark zur Ausgabe fertig vor. Die Überführung der Rentenmark in den Verkehr werde sich derart gestalten, daß das Reich auf Grund des ihm von der Rentenbank einzuräumenden unverzinslichen Kredits von 300 Millionen Goldmark Papiermarkschatzanweisungen bei der Reichsbank einlösen wird, und daß dadurch die Reichsbank in den Besitz von Rentenmarkbeträgen gelangt, die sie gegen Papiermark in den Verkehr geben kann.

Gegen die Repudiation

Eine **Verordnung** über die Verpflichtung **zur Annahme von Reichsmark** bei Inlandsgeschäften verbietet, den Abschluß oder die Erfüllung von Verträgen über Lieferung von Waren oder die Bewertung von Leistungen zu verweigern, weil die Zahlung in Reichsmark erfolgt. Sie verpflichtet außerdem zur Abgabe von Waren gegen Reichsmark auch auf Grund bestehender Verträge. Die Verordnung bestimmt weiter, daß die Reichsmark zu dem Wert in Zahlung genommen werden muß, den sie nach dem amtlichen Kurs der Berliner Börse hat. Im Einzelhandel und bei Zahlungen an öffentliche Kassen ist der Berliner Mittelkurs für Auszahlung Neuyork maßgebend. Geschäfte, die hiergegen verstoßen, sind nichtig und werden mit schweren Strafen bedroht. Die Verordnung findet keine Anwendung bei Geschäften, bei denen nach der Devisengesetzgebung Zahlung in ausländischer Währung gefordert werden darf.

Die Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in der Presse in Kraft.

*

Der Reichspräsident hat nach Artikel 48 der Verfassung des Deutschen Reiches folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Bei vertraglichen Verpflichtungen, die nach einem außerdeutschen Kurse der Mark bemessen sind, kann die Erfüllung während der Geltungsdauer dieser Verordnung verweigert werden, sofern der Forderungsberechtigte die Annahme der Leistung auf der Grundlage des Berliner Kurses der Mark ablehnt.

§ 2. Die Reichsregierung bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Verordnung.

§ 3. Die Verordnung tritt mit der Verkündigung in Kraft. Als Verkündigung gilt die Verbreitung durch das WTB. und die Veröffentlichung in der Presse.

Kapitalbewegung

Nach bisher vorliegenden Nachrichten wurden im Monat Oktober an der Berliner Börse 93 Kapitalserhöhungen vorgenommen, darunter 42 von Werten mit amtlicher Berliner Börsennotiz und 51 von Werten ohne amtliche Berliner Börsennotiz. Unter ersteren befinden sich:

Bautzener Tuchfabrik, A.-G., Bautzen 48 Mill.; Richard Blumenfeld Veltener Ofenfabrik, Charlottenburg 30 Mill.; Karlshütte, A.-G. für Eisengießerei und Maschinen, Waldenburg 25 Mill.; Deutsche Eisenbahn-Signalwerke, A.-G., Bruchsal 40 Mill.; Eisenbahnmaterial- u. Stahl-A.-G., Berlin 150 Mill.; Falkensteiner Gardinen-Weberei und Bleicherei, Falkenstein 15 Mill.; Harburger Gummiwerke, Phönix A.-G., Harburg 150 Mill.; Max Jüdel & Co., Braunschweig 40 Mill.; Jülich Zucker-A.-G. 7,5 Mill.; Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb 250 Mill.; Münchner Licht und Kraft, München 30 Mill.; Rhenania, Vereinigte Chemische Fabriken, Aachen 150 Mill.; O. F. Schäfer, Berlin 20 Mill.; Stahndorfer Terraingesellschaft, Stahndorf 289,2 Mill.; Union-Werke, A.-G. 25 Mill.; Vereinigte Portland-, Zement- u. Kalkfabriken, Schimischow 14 Mill.; Vereinigte Smyrna Teppich, Cottbus 36 Mill.; Werschen, Weißenfelser Braunkohlen-A.-G., Halle a. d. S. 48 Mill.

Unter letzteren befinden sich:

A.-G. für Bergbau und Industrieverkehr, Berlin 100 Mill.; Alemannia, Ver. Bahnwerke, Berlin 120 Mill.; Badische Film-A.-G., Heidelberg 175 Mill.; Bautzener Stanz- und Emaillierwerke, Bautzen 22,5 Mill.; Chemische Fabrik Lübbe & Co., Hamburg-Altona 40 Mill.; Deubig, Film-A.-G., Berlin 75 Mill.; Deutsche Ziegelwerke, Wolfenbüttel 80 Mill.; Ebinger Trikotwarenfabrik, Ebingen 180 Mill.; Ema, Elektrizitäts-A.-G., Frankfurt a. M. 220 Mill.; Frankfurter Handelsbank, Frankfurt 250 Mill.; Görlitzer Zentrifugen- und Maschinenfabrik, Görlitz 40 Mill.; „Horko" A.-G., Düsseldorf 60 Mill.; Internationaler Film Ifa, Berlin 58 Mill.; Kaiser-Friedrich-Quelle, Offenbach 14 Mill.; Tali-Werk, Niedersachsen 30 Mill.; Köln-Lindenthaler Metallwerke, 105 Mill.; Kunstmühle Tivoli, München 10 Mill.; Leipziger Kreditbank, Leipzig 100 Mill.; Leipziger Spitzenfabrik, Barth & Co., Leipzig 32 Mill.; Motorenwerke München-Mannheim, München 340 Mill.; Münchner Lichtspielkunst, München 50 Mill.; Öse Stahlwerk, Öse 100.000 Mill.; Richard-Oswald-Film, Berlin 125 Mill.; Schnellpressenfabrik Heidelberg 67 Mill.; Süddeutsche Karosserie-Werke, Schebera 76 Mill.; Thodesche Papierfabrik, Hainsberg 90 Mill.; Tilsiter Aktienbrauerei, Tilsit 29,1 Mill.; Wezel & Naumann, Leipzig 12 Mill.

Wirtschaftsrundschau

Die Preismeßzahl für Bayern. Wie die bayerische Landespreisstelle mitteilt, beträgt die Meßzahl zur Berechnung der Preise in Festmark für den 6. November unverändert **hundert** Milliarden.

Aufwertung von Vorkriegshypotheken. In der Frage der Hypothekenaufwertung ist das Kölner Oberlandesgericht dem Beispiel des Oberlandesgerichtes in Darmstadt gefolgt. Am 18. Oktober 1923 hat es den Schuldner einer gewöhnlichen Darlehenshypothek mit Goldklausel aus der Vorkriegszeit verurteilt, dem Gläubiger den vollen, nach dem Goldankaufspreis der Reichsbank in Papiermark umzurechnenden Goldmarkbetrag zu zahlen.

Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über die Flüssigmachung von Mitteln im Wege der Anleihe und Ausgabe von Schatzanweisungen vom 5. November 1923.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Die Verordnung über Flüssigmachung von Mitteln im Wege der Anleihe und Ausgabe von Schatzanweisungen vom 20. Oktober 1923 (RGBl. 1 S. 985) gilt auch für die Ermächtigungen, die in den vor ihrem Inkrafttreten verkündeten Gesetzen enthalten sind.

§ 2. Werden die auf Mark gestellten Schatzanweisungen zur Einlösung fällig oder vorher vom Reiche zurückerworben, so lebt die Ermächtigung, auf Grund deren sie ausgestellt sind, in ihrer ursprünglichen Höhe wieder auf.

§ 3. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 24. Oktober 1923 in Kraft.

Neue Steuersätze. Vom 8. November ab beträgt die Steuer für Salz 312 Milliarden für je 100 Kilogramm Reingewicht.

Vom 8. November ab beträgt die Steuer für Stärkezucker 258 Milliarden, für anderen Zucker 646 Milliarden für je 100 Kilogramm Reingewicht.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Einfuhrerleichterungen für Fleisch, eine Bekanntmachung über die Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge, die 15. Verordnung über die Höhe der Biersteuer, ferner die Richtlinien über die Verwendung der Brotbeihilfen.

Die preußische Gewerbesteuer. Das preußische Handelsministerium beabsichtigt, dem Landtag mit größter Beschleunigung den Entwurf eines neuen Gewerbesteuergesetzes vorzulegen und es mittels des Ermächtigungsgesetzes in Kraft zu setzen. Der neue Entwurf enthält u. a. eine Steuerfreiheit der Konsumvereine und eine besondere Zweigstellensteuer, während die von den Handelskreisen geforderte Freigabe eines Existenzminimums fehlt. Gegen diesen Entwurf macht sich in diesen Kreisen eine lebhafte Protestbewegung geltend.

Wertbeständige Hausbeleihungen. Die Stadtschaft der Provinz Brandenburg beabsichtigt, die wertbeständige Beleihung von Haus- und Siedelungsgrundstücken einzuführen. Geplant ist hierfür die Ausgabe eines Goldpfandbriefes. Berücksichtigt können nur solche Hausgrundstücke werden, die nicht der Zwangsbewirtschaftung unterliegen.

Goldmarkanleihe der Stadt Berlin. Das schon längere Zeit schwebende Projekt der Ausgabe einer städtischen Berliner Goldanleihe nimmt jetzt laut Berliner Blättern bestimmte Formen an, indem eine 6prozentige 50-Millionen-Goldanleihe der Stadt Berlin für Erweiterungs- und Erneuerungsarbeiten bei den städtischen Werken begeben werden soll. Es sei eventuell an eine dingliche Sicherung durch Eintragung von Goldhypotheken auf Teile des städtischen Grundbesitzes, wie Werke und Güter, gedacht.

Badische Goldschatzanweisungen. Zu dem am 22. Oktober vom badischen Staatsministerium erlassenen Notgesetz sind zwecks Schaffung von badischen Goldschatzanweisungen am 27. Oktober Abänderungsbestimmungen dahin getroffen worden, daß der ursprünglich vorgesehene Betrag auf 8,4 Millionen Goldmark, also auf das Vierfache, erhöht wird. Nach den Ergänzungsbestimmungen sollen auch unverzinsliche Schatzanweisungen gegen verzinsliche umgetauscht werden.

Die Einfuhr englischer Kohle. Im Hamburger Hafen sind nach dem „Industriekurier" vom 20. Oktober bis 2. November 205 570 Tonnen gegen 258 814 Tonnen vom 8. bis 19. Oktober eingelaufen.

Preußische Landespfandbriefanstalt. Nachdem die Zeichnung fünfprozentiger reichsmündelsicherer Geldpfandbriefe der Preußischen Landespfandbriefanstalt nach mehrfacher Überzeichnung geschlossen worden ist, gibt die Anstalt an ihrer Kasse in Berlin SW 68, Schützenstraße 26, weitere Goldpfandbriefe (im Werte von zirka 200 000 Gramm Feingold = rund 550 000 Goldmark) freihändig zu 100 Prozent ab. Der Gegenwert ist nur in Goldanleihe oder Dollarschatzanweisungen (unter Zugrundelegung des amtlichen Kurswertes) oder in Rentenmarkscheinen (nachdem diese in Verkehr gesetzt sind), zu zahlen. Die Stückelung der Goldpfandbriefe, die durch vorsichtig bemessene Goldhypotheken auf neuen, der Zwangswirtschaft nicht unterliegenden Wohnhäusern gedeckt sind, ist, 1, 5, 10 und 20 Gramm, so daß die wertbeständige Anlegung auch kleinerer Vermögen darin möglich ist.

Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber. Mit Ministerialentschließung ist genehmigt worden, daß die Stadtgemeinde München zum jeweiligen Reichsbankdiskont, jedoch mit mindestens 8, höchstens 20 v. H. verzinsliche Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Gesamtbetrag von 2 Billionen Mark und zwar Stücke zu 20, 50, 100, 500 Millionen und zu 1 Milliarde in den Verkehr bringt. Die Stadtgemeinde ist berechtigt, die Anleihe ab 1. Juli 1926 ganz oder teilweise zum Nennwerte heimzuzahlen.

Der österreichische Außenhandel. Im Monat September betrug die Einfuhr 138 (August 135) Millionen Goldkronen, die Ausfuhr 80 (88) Millionen Goldkronen, so daß das Defizit der Handelsbilanz (ohne Edelmetalle) auf 58,4 Millionen Goldkronen stieg.

Löhne und Tarife

Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Für das deutsche Buchdruckgewerbe wurde zwischen den vertragschließenden Organisationen vereinbart, daß mit Rücksicht auf die eingetretene Geldentwertung statt der im letzten Schiedsspruch festgesetzten Vorauszahlung von 60 Prozent bis spätestens Freitag, 8. Nov., ein Vorschuß von insgesamt 180 Prozent des für die Woche vom 27. Okt. bis 2. Nov. festgesetzten Lohnes zu zahlen ist, soweit die wirtschaftliche Lage des Betriebes es gestatte.

Preisbewegung

Der Verein deutscher Zeitungsverleger teilt mit: Als Umrechnungskurs für die bis zum 7. November zu leistenden Vorauszahlungen auf die Inseratensteuer, deren Staffeln neuerdings nach Goldmark berechnet werden, ist vom Reichsfinanzministerium eine Goldmark gleich 25 Milliarden Papiermark gesetzt worden.

Warenmarkt

München, 7. Nov. (Viehmarktbericht.) Auf dem Münchener Schlachtviehmarkt am Mittwoch, den 17. November, ist gemäß der Verordnung des Generalstaatskommissars von Bayern die Berechnung der Vieh- und Fleischpreise nach Goldmark nunmehr ebenfalls in Kraft getreten. Eine hierzu eingesetzte Kommission setzte unter Berücksichtigung der Preislage auf den Münchener Märkten vor Kriegsausbruch sowie bei Bewertung der Goldmark auf 100 Milliarden Papiermark folgende Preise für gute Normalware pro Pfund als angemessen fest: für lebende Rinder 45, für lebende Kälber 50, für geschlachtete Kälber 62, für lebende Schweine 50, für geschlachtete Schweine 67 und für geschlachtete Schafe 50 Goldpfennige. (1 Goldpfennig = 1 Milliarde Papiermark.) Diese Preise durften nur bei Tieren von ganz außerordentlich guter Qualität überschritten werden. Die Zufuhren waren auch in dieser Woche nicht besser als in der Vorwoche. Sie betrugen 179 Ochsen, 169 Bullen, 828 Kühe, 205 Rinder, 853 Kälber, 298 Schweine, 350 Schafe (davon 40 aus Argentinien, Gefrierfleisch), 7 Ziegen, ein Lamm und 811 Ferkel. Außerdem waren 34 Stück Großvieh, 248 Kälber, 88 Schweine, 6 Schafe und 6 Ferkel, ohne den Markt zu berühren, direkt in den Schlachthof eingebracht worden. Infolge der dauernden Schwierigkeiten der Beschaffung wertbeständiger Kredite für die Metzger war der Geschäftsgang durchwegs schleppend, insbesondere beim Großvieh und den Ferkeln, obwohl bei ersteren die Exportnachfrage eine ziemlich lebhafte war. Beim Großvieh blieben sogar einige Restbestände, während die Kleinviehbestände ziemlich geräumt werden konnten, da der Markt etwas verlängert wurde. Nebst Überpreisen für einzelne Stücke, insbesondere in Großvieh, erzielten im allgemeinen pro Pfund in Goldpfennig: Lebendgewicht: Ochsen 22—47, Bullen 28—42, Kühe 18—43, Kalbinnen 32—47, Kälber 40—50 und Schweine 48—50. Die Schlachtgewichtspreise betrugen für Kälber 53 bis 62, für Schweine 42—67, für Schafe 35—50 und für Ferkel 40—65.

Berlin, 7. Nov. (Produktenbericht.) Weil nach wie vor Goldanleihestücke nicht zu haben sind, und für etwaige Käufe gewaltige Papiersummen aufgebracht werden müssen, deren Beschaffung bei der plötzlich eingetretenen Versteifung am Geldmarkt schwer fällt, hielt sich die Unternehmungslust am Produktenmarkt in engen Grenzen. Das Angebot ist etwas reichlicher geworden, so daß sich auch die Preise etwas senkten. Unter diesen Verhältnissen stockte das Geschäft in den meisten Artikeln. Nur für Hafer zeigte sich vermehrte Nachfrage doch soll es sich dabei teilweise um ungewöhnlich hohe Papiermarkangebote aus dem Westen handeln.

Berlin, 7. Nov. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 184,5—189; Roggen, Märkischer 183—184; Gerste, Sommergerste, Märkische 164—168; Hafer, Märkischer 151 bis 155; Weizenmehl 31,50—33,50; Roggenmehl 29—32,5; Weizenkleie 8—8,4; Roggenkleie 8—8,4; Viktoriaerbsen 43 bis 52; Kleine Speiserbsen 33—36; Rapskuchen 15,50—16.

Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,80—1; Haferstroh 0,70—0,90; gebündeltes Roggenlangstroh —, Heu, gutes 0,90—1; Heu, handelsüblich 0,75—0,85.

Kurse

München, 7. Nov. (Börsenbericht.) Die heutige Börse stand unter dem Zeichen einer ausgesprochenen Schwäche. Verschiedentlich gingen die Notierungen bis zum vierten Teil der letzten Notizen herab, durchschnittlich verloren die meisten Werte die Hälfte ihres letzten Kurses. Verstärktes Angebot war in der Hauptsache für die Kursdrückung ausschlaggebend. Banken stark abgeschwächt, Immobilien uneinheitlich, Versicherungen zumeist gut behauptet, Brauereiwerte ebenfalls stark abgeschwächt, desgleichen die variablen Werte; nur die graphischen Werte zeichneten sich durch eine starke Festigkeit aus. Am Anlagemarkte waren nur 3½prozentige und 4prozentige Bayern, sowie 4prozentige Landeskulturrentenscheine zu bedeutend höheren Kursen notiert; alles übrige war gestrichen. Am Markte der nicht notierten Werte waren die Notierungen ebenfalls stark nach unten gerichtet. Mit besonders starken Kursverlusten erwähnen wir: Löwenbräu mit 45, Schuckert Maschinen plus 8, Bürsten Erlangen plus 5,5 und Manzverlag plus 4 Milliarden Prozent. Gebessert waren Esterer 33, Krauß 23, Aschzell 21,5 und Paulaner 21 Milliarden Prozent.

Augsburg, 7. Nov. (Börsenbericht.) Die Börse war heute infolge von Realisierungen auf einen schwächeren Ton gestimmt. Das Geschäft war ziemlich lebhaft. Die Kursrückgänge hielten sich zumeist in mäßigen Grenzen.

*

München, 7. Nov. (Freiverkehr; ohne Gewähr.) Adler Pen 200 g, 350 p; A.-G. f. Motoren 500—600 b; Bauer Leo 900 b; Bayern Telephon 650 b, 700 b; Bayern Torf 550 b, 600 b; Bayern Traß 250 g; Danubia 8000 r. b, 8500 p; Deutsche Waldholz 650—600—725 b—618 g; Develey 60 b, 40 g; Diamalt jg. 1500 g, 2000 p; Farben und Lack 70 g, 50 p; Feinmechanik 150 b—200 g, 250 b; Gerbstoff Bart 700 b, 500 b; Gunzenhauser Mühlen 1000 b, 1500 b; Hagen Bergbau 1500—1600 b, junge 300 g rasch steigend bis 900 b; Hansabank 180—230 b; Hauser Sobotka 700—500—625 b; Hawag 20 g; Ireks 8000 g, 4000 p; Isaria 3000 g; Joß Söhne 60 b; Kiefer Zement 150—250 b; Kirchner Schuh 40 b; Kraftwerk Haag 160 b, 150; Landesgewerbebank 80 b; Landsh. Mühlen 8000 g, 10 000 b; Macholl 850—1000 b; Mandruck 900 g, 1200 p; Merk Tel. 50—55 b; Metallyt 150—140 b; Orag 50—75 b; Oststrom 600 p, 400 b, 550 b; Pruckner Bürsten 1500—1250 b; Saphirwerke 750 b—850 g, 700 g; Silva 1000—1300 b; Südbureau 900—1200 b, 1300 g; Südd. Schmirgel 175 b; Südsäge 200—250 b, 400 g; Walchenseegold 2 g; 3,3 p.

Der Dollar

628 425 G — 631 575 B

Augsburg, 7. Nov. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 600 b; Neumühle 1600 b; Bamberger Seiler 4000 bg; Spedition 150 b; Progreß 210 b; Ansbacher Wäsche 500—350 bg; Bayern Torf 350—300 bp; Wolfrum 600 b; Barbarino 80 bg; Hansabank 155 b; Eberle 900 b; Landesgewerbebank 40 bg Wald und Holz 500 b; Imag 30 b; Develey Senf 70—80 b.

Berlin, den 7. November 1923. Devisen-Kurse.

	7. 11. Geld	r%	7. 11. Brief	2. 11. vor. Geldk.	r%
Amstd.-Rd. 1 Fl.	243,390	2	244,610	164,588	3
Buen. Air. 1 Pes.	197,505	2	198,495	133,565	3
Christiania 1 Kr.	93,765	2	94,235	63,441	3
Kopenhagen 1 Kr.	107,730	2	108,270	73,017	3
Stockholm 1 Kr.	165,585	2	166,415	112 119	3
Helsingf. 1 f. M.	16,957	2	17,043	11,372	3
Italien 1 Lira	27,930	2	28,070	18 953	3
London 1 Pfd. St.	2,793,000	2	2,807,000	1,895,250	3
New-York 1 Dollar	628,425	2	631,575	418,950	3
Schweiz 1 Frcs.	111,720	2	112,280	75,411	3
Spanien 1 Pes.	83,790	2	84,210	56 459	5
Japan 1 Yen	305,235	2	306 765	204,488	5
Rio 1 Milreis	55,860	2	56,140	37,905	3
Wien 1 Kr.	8,977	2	9,023	5,985	3
Prag 1 Kr.	18,354	2	18,446	12,469	3
Agram 1 Dinar	7,381	2	7,419	4,938	5
Budapest 1 Kr.	35,915	2	34,085	22,942	3
Sofia 1 Leva	5,785	5	5,815	3,990	10

Berlin, den 7. November 1923. Noten.

	7. 11. Geld	r%	7. 11. Brief	6. 11. vor. Geldk.	r%
Amerikan. Noten	628,425	1	631,575	418,950	1
Englische	2,793,000	2	2,807,000	1,895,250	3
Italienische	27,930	5	28,070	18,953	8
Rumänische	4,489		4,511	3,491	
Schweizer	111,720	8	112,280	75,411	5
Türkische	—		—	—	
Tschechische	18,354	5	18,446	12,469	5
Kleine Tschechen	18,354	5	18,446	12,469	5
Österreich. abgest.	8,978	5	9,022	5,985	10
„ neue 100er	—		—	—	
Polnische Noten	370,000		—	239,000	8
Holländische	243,390		244,610	164,588	3
Ungarische	33,915		34,085	23,940	

* Alle Devisen in Millionen Mark, mit Ausnahme von Wien und Budapest.

Zürich, 7. Nov. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 217¾, Berlin 1 Centime pro Milliarde, Wien 0,0079¼, Prag 16,42½, Paris 32,22½, London 25,10, Italien 24,95, Brüssel 27,85, Budapest 0,0305, Neuyork 5,63¼, Agram 6,50, Warschau unnotiert, Kopenhagen 95,90, Stockholm 148,80, Christiania 83,50, Madrid 74,75, Buenos Aires 178½, Sofia 517½.

Indexzahlen

Goldmark 6. Nov.: 100 000 000 000 P.-M.
Goldsteuers. 7. Nov.: 100 000 000 000
Großhand.-Index 30. Okt.: 18 700 000 000fach
Lebenshalt.-Index 29. Okt.: 13 671 000 000fach
do. (bayer.): 13 484 000 000fach
Gütervk.-Index ab 1. Nov.: in Goldmark
Pers.-Vk.-Index ab 1. Nov.: in Goldmark
Fernbriefp. ab 5. Nov.: 1 000 000 000
Buchhandelschlz. ab 4. Nov.: 1 100 000 000
Anzeigenschlz. ab 6. Nov.: 130 000 000
Arzneitaxe ab 5. Nov.: 137 000 000

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie und Gewerbe

PELZWAREN
von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in allen Preislagen
— Nur eigene Anfertigung —
EMIL LÜDICKE, Kürschnermeister, MÜNCHEN, THERESIENSTRASSE 23

Parkettfabrik München
Lincke & Co.
Berg-am-Laim-Str. 109 — Telephon 41731
Holzfußböden aller Art
verlegt und unverlegt
Sägewerk • Lohnschnitt
Hartholzhandlung

S. HELWERTH
MÜNCHEN • THERESIENSTR. 25
FEINE HERRENMODEN
WÄSCHE
KRAWATTEN • HÜTE • STÖCKE

Deutsche, unterstützt dadurch unsere völkische Bewegung, daß Ihr Eure
Kunstgegenstände, Möbel, Schmucksachen usw.
nur deutschen Geschäftsleuten zum Kaufe anbietet!

August Riepoll
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Tabake u. Zigaretten
en gros en detail
Tabak-Haus
Müllerstraße 15
Telephon 26561

Hans Schroff
München
Heßstraße 90
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Blumenhaus St. Stefan
Thalkirchner Straße 11
Inh. Herm. Ruf, Tel. 53068
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Ich suche Arbeit
für meine
leistungsfähige Buchdruckerei
Liebherrstr. 5
Telephon Nr. 26844

Buchdruckerei u. Verlag
Hans Stiegeler
München, Frühlingstr. 17
Anfertigung von Drucksachen aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf.
Fernruf-Nummer 22234

Damen-Herren Hüte fassoniert
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8

Höchste Tagespreise f. Gold, Silber, Platin, Juwelen, Perlen, Gebisse, Farbsteine, Ketten, **Brillanten** usw. zahlt **Otto SÖHLER**
Goldschmied u. Juwelier
MÜNCHEN, THERESIENSTR. 15
Fernsprecher Nr. 25252.

Theater-Spielplan

National-Theater
Donnerstag, 8. Nov., abends 7 Uhr: Fidelio.
Freitag, 9. Nov., abends 7 Uhr: Die verkaufte Braut.
Samstag, 10. Nov., abends 7.30 Uhr: Salome.

Residenz-Theater
Donnerstag, 8. Nov., abends 7.30 Uhr: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung.
Freitag, 9. Nov., abends 7.30 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
Samstag, 10. Nov., abends 7.30 Uhr: Die Fahrt nach Orplid.

Prinzregenten-Theater
Donnerstag, 8. Nov., abends 7 Uhr: Der Strom.
Freitag, 9. Nov., abends 7 Uhr: Alt Heidelberg.
Samstag, 10. Nov., abends 7 Uhr: Das Konzert.

Theater a. Gärtnerplatz
Täglich abends 7.30 Uhr: Die Siegerin.
Samstag, 10. Nov., abends 7.30 Uhr: Katja die Tänzerin.

Münchner Schauspielhaus
Donnerstag, 8. Nov., abends 7.30 Uhr: Des Esels Schatten.
Freitag, 9. Nov., abends 7.30 Uhr: Pflicht.
Samstag, 10. Nov., abends 7.30 Uhr: Des Esels Schatten.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Donnerstag, 8. Nov., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.
Freitag, 9. Nov., abends 7.30 Uhr: Die Faschingsfee.
Samstag, 10. Nov., abends 7.30 Uhr: Zum erstenmal: Süße Susi.

Volks-Theater
Täglich abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Samstag, 10. Nov., abends 7.30 Uhr: Im weißen Rößl.

Münchner Theater (Blumensäle)
Täglich abends 7.30 Uhr: Der Tatzelwurm.

Werkzeug-Metall Papier / Zeitung Lumpen / Kisten
kauft stets zu höchst. Tagespr.
Alb. Katzdobler
Schleißheimer Straße 80

Werbt für den „Beobachter"!

300 Goldmark Belohnung!

Von gegnerischer Seite wird in der letzten Zeit meine Person und meine völkische Arbeit dadurch herabzusetzen versucht, daß man die Behauptung aufstellt, ich sei **Jude oder jüdischer Abstammung.** Diese Behauptung kehrt eben in der Nr. 256 des „Miesbacher Anzeiger" vom 6. November 1923 wieder. **Soweit mir meine Vorfahren durch einige Generationen bekannt sind, befindet sich unter ihnen kein einziger Jude oder Judenmischling.** Um jedoch diese, auch mich interessierende Frage restlos zu klären, fordere ich diejenigen Personen, die sich für mich und meine Abstammung interessieren auf, dieselbe nachzuprüfen und an der Ergänzung meiner Stammtafel mitzuarbeiten. Als Anreiz und zur Deckung etwa entstandener Kosten setze ich eine

Belohnung von 300 Goldmark

für denjenigen aus, der im Laufe von drei Monaten dokumentarisch einwandfrei nachweist, daß sich unter mein. Vorfahren Juden befinden.

Dr. MAX ERWIN VON SCHEUBNER-RICHTER

MÜNCHEN, DEN 6. NOVEMBER 1923
Widenmayerstraße 38

Völkischer Rechtsblock in Bayern
Ortsgruppe München

Große öffentliche Versammlung

am Donnerstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im Hofbräuhaus-Festsaal

Dr. Rudolf Buttmann über: „Marxismus u. Bürgerkrieg"

Eintrittspreis für Mitglieder 3 Milliarden, für Nichtmitglieder 5 Milliarden, für Studenten 1 Milliarde. — Kleinrentner haben gegen Ausweis freien Eintritt.

Dr. O. Kutz, 2. Vorsitzer.

GOTT UND SATAN
Eine Schrift voll Unduldsamkeit gegen alles Niedrige und Gemeine
VON D. BORNEMANN
Grundpreis 0,50 Mark
Versand unter Nachnahme
Verlag der Deutschvölkischen Buchhandlung München Thierschstraße 15

Kauft nur bei Deutschen!

Münchener Kurse vom 7. November 1923.
(In Milliarden)

Deutsche Staatspapiere.

	5. 11.	7. 11.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	—	—
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	—	—
D. Spar-Anleihe von 1919	—	—
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	100 g	—
3 Bayer. Staats-Anleihe	350 g	—
3½ do. E. K.	350 g	610 g
do. V. K.	350	700
4 do. E. K.	300 g	550 bg
do. V. K.	300	600
4 B. Land.-Rentensch.	1 g	2 g
3½ do.	—	—
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	400 g	—
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
4 Preuss. Schatzanw.	—	—
4 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
3 Preuss. Staatsschatz	—	—
5 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
5 do. do.	—	—
Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	5. 11.	7. 11.
A.-G. f. Lederfabrik.	7 g	3000 bg
do. f. Lithoponefab.	—	8000 bg
Balnea, Nürnberg	10 g	4000 bg
Celluloidw. Wacker	—	15000 b
Bayer. Schuhfabrik	2000 g	600 bg
Bayernwerke f. Holz	5000 g	1600 g
Bleistiftfabrik Faber	—	12000 bg
Deut. Glas- u. Spiegelf.	—	3000 g
do. do. junge	—	2500 bg
Dtsch. Werkstätten	2000 g	—
Hotel „Vier Jahreszeiten"	7000 g	3000 bg
Plattmetallwerke	—	14000 b
Mohr & Co.	11000 g	4000 g
Münchener Lichtspiele	2000 g	400 bg
Porz. Tirschenreuth	—	25000 g
Schreibwar. Zucker	—	1000 g
Sinalco, Detmold	—	5000 g
Solenhof. Aktienver.	—	25000 g
Südd. Holzindustrie	25000 g	13000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	300 g	300 bg
Zündwaren Hubloher	3000 g	1000 p

Immobilien-Aktien.

	5. 11.	7. 11.
Bayr. Immobil.-Ges.	3000 g	1500 g
Heilmannsche do.	10000 g	9000 b
Pasinger Terrainges.	2000 g	1200 g
Petuel Terrainges.	3000 g	3200 b
Prinzregent. A.-G.	3000 g	4000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	6000 bg	6000 p
Terr.-Ges. Friedenheim	4400 g	3100 g
do. Neu-Westend	4000 g	3900 g

Transport-Aktien.

	5. 11.	7. 11.
Bayer. Lloyd, A.-G.	8000 g	9000 bg

Versicherungs-Aktien.

	5. 11.	7. 11.
„Allianz" (25% E.)	30000 g	29000 bg
„Arminia" do.	—	—
Mannheim V. do.	8000 g	10000 g
Münch. Rückv. do.	100000 g	100000 g
do mit ½ Div.	100000 g	95000 bg
Südd. R.-G. Konstanz	90000 g	40000 bg

Bezugsrechte.

	5. 11.	7. 11.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	5. 11.	7. 11.
A.-B. Fürth (Grüner)	11000 bg	4000 g
do. Kaufbeuren	6500 bg	3000 g
do. Zirndorf	10500 g	4500 g
do. Hackerbräu	32000 g	30000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	51000 g	30000 bg
Bamberger Mälzerei	7000 g	3000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	7000 g	3000 g
do. St.-A.	7000 g	3000 g
Brauhaus Würzburg	11000 g	—
Bürg. Br. Ingolstadt	13000 g	8000 g
Diamalt-A.-G.	6500 bg	2000 g
Frhr. v. Tucher. Br.	17000 b	5600 g
I. Grazer Brauerei	3000 g	3000 p
do. do.	3000 g	3000 p
Hürnerbräu Ansbach	8000 bg	5000 b
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	10000 g	4000 g
Schwabingerbräu	—	—
Waitzingerbräu	12000 bg	3000 g

Bergwerksaktien.

	5. 11.	7. 11.
Bergina	3000 bg	750 g
Obb. Kohlenbergbau	—	6000 g

Kunstmühlen.

	5. 11.	7. 11.
Kunstmühle Rosenheim	10000 bg	5500 p
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	20000 bg	15000 p

Chemische- und Mineralölaktien.

	5. 11.	7. 11.
Bayer. A.-G. Heufeld	—	—
Chem. W. Brockhues	12000 g	11000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	5. 11.	7. 11.
Eis. Maximilianhütte	—	80000 bg
Lux Industriewerke	—	6000 g
Maschinenfabrik Esterer	17000 g	25000 bg
do. Weingarten	14000 g	12000 bg
Triumphfahrradw.	15000 g	12000 p
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	8000 g	4000 b

Textilindustrie.

	5. 11.	7. 11.
Aktfärb. Münchberg	6000 g	3000 g
Seilindustr. F. Wolff	3500 g	1600 g
Baumwoll. Blaichach	—	—
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	10000 bg
Neue Baumw. Hof	8000 g	4600 g
Sp. und Web. Kottern	—	9000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	12000 g

Graphische Industrie.

	5. 11.	7. 11.
F. Bruckmann, A.-G.	1600 g	1500 b
Georg Müller Verlag	200 g	600 g
Lith.-A.-G. Obpacher	3500 g	4000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	2500 g	3000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	2000 g	6000 bg

Aktien des Baugewerbes.

	5. 11.	7. 11.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	10000 g	5300 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	25000 b	14000 g
Bauindustrie A.-G.	2000 g	850 bg
Bayer. Granit-A.-G.	14000 g	8000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	5000 eg

Bürstenfabriken.

	5. 11.	7. 11.
Bürstenfabrik Erlangen	2000 g	7500 g
do. Pensberger	2500 g	2500 g
Ver. Pinselfabriken	—	13000 g

Papierfabriken.

	5. 11.	7. 11.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	—	15000 eg
Eisenthaler Holzstoff	20000 g	17000 bg
Münch.-Dachauer Papierfabrik	12000 g	6000 bg
Teisnacher Papierfabrik	14500 bg	6500 g

Elektrowerte.

	5. 11.	7. 11.
A.-G. für Licht u. Kraft	7000 g	3000 p
Amperwerke Elektr.	—	1600 bg ex B
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	2100 b	800 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	3500 g	1000 bg
Frk. Überlandwerk	8000 g	7000 eg
Großkraftw. Franken	4500 bg	1500 g
Obb. Überland-Zentrale	9000 g	3000 p

Bankaktien.

	5. 11.	7. 11.
Deutsche Reichsbank	—	—
Bayer. Boden Würzburg	—	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	11250 g	5000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	—	—
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	7000 g	3000 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	3450 bg	1200 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 7. November 1923.
(Alles in Milliarden) (Alles in Milliarden)

	5. 11.	5. 11.	7. 11.	7. 11.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	90000	80000 g	50000	35000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	18000—35000—32000	36000 bg	—	14500 g
Baumwollspinnerei Erlangen	11500	13000 g	9700	7000 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	20000	25000 bg	16000	13000 bg
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	38000	42000 bg	—	24000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	—	78000 g	— 52000	45000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansbach	9500—11000	10000 bg	6900—6750	5000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	—	30000 bg	16500	12000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	14000	13500 bg	8750	5500 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	35000	34000 g	23000—20000	16250 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	35000	38000 bg	25000—21000	15000 bg
Sichel J. & Co.	15000—16000	16500 bg	10000—8500	7900 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	31500	30000 g	20000—17000	12500 bg
Zuckerfabrik Offstein	14000—16000	14000 bg	8000—6000	5000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	4500	4000 g	2000	1200 g
Bank für Brauindustrie	1900	1900 bg	1300	700 g
Barmer Bankverein	9000 g—16000	14000 g	10250	6800 bg
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	11000—9500—10500	11250 g	7250—6500	5000 bg
Bayer. Vereinsbank	10750—9000	9750 g	5500—4000	3500 bg
Darmstädter u. Nationalbank	—	16000 g	9000—7000	6000 bg
Deutsche Bank	20000—35000	27000 g	20000—16000	10000 bg
Disconto-Commandit Ges.	—	49000 bg	28000	15000 g
Dresdner Bank	—	14000 g	—	3500 g
Mitteldeutsche Creditbank	6000—7000	7500 g	3900	2500 g
Österr. Credit-Anstalt	1500	1600 b	8750—7000	750 bg
Bingwerke v. Gebr. Bing	11000 p—14000	13000 g	7800—7000	4750 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	14000	12500 g	9000 g	7000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	7000—4000	4000 g	3000	1500 g
V. Zwiesel. Farbenglasw.	—	20000 g	— 11000	9000 g
Wayss & Freytag A.-G.	11500—12500—11000	10500 g	— 6000—4500	3500 g

Berliner Kurse vom 7. Nov. 1923
Alles in Milliarden

	5. 11.	7. 11.
5% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	—	—
4½% do. do. VI—IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	100	0,30
4% do.	—	—
3½% do.	60	90
3% do.	—	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	—
D. Sparpräm. Anl.	10	30
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	6000	2250
4½% do. do. 1914	6500	2500
4% Ung. Goldrente	7700	2000
Türkenlose, 400 Frcs.	—	22000
Schantung	6500	3500
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	—	70000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	70000	40000
Hambg. Amerika Paketf.	72000	30000
Hambg. Südam. Dpfsch.	30000	53000
Hansa Dampfsch.	30000	10000
Nordd. Lloyd	20000	8100
Bank elektr. Werte	13000	6000
Barmer Bankverein	16000	4000
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	9000	4500
Berl. Handelsges.	53000	41000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	10000	4250
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	14000	5000
Deutsch-Asiatische Bank	30000	40000
Deutsche Bank	21000	9000
Deutsche Überseebank	—	90000
Diskonto-Commandit	45000	15000
Dresdner Bank	10000	4250
Mitteld. Kreditbank	8000	3000
Österr. Kreditanstalt	1550	900
Reichsbank	—	5000
Rhein. Creditbank	3000	2500
Accumulatoren	65000	—
Adlerwerke	4500	1000
A.-G. für Anilin	25500	12000
A.-G. für Verkehrswesen	20000	35000
Allg. elektr. Ges.	19000	8200
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	45000	19000
Anhalter Kohlen	10000	30000
Aschaffenburger Zellst.	13500	16000
Augbsg. Nürnbg. Masch.	—	—
Bad. Anilin	36000	16000
Baroper Walzwerk	25000	20000
Bayr. Cell. Wacker	—	—
Bayr. Spiegelglas	6000	12000
J. P. Bemberg	18000	13000

	5. 11.	7. 11.
Bergmann Elektr.	22000	12000
Berl. Anhalt. Masch.	7000	6600
Berl. Gubener Hut	25000	14000
Berl. Karlsruher Ind.	—	50000
Berl. Maschinenbau	17000	65000
Bing-Metall Nbg.	14000	3000
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	—	90000
Gebr. Böhler	—	—
Braunkohlen u. Briketts	26000	17000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	36000	19000
Busch Waggon	15000	11000
Chem. Griesheim	28000	12000
Chem. Heyden	8000	4000
„ Werke Albert	—	—
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	4500	11000
Dtsch.-Luxemburger	—	55000
Deutsche Erdöl	110000	70000
Deutsche Kali	—	31000
Dynamit Nobel	22000	7000
Elberfeld. Farben	36000	15000
Elektr. Licht u. Kraft	20000	9000
Erlanger Baumwolle	—	—
Eschweiler Bergwerk	—	45000
Faber Bleistift	—	5000
Fahlberg List	11000	5000
Feldmühle Papier	7500	2000
Felten & Guilleaume	—	25000
Frankonia	1500	—
Gelsenkirchen Bergw.	—	58000
Gelsenkirchen Guß	40000	25000
Germania Portland	25000	10000
Ges. f. elektr. Unternehm.	22000	10000
Girmes & Co.	25000	15000
Glauziger Zucker	—	25000
Glockenstahlwerk	10000	
Gebr. Goedhardt	30000	35000
Th. Goldschmidt	28000	18000
Hackethal Draht	5000	1500
Hammersen Spinnerei	10000	5500
Hannover Masch. Egest.		30000
Harburg Wien Gummi	7600	1700
Harpener Bergbau	—	75000
Hartmann Sächs. Masch.	6000	3000
Hedwigshütte	—	—
Heckmann	—	—
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	4000	1600
Hilpert Masch.	2000	3000
Hindrichs-Auffermann	5000	2500
Hirsch Kupfer	70000	30000
Höchster Farbwerke	25000	12000
Hösch Eisen u. Stahl	90000	42000
Hohenlohe Werke	60000	30000
Holzmann Phil.	3000	850
Horch & Co.	8000	14000

	5. 11.	7. 11.
Hutschenreuther	5000	8000
Ilse Bergbau	40000	14000
Kahla Porzellan	12000	6000
Kali Aschersleben	36000	18000
Kattowitz Bergb.	—	70000
Kirchner & Co.	—	12550
Köln-Rottweiler	23000	7000
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	42000	17500
Krauss Lokomotiven	35000	13750
Lahmeyer & Cie.	11000	7000
Laurahütte	60500	26000
Leopoldgrube	9000	6500
Lindes Eismasch.	5400	2700
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	1500	1000
Carl Lindström	—	2000
Linke Hofmannwerke	50000	20000
Lithopone	12000	8000
Ludwig Löwe	—	20000
C. Lorenz	7000	4000
Lüneburger Wachs	42000	20000
Magirus	4000	3000
Mannesmann Röhren	95000	45000
Mansfelder A. G.	30000	10000
Markt u. Kühlhallen	1500	4000
Mehltener Tüllfabrik	800	1200
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	4000	2000
Nordd. Wolle	—	40000
Oberb. Überlandzentrale	1500	6000
Oberschl. Eisenb. Bed.	4000	20000
do. Eisenind. Caro	—	23000
do. Koks	65000	27000
Orenstein & Koppel	27000	13000
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	—	50000
Plauener Tüll	2000	1000
Hermann Pöge	3500	1500
Polyphonwerke	5000	3100
Rathgeber Waggon	10000	16000
Rhein. Metallw. V. A.	15000	7000
do. Stahlwerke	—	40000
Rhein. Westf. Sprengst.	22000	—
Riebeck Montan	115000	42000
Riedel J. D.	—	12000
Rombacher Hütten	45000	23000
Rosenthal Porz.	40000	20000
Rositzer Braunkohlen	60000	50000
do. Zucker	12000	15000
Rungewerke	600000	—
Rütgerswerke	35000	20000
Sachsenwerk	5000	2000
Sächs. Gußst. Döhlen	—	—
Sarotti	—	725
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	50000	15000
Schubert & Salzer	—	7000
Schuckert & Cie.	70000	32000

	5. 11.	7. 11.
Schulz Fritz jr.	—	—
Seck Mühlenbau	3000	1500
Siemens Glasindustrie	—	10000
Siemens Halske	—	39000
Stettiner Vulkan	40000	24000
Stöhr & Co.	80000	60000
Stöwer Nähmaschinen	20000	35000
Stolberg Zink	80000	65000
Tafelglas	3600	7200
Telephon Berliner	9000	5250
Terra A.-G.	5000	5000
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	3000	2500
Ver. Deutsche Nickel	—	6000
Verein. Gothaniawerke	1200	800
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	2000	1200
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	—	—
Vogel Telegraph	5000	3000
Wandererwerke	8000	20000
Weser A.-G.	15000	16000
Westeregeln Alkali	45000	25000
Westfäl. Langendreer	30000	60000
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	1500	—
Zellstoff Waldhof	12000	5500
Zimmermannwerke	4000	1000
Deutsch-Ostafrika	—	—
Kamerun	150000	50000
Neu-Guinea	25000	18000
Otavi Minen	12000	55000
South West Afrika	—	Wegen Störung nicht mehr eingetroffen.
Russenbank	—	
Benzwerke	6000	
Kolonialanteile	—	
Deutsche Petroleum	40000	
Intern. „	—	
Diamond	35000	
Hochfrequenz	3000	
Öhringer Bergbau	450000	
Pomona	—	
Salitrera	320000	
Ufa Film	4000	
Slomann	1000	
Südsee	15000	
Goldanleihe	420	630

Sonderdienst

	5. 11.	7. 11.
Bayr. Handelsbk.	—	—
„ Vereinsbk.	7000	3500
Berliner Bankverein	—	—
Dessauer Landesbank	140	700
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	—	—

	5. 11.	7. 11.
Hamb. Hypobank	—	2000
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	1300	1300
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	1500	1400
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	7500	4250
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	—	—
Wiener Bankverein	1300	—
Wiener Un.Bank	—	—
Württ. Vereinsbk.	800	2100
Verein Elbesch.	11500	6000
Tucherbräu	8000	5500
Aachener Leder	6000	13000
Amme Giesecke	5000	2500
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	4000	3000
Bamb. Mälzerei	2000	1400
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	40000	28000
Bautzner Tuch	1500	1200
Berger Tiefbau	6500	3000
Berl. Holzkontor	10000	8000
Berzelius	34000	20000
Bremer Bes. Öl	—	450
Bremer Vulkan	—	—
Caroline Brk.	—	26000
Chem. Brokhues	—	6000
Chem. Buchner	1800	2500
Chillingworth	3700	10000
Cont. Caoutsch. G.	8000	4800
Dessauer Gas	12000	6750
Dtsch. Fensterglas	2000	—
„ Spiegelgl.	—	25000
„ Werkstätten	—	300
Dresdner Gardinen	2500	1000
Dresd. Schnellpr.	2000	1500
Dürener Met.	1500	800
Eisenmatthes		1000
Elite Werke	—	1900
Ernemann Werke	2000	1000
Essener Steink.	2000	60000
Excelsior Fabr.	—	1500
Fafnir Werke	4000	2000
Flöther Masch.	10000	6000
Fröbeln Zucker	12500	8500
Fuchs Waggon	2000	750
Gaggenau Eis.	8000	3000
Ludwig Ganz	900	300
Genthin Zucker	6000	5500
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	3000	2500
Gothaer Waggon	7000	4500
Grün & Bilfinger	—	—
Hageda	500	800
Held & Franke	1800	500
Hoffmann Stärke	1000	3000

	5. 11.	7. 11.
Hupfeld Ludwig	1200	5000
Juhag Ind.	1800	18000
Kalbaum Spinn.	16500	5000
Keramag	—	1000
Königsb. Walzm.	—	—
Körting Gebr.	7800	3100
Magdebg. Mühlen	4000	1250
Meyer Dr. Paul	1500	600
Miag Mühlb.	1000	1800
Mimosa	1000	1800
Mix & Genest	3000	1500
Motoren Deutz	—	—
Neckarsulm	—	5000
Neptun Schiffsw.	—	—
Niederlaus. Kohle	25000	25000
Oppeln Zement	—	—
Osnabrück Kupfer	—	—
Ostpreuß. Dampf.	—	48000
Ottensen Eisenw.	—	—
Carl Petereit	1500	700
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	—	—
Poppe & Wirth	1500	—
Rathenow Dampfsch.	4000	—
Rhein. Braunkohle	60000	—
Rhein. Spiegelglas	24000	—
Rhenania	25000	10000
Rückforth Nachf.	16000	6500
Sächs. Thür. Zem.	3000	3000
Sächs. Waggon	15000	40000
Salzdetfurth	76000	30000
Scheidemandl	—	70000
Schles. Bgb. Zink	50000	40000
Schles. Zement	6000	5000
Schles. Textilwerke	7250	3000
Segall Strumpfw.	3000	1000
Siegen-Solingen	5500	2500
Stettin Cham.	20000	—
Stock & Co.	2000	1250
Stollwerk Gebr.	13000	65000
Thörls Ver. Oelf.	7000	6750
Tietz Leonh.	3500	3400
Tüllf. Flöha	—	7000
Gebr. Unger	—	2000
Ver. Cham. Charlbg.	—	1000
Ver. Dtsch. Petr.	—	6000
Ver. Glanzst. Elbrf.	54000	—
Ver. Thür. Metall	—	1200
Ver. Ultramarin	—	3000
Vogt & Wolf	—	3000
Vogtld. Tüllf.	2000	2400
Voigt & Häffner	—	16000
Wessel Porz.	—	—
Westf. Draht	—	3000
Wilhelmsh. Eula	1000	700
Zeitzer Maschinen	—	—

Schwankungskurse vom 7. Nov. 1923

	5. 11.	
Kriegsanleihe	—	
Schantung	—	
Hamburger Paketfahrt	600000	
Hamburg-Südamerika	—	
Hansa	—	
Nordd. Lloyd	18000	
Bismarckhütte	—	
Bochumer Gußstahl	—	
Deutsch-Luxemburger	—	
Gelsenkirchner Bergwerk	—	
Harpener	—	
Hohenlohe	—	
Laurahütte	50000	
Phönix	59500	
Rheinische Stahlwerke	—	
Rombacher	—	
Deutsche Kaliwerke	65000	
Badische Anilin	—	
Elberfelder Farben	40000	
Höchster Farben	—	
Allgemeine Elektr.-Ges.	—	
Schuckert	—	
Siemens & Halske	—	
Adlerwerke	—	
Daimler	3100	
Deutsche Waffen	—	
Hirsch Kupfer	70000	
Rheinische Metallwaren	—	
Roland Linie	—	
Ver. Elbeschiff.	13500	
Bk. elektr. Werte	15000	
Barmer Bankver.	16000	
Dtsch. Kabel	6500	
Dtsch. Masch.	3000	
Dtsch. Eisenhändel	—	
Drahtlose Übersee	—	
Eisenb. Verkehr	23000	
Elektr. Lieferungen	10000	
Essen Steinkohlen	150000	
Görlitzer Waggon	9500	
Humboldt Masch.	—	
Junghans	8500	
Karlsruher Masch.	5750	
E. W. Kemp.	1400	
Klöckner Werke	—	
Köln Neuessen	150000	
Mannsfeld Bergb.	24750	
Ostwerke	15000	
Rütgers Werke	35000	
Türk. Tabak	—	
Union Gießerei	16000	
R. Wolf	13000	

Augsburger Kurse vom 7. Nov. 1923
(In Milliarden)

Kammgarnsp.	—
Merkur Wolle	5000eb
Filzfabr. Giengen	1800eb
Baumw.-Feinsp.	20000g
B'wollsp. Senkelbach	15000g
do. Stadtbach	20000g
do. Kolbermoor	—
Zw. Göggingen	—
Mech. B'wolsp. Augsburg	20000g
do. Bamberg	13000P
do. Bayreuth	—
do. Kaufbeuren	6000P
do. Kempten	13000eg
Haunstetter Sp.	—
Hammersen Spinnerei	4500eb 3100b
Mech. Web. Fischen	15000g
do. Zöschlingsw.	15000g
do. Fichtelbach	20000P
Buntweb.	15000g
Kattun	—
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	—
Hanfwerke Füssen	15000bP
Masch. Augsb.-Nürnb.	20000P
L. A. Riedinger	3500eg
Epple & Buxbaum	1800b 1700eb
Joh. Haag	4000P
Zahnr. Renk	10000g
Bayer. Rumplerwerke	750eP
August Riedinger Ballonfabr.	1500eP 1400bg
Lechwerke	6000 5500eb
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	—
Union Zündholz	16000eb
Papierfabr. Hegge	9000P
Teisnacher Papier	6000bP
August Wessel's Schuhf.	1000 1100 1200bP
„ „ „Vorzug	180eP
Markt- u. Kühlh.	900eb
Gasindustrie	1500eb
Ver. Gaswerke	7000P
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	1200bP 1100b
Hasenstötter	3000bg
Ulmer Brauerei	700b
Kolbe Schüle	4000bg
Bayreuther Fl.	4000eP
Lober	400eb 450bP

Frankfurter Kurse vom 7. November 1923

Deutsche Anleihen

	5. 11.	7. 11.
5% Reichsanl.	-	18
4% k. 1918	75	-
3½% Reichsanl.	90	50
3% „	—	—
4% Schutzgeb.	—	1,6
4% „ 1914	—	—
Spar.-Pr.-Anl	—	10
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% „ 1914	—	
4% Konsols	30	80
3½% „ Staffelanl.	40	60
4% Bayr. Abt. R.	—	
4% E. B. A.	200r	410
3½% E. B. L.	275	575
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	5. 11.	7. 11.
5% Bosn. u. Hrc.	5000	2500
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.		370
4½% Schatzanl.	2000	150
4% 1. 5. Silber R.	—	600
4% Gold R.	—	—
4% „ Jan., Juli	—	—
4% „ Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	—	—
4% Türk. Bgd.	45000	20000
4% Ser. II	42000	18000

	5. 11.	7. 11.
4% v. 1911	441	—
4½% Ung. St. R. 13	8000	—
4½% v. 1914	8000	3500
4% Goldrente	10	3500
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	—	4000
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	—	—
3% E. Thor Gold	—	—
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080 r 2040 r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	5. 11.	7. 11.
Comm. Privatbank	9000	5000
Darmst. National-Bank	12000	4000
Deutsche Bank	23000	10000
Diskonto-Ges.	30000	17000
Dresdener Bank	10000	4000
Frankfurter Bank	800	400
Metallbank	40000	18000
Mitteldeutsch. Kreditbk.	7000	2000
Östr. Cr.-Anst. Kr.	1850	700
Unionbank (Wien)	1500	700
Westb. Frankfurt	500	200
Wien Bkv. Kr.	1000	—

Verkehrswerte

	5. 11.	7. 11.
Öster. Ung. Staatsb.	2500	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	—

	5. 11.	7. 11.
2 6/10% Süd (Lomb.)	—	—
2% „ v. 1871 I.	75000	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% „ IX.	—	—
3% „ Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	—	—
4½% „ S. II	—	—
3% Salon Monast	—	—
5% Tehuantepeg	—	30000

Industrieaktien

	5. 11.	7. 11.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
„ Henning K. St.	—	—
Löwenbr. München	—	90000
„ Sinner	—	—
„ Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	—
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerwk. Kleyer	4500	1600
Aschaffenbg. Bunt.	—	20000
„ Zellst. u. Pfd.	—	14000
Badenia (Wnh.)	1000	700
Bad. Anilin u. Soda	45000	18000
Bad. Elektr. Mannheim	800	
Bad. Mfd. Durl.	—	30000
Bad. Uhrenf. F.	10000	5000
Baldur Piano	10000	2000
Bast Nbg.	12000	8500
Bayr. Spiegel	—	—
Bayr. Cell. W.	—	1000
Beck & Henkel	1500	—
Blei & Silb. Brb.	—	7000

	5. 11.	7. 11.
Brockhues Nw.	—	60000
Bronce Schlenk	60000	60000
Bürstenf. Erlangen	10000	3000
Cement Heidelberg	6000	6000
„ Carlstadt	4500	3500
„ Goldenberg	—	—
„ Griesheim E.	30000	15000
Daimler Motoren	5500	1425
D. Gold u. Silb. Sch. An.	40000	20000
Dingler Zweibr.	10000	—
Dresd. Schnellpress.	1000	
Elberfeld. Farb. Bay.	40000	13000
Els. Bad. Wolle	5000	4400
Emag Frkf. M.	800	600
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	15000	15000
Eßlingen	—	4500
Faber Bleist.	—	—
Fahr Gebr. Pir.	14000	4000
Frankfurter Hof	—	10000
Fr. Pokh. & Wittekd.	7000	—
Fuchs Waggon	2500	
Ganz L. Mainz	1000	900
Goldschmidt Th.	30000	13000
Greffenius Vrz.	1000	—
Grün & Bilfinger	2000	4000
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	—	—
Hartmann & Br.	—	—
Heddernh. Kupfer	10000	—
Hilpert Armart.	1500	1000
Hoch- u. Tiefbau	10000	1000
Höchster Farben	35000	14000
Holzmann	3000	1250
Holzverkohl.	25000	12000

	5. 11.	7. 11.
Inag Erlangen	7000	5000
Junghans Stamm	1000	4500
Kammgarn Kaiserslaut.	3500	7000
Karlsruher Masch.	8000	4000
Klein Schanzlin	2000	5000
Knorr Heilbr.	4000	2000
Konsvfb. Braun	1500	—
Krauß & Co.	—	12000
Lahmeyer & Co.	—	8000
Lech Augsburg	—	4500
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	—	1200
Mainkraftw.	3000	4000
Mars-Werke, N.	2000	—
M. Aetz, Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	40000	18000
Moenus Stamm	1000	600
Motorfb. Oberurs.	10000	—
Neckars. Fahrz.	6000	2000
Oleawerke Erfurt	—	—
Peters Union A.-G.	2500	—
Pfälz. Nähm. Kaiser	2000	6000
Reiniger, Gebbert	4000	—
Rhein. el. Mh.	3500	—
Rhein. Metall	15000	—
Rhenania Aachen	25000	10000
Riedinger Masch.	—	—
Rütgerswerke	35000	11000
Schnellpr. Frankenth.	10000	12000
Schramm L. & F.	12000	—
Schuckert Nbg.	100000	—
Schuhst. Fulda	6000	—
Schuhst. Berneis	1200	1400
Schuhf. Herz	600	1000
Seilind. Wolff	—	2500

	5. 11.	7. 11.
Sichel & Co.	13000	75000
Siemens & Halske	70000	75000
Sinalco Detm.	5000	—
Südd. Immobilien	2000	—
Südd. Metall	2000	—
Strohst. V. Dresd.	—	2000
Tränkn. & Wück	—	—
Veithw. Sandb.	1000	1400
V. ch. Ind. Mainz	27000	—
Ver. dtsch. Ölf.	300	9000
Ver. Faßfabr. Kassel	—	2000
Ver. Pinsel Nbg.	—	20000
Ver. Ultramarinfa.	12000	—
Ver. Zellstoff Bl.	400	3000
Voigt & Haeff St.	—	900
Voltohm S. & K.	7500	3000
Wayß & Freytag	7000	2500
Zellstoff Waldhof St.	10000	4000
Zschocke-Werk	1000	1000
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	8000	6000
„ Frankenthal	8000	6000
„ Heilbronn	14000	4000
„ Offstein	—	5000
„ Rheingau	8000	8000
„ Stuttgart	—	4000
Lothringer Hütt. B V.	—	—
Mannesmann-Wk.	90000	35000
Mansfelder Bergbau	31000	10000
Otavi-Minen	—	72000
Tellus Bergbau	3000	2500
Frankf. Rückvers.	11000	7000
Allgemein. Vers.	—	—
Stuhlwerk Raab-Graz	25	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	44000	24000

Ankauf von **Brillanten**
Gold. u. silb. Herrenuhren / Gebisse Zähne / Platin
:: Gold- und Silbergegenstände ::
Hans Bermüller
Kapellenstr. 3/I beim Karlstor (neben Oberpollinger), gegenüber Café Fürstenhof / Fernsprecher Nr. 53816
Separate Ankaufsräume

HÜLSENFRÜCHTE
Ladungen, auch kleine Posten
Erbsen · Linsen · Bohnen
Lagerware, preiswert abzugeb.
C. HOEPFNER
MÜNCHEN, BAYERSTRASSE 5/II
STUTTGART, SEESTRASSE 108

Alte **Kriegsmarineflaggen**
vorrätig à 100 × 150 cm . . 12 Goldmark
Seidene Fahrradfähnchen
Stück 0,20 Goldmark
Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages
Flaggendruckerei
Robert TRÄGER, Pirna

Hakenkreuz-Abzeichen

in den verschiedensten Ausführungen
f. Wiederverkäuf. billigste Bezugsquelle
Vereinsabzeichenfabr. Hermann Aurich, Dresden-A. 16

Alle Arten von
KORBWAREN
(Reise-, Wasch- usw. sowie Grünkörbe)
Weiden- und Rohrmöbel
liefert zu konkurrenzlosen Preisen
Bayerische Weiden- und Nutzpflanzenbau-Gesellsch. m. b. H.
München — Lauingen a. D.
Telephon 66 Lauingen a. D Brieffach 29

PARFUMERIE
SCHNEIDER
SCHELLINGSTRASSE 69
FEINSEIFEN UND TOILETTEGEGENSTANDE

EIS-Spar-Kühlanlagen
3 deutsche Reichspatente
kühlen 2 Jahre
mit einer Eisfüllung
Prima Referenzen! Volle Garantie
Ingenieur **Hugo Hacker**
Wolfratshausen (Isartal)

Bv!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere lb. A. H. a. B. i. a. B. B. von dem Ableben unseres lieben Bundesbruders

Erich Röhrner
ach. 22—23.

in Kenntnis zu setzen.

Studiengenossenschaft „Bayuvaria"
I. A. H. Kronzucker xxx

Beerdigung: Donnerstag 2.30 Uhr, Waldfriedhof

Stellenmarkt

2 jg. Ingenieure
23 u. 21 Jahre alt, z. Z. in größerer Automobilfabrik (jüdisch) als Konstrukteure tätig,
suchen für sofort Stellung.
Bayern bevorzugt. Erfahrung in allgem. Masch.-, Werkzeug- und Vorrichtungsbau, Kalkulation u. Organisation. Führerschein 2 und 3b vorhanden. Angeb. unter 1706 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Junger Kaufmann
aus dem Ruhrgebiet (National-Sozialist) mit höherer Schulbildung, 22 Jahre alt,
sucht Stellung bei Industrie, Großhandel oder Bank.
Gute Zeugnisse vorhanden. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unter 1709 an die Anzeigen-Abteilung dies. Blattes.

Deutschvölkische, gebildete, alleinstehende
Dame
tüchtige Geschäftsfrau, selbständig in Küche und Haus, kinderliebend, welche durch ihre nat. Gesinnung aus Sachsen flüchten mußte,
sucht für sofort Stellung als Haushälterin.
Gefl. Zuschriften unter 1707 an die Anz.-Abteilung dieses Blattes erbeten.

Student der Handelswissenschaften **sucht**
Praktikantenstelle
in Bank oder kaufmännischem Betrieb der Industrie Münchens, auch ohne Bezahlung.
Gefl. Zuschriften unter 1710 an die Anz.-Abteilg.

Ausgeber
für Lieferungen und leichte Büroarbeit (ältere Person)
sofort gesucht.
Angeb. unt. H. K. postlagernd, Ismaninger Straße

ANZEIGEN im „Völkischen Beobachter" haben stets Erfolg

Verschiedenes

Angestellter der Partei
sucht sofort
1 bis 2 leere Zimmer
Gefl. Angeb. an Hüttner, Schleißheimer Str. 6/3 l.

LAST-AUTO und Anhänger 2 bis 5 Tonnen
sowie
Personen-Auto preiswert zu verkaufen.
Schwabinger Automobilhaus
GEBR. HERRMANN, München
Siegesstraße 26 Telephon 31633
Zufahrt Leopold- Ecke Fendstraße

Merke Marke
Mann im Monde

Das Hakenkreuz
nach Ursprung, Vorkommen und Bedeutung
Von Prof. Dr. Ludwig Wilser
6. Auflage. 16 Seiten. Grundpr. 0,25 M.
Hammer-Verlag
Leipzig 13